

Univerzita Karlova v Praze

Filozofická fakulta

Ústav germánských studií

Marie Koláříková

Diplomová práce

Frühneuhochdeutsche Urkunden Elbogens bis zum Regierungsantritt
der Habsburger in den böhmischen Ländern (1526).

Eine historiologische Untersuchung

Raně novohornoněmecké listiny města Lokte do nástupu Habsburků v českých zemích
(1526).

Historiolingvistická studie

Early New High German Documents of Loket until the Period of the Reign of the Habsburgs
in the Czech Lands (1526).

A History-Linguistic Study.

Hiermit erkläre ich ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst habe. Die Quellen sowie die verwendete Sekundärliteratur werden im Text entsprechend zitiert.

In Prag, den 29. März 2013

Prohlašuji, že jsem předloženou diplomovou práci vypracovala samostatně na základě uvedených pramenů a literatury, řádně jsem citovala a práce nebyla využita v rámci jiného vysokoškolského studia.

V Praze, dne 29. března 2013

.....
Marie Kolářiková

Za cenné rady, konzultace a ochotu při spolupráci při psaní diplomové práce děkuji paní PhDr. Lence Vodrážkové, PhD.

Za pomoc při shromažďování materiálů a podkladů pro svou práci děkuji SOKA Sokolov se sídlem v Jindřichovicích, zejména panu Mgr. Vladimíru Machovi, a Městské knihovně Locket, jejím zaměstnankyním, jmenovitě paní Marcelle Hadravové.

Za vstřícnou pomoc při transliterování listin bych chtěla poděkovat panu PhDr. Vladimíru Vlasákovi.

Velké poděkování za podporu a trpělivost také patří mým nejbližším.

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	6
0. Vorwort.....	7
1. Einleitung.....	8
2. Stand der Forschung	11
3. Geschichte der Stadt Elbogen	15
4. Kanzleiwesen	21
4.1 Kanzleien	21
4.2 Kanzleitexte	27
4.3 Kanzleisprachen.....	30
5. Charakteristik des Frühneuhochdeutschen	33
6. Königliche und städtische Urkunden als Forschungsmaterial	39
6.1 Beschreibung der Urkunden	39
6.1.1 Inhalt der königlichen Urkunden.....	41
6.1.2 Inhalt der städtischen Urkunden.....	41
6.2 Textologie der Texte	43
6.2.1 Die Makrostruktur der königlichen Urkunden	45
6.2.1.1 Fazit I.....	60
6.2.2 Die Makrostruktur der städtischen Urkunden	63
6.2.2.1 Fazit II.....	86
6.3 Mikrostruktur der Texte.....	89
6.3.1 Mikrostruktur der königlichen Urkunden	89
6.3.1.1 Fazit III	108
6.3.2 Mikrostruktur der städtischen Urkunden.....	111
6.3.2.1 Fazit IV	129

7.	Zusammenfassung.....	131
8.	Resumé.....	135
9.	Summary	137
10.	Literaturverzeichnis.....	139
10.1	Primärliteratur	139
10.2	Sekundärliteratur	140
10.3	Internetquellen	144
11.	Verzeichnis von Ortsnamen.....	145
12.	Verzeichnis der Abbildungen.....	146

Anhang

I.	Verzeichnis der Urkunden (1364-1517)	ii
II.	Editionsprinzipien	iv
III.	Transliteration	vi
	III. 1. Königliche Urkunden (A-F)	vi
	III. 2. Städtische Urkunden (G-R)	xxvi
IV.	Urkundenkopien	lvii
	IV. 1. Kopie der königlichen Urkunde D	lvii
	IV. 2. Kopie der städtischen Urkunde P	lviii

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
AkkObj.	Akkusativobjekt
Art.	Artikel/Artikelwort
Bd.	Band
bzw.	beziehungsweise
DemPron.	Demonstrativpronomen
dgl.	deresgleichen
d.h.	das heißt
ebd.	ebenda
Fin.	Finitum/finites Verb
hrsg.	herausgegeben
IndefPron.	Indefinitpronomen
Inf.	Infinitiv
insg.	insgesamt
Konj.	Konjunktion
Nr.	Nummer
Part.	Partikel
Perf.	Perfektum
PersPron.	Personalpronomen
Präd.	Prädikat
Präp.	Präposition
PräpObj.	Präpositionalobjekt
Prät.	Präteritum
Pron.	Pronomen
RelatPron.	Relativpronomen
S.	Seite
sog.	so genannte
SOkA	Státní okresní archiv
Subst./subst.	Substantiv/substantiviert
u.a.	und andere
usw.	und so weiter
u.z.	und zwar
Vgl.	vergleiche
z.T.	zum Teil

0. Vorwort

Die wissenschaftliche Forschung behilft sich meistens nicht ohne Beurteilung der Thematik in ihrer Historie. Deshalb benötigt das Sprachstudium auch die diachrone Betrachtung der Sprache, die uns ermöglicht, die Sprachverhältnisse der Vergangenheit und der Gegenwart zu verfolgen und zu erforschen.

Zum ersten Mal bin ich den Urkundendokumenten, die sich mit Elbogen (Loket) befassten, im Rahmen des Seminars *Deutsche Sprache in Böhmen, Mähren und Schlesien* begegnet, indem ich eine der Urkunden graphematisch analysiert habe. Eine weitere Anregung zu diesem Thema der Diplomarbeit war meine enge Beziehung zu der Stadt Elbogen, in der ich aufgewachsen bin. Ich hatte auch Möglichkeit, an der Burg als Touristenführer zu arbeiten, und ich lernte somit näher die Geschichte der Burg und der Stadt und die Ausstellung der Urkunden kennen. Außerdem habe ich mich an der Übersetzung der Legenden zur Ausstellung der Fragmente der Bibel von Wenzel IV. beteiligt.

Für die weitere Entwicklung der Struktur meiner Diplomarbeit und zahlreiche Ratschläge möchte ich PhDr. Lenka Vodrážková, Ph.D. danken. Für die Zeit und Hilfe, die sie mir bei der Arbeit geleistet hat, kann ich mich nicht genug bedanken. Sehr hilfreich war für die theoretischen Grundlagen dieser Arbeit mein Studiensemester an der Universität Bayreuth, deren Bibliothek zahlreiche Werke zu der Problematik der Kanzleisprachen geboten hat. Ein besonderer Dank gilt den Angestellten der Bibliothek des Instituts für germanische Studien in Prag und der Stadtbibliothek in Elbogen, besonders ihrer Leiterin Marcela Hadravová.

Die Beschaffung der Dokumente wäre nicht ohne gefällige Gewährung ihrer Kopien seitens des Fotografen Petr Antal möglich. Für die Materialien und Unterlagen muss ich einen innigen Dank dem Kreisarchiv Sokolov mit dem Sitz in Heinrichsgrün (Jindřichovice), hauptsächlich Mgr. Vladimír Mach, abstatten. Für die Hilfsbereitschaft bei der Vollendung der Transliteration möchte ich mich herzlich bei PhDr. Vladimír Vlasák bedanken.

Als ein Nichtmuttersprachler habe ich mich bei der Korrektur an Anna Spies und Sahra Dülge gewendet, denen mein Dank für ihr kritisches Durchlesen meiner Arbeit gehört. Diese Diplomarbeit möchte ich meinen Eltern und meinen Nächsten widmen, die mich nicht nur finanziell, sondern auch moralisch unterstützt haben und immer mit einem Rat bei mir gestanden sind.

1. Einleitung

Die deutsche Sprache auf dem Gebiet der böhmischen Länder verdient eine detaillierte Untersuchung, denn sie ist tief in der Geschichte verankert und dokumentiert die deutsch-tschechischen Beziehungen. Die Sprache der Urkunden und anderen rechtlichen Dokumente wechselt seit dem 14. Jahrhundert in den böhmischen Ländern vom Lateinischen zum Deutschen und Tschechischen. Diese Abwendung von der lateinischen Sprache, die eine feste Struktur der Dokumente verfolgte, forderte die Entwicklung der deutschen Rechtssprache und eine neue Strukturauffassung.

Das Ziel dieser Diplomarbeit ist es demnach, die Struktur der Urkunden zu analysieren, u.z. sowohl die Makrostruktur, als auch die Mikrostruktur. Dabei strebt man danach, die Ausgangsstruktur zu beweisen bzw. zu widerlegen. Nach den Ergebnissen kann dann eine neue Modellstruktur hervorgehen. Bei der Mikrostruktur wird untersucht, ob eine Stabilität bzw. Variabilität zwischen den sprachlichen Ausdrücken der einzelnen Urkundenformeln herrscht und ob Unterschiede in der Struktur der königlichen und städtischen Urkunden bestehen. Ein weiteres Ziel dieser Arbeit war es, die Urkundentexte zu vermitteln, zu diesem Zweck erfolgt eine Transliteration, die in dem Anhang dieser Arbeit vorgestellt ist.

Als Ausgangsmaterial dieser Analyse wurden sechs königliche und zwölf städtische Urkunden gewählt, deren Inhalt sich an die Stadt Elbogen bezieht. Bei der Wahl der Urkunden wurden auch weitere Bedingungen berücksichtigt. Nach den Kriterien handelt es sich um deutschsprachige Urkunden, wobei der Zeithorizont an den Regierungsantritt der Habsburger, also an das Jahr 1526 gelegt wurde. Das Jahr 1526 stellt einen wichtigen historischen Meilenstein dar, weil mit dem Antritt der Habsburger das selbständige böhmische Königtum endet, die böhmischen Länder gehören nachher zu dem habsburgischen Erblande. Alle ausgewählten Urkunden sind in der Zweigstelle des Pilsener Archivs (Sokolov) in Heinrichsgrün (Jindřichovice) aufbewahrt. Der Inhalt der Urkunden war bei der Auswahl der Dokumente keine Determinante, denn die Urkunden sind als Privilegien, Bestätigungen, Vidimationsurkunden oder Verträge zu bezeichnen.

Das erste Kapitel konzentriert sich auf die Forschung, die sich mit Egerland bzw. Elbogen befasste. Man stellt die Beiträge zur Geschichte und Topographie des Gebiets und die Werke zur Geschichte der Stadt vor. Weiter werden die Untersuchungen zum diplomatischen

Material Elbogens und die wichtigsten Vertreter der Kanzleisprachenforschung auf dem Gebiet der böhmischen Länder genannt.

In dem folgenden Kapitel (Kapitel 3) skizziert man die Geschichte der Stadt Elbogen in Bezug auf den Inhalt und Zeithorizont der bearbeiteten Urkunden, denn um Einsicht in die Problematik der Urkundenforschung zu haben, braucht man auch den historischen Hintergrund in Betracht zu ziehen. Die Entwicklung der Wirtschaft und Anzahl der Privilegien, die die Stadt besaß, soll zeigen, wie mächtig und bedeutend Elbogen in dieser Zeit war.

Die Textsorte Urkunde ist ein rechtliches Dokument, das üblich in einer Kanzlei entsteht. Das Kanzleiwesen (Kapitel 4) behandelt die Begriffe Kanzleien, Kanzleitexte und Kanzleisprachen. Dabei werden verschiedene Auffassungen und Definitionen dieser Begriffe vorgestellt und die Geschichte der Kanzleien, die die deutschsprachigen Texte herausgab, aufgedeckt. Weiter werden das Kanzleiwesen der böhmischen Länder und die städtische Kommunikationspraxis beschrieben. Weil als Forschungsmaterial die Urkunden gewählt wurden, bringt man auch diese Textsorte mit ihrer Charakteristik nahe.

Das fünfte Kapitel schließt die theoretischen Grundlagen dieser Arbeit ab und behandelt die Epoche des Frühneuhochdeutschen. Es werden die sprachlichen Erscheinungen des Frühneuhochdeutschen vorgestellt, die in den analysierten Urkunden belegt sind. An den Beispielen aus dem Forschungsmaterial wird dann einerseits die Tendenz zur Normierung, Vereinfachung und formaler Differenzierung, andererseits die Variabilität der Graphematik bewiesen.

Die eigentliche Analyse (Kapitel 6) teilt man in die makrostrukturelle und mikrostrukturelle Untersuchung, die mit der Beschreibung und dem Inhalt der bearbeiteten Urkunden eingeleitet wird. In der Textologie der Urkunden stützt man sich auf die Bestimmung der einzelnen Urkundenteile aus dem *Vademecum pomocných věd historických* mit der Ergänzung einiger Begriffe aus dem Werk *Urkundenforschung. Methoden, Ziele, Ergebnisse* von Leo Santifaller. So entsteht das Muster eines Urkundenformulars, von dem man in dem makrostrukturellen analytischen Teil ausgeht. Falls belegt, werden zu den Teilen Beispiele aus den jeweils königlichen, jeweils städtischen Urkunden hinzugefügt. Dabei setzt man voraus, dass einige Abweichungen von der Struktur entstehen, sodass eine neue Modellstruktur zu bestimmen ist. Der zweite Teil der Analyse untersucht, mit welchen sprachlichen Mitteln die Urkundenteile zum Ausdruck gebracht werden, ob und wo eine

Stabilität der Ausdrücke besteht und welche Formeln die größte sprachliche Variabilität aufweisen. Nach jeder Teilanalyse folgt ein zusammenfassendes Fazit mit den statistischen Ergebnissen.

Ein weiterer Beitrag, den diese Arbeit leistet, sind die Transliterationen aller analysierten Urkunden, was eine nächste Untersuchung vereinfachen würde. Dabei wurden 13 Urkunden völlig neu transliteriert, bei fünf Urkunden stützte man sich auf die Transkriptionen von Jaromír Čelakovský (1895) und Gustav Friedrich (1948). Die Transliterationen mitsamt den Beispielen der Urkundenfotokopien werden als Anhang am Ende dieser Arbeit angefügt.

2. Stand der Forschung

Die Stadt und Burg Elbogen unterlag den historischen Untersuchungen seit dem 16. Jahrhundert.¹ Der erste Geschichtsschreiber Elbogens war ein humanistischer Literat Kaspar Brusch (1518-1557)² aus Schlaggenwald (Horní Slavkov), der die Anfänge der Elbogener Historie mit seinem Werk *Des Vichtelbergs gründtliche Beschreibung* aus dem Jahre 1542 eröffnete. Topographisch-historische Beschreibungen Elbogens findet man in einigen Kapiteln in *Dem jetzt-lebenden Königreich Böhmen* von Mauritius Vogt (1669-1730)³ aus dem Jahre 1712, in der 16-bändigen *Topographie des Königreichs Böhmen* (1785-1790) von Jaroslav Schaller (1738-1809)⁴ und in dem *Königreich Böhmen* (1833-1849) von Johann Gottfried Sommer (1782-1848)⁵.

Seit dem 19. Jahrhundert richtet sich das Interesse auf die Geschichte der böhmischen Städte, Elbogen nicht ausgenommen. Es entstanden Werke, die nicht nur Elbogen, sondern das ganze Egerland erforschten, wie *Monumenta Egrana. Denkmäler des Egerlandes als Quellen für dessen Geschichte*. I. Band (805-1322), Eger: 1886, ediert von Heinrich Gradl (1842-1895)⁶ und Werke von Rudolf Fischer (1910-1971)⁷ *Egerland und Elbetal* und *Zur Frühgeschichte des Egerlandes*.⁸ Einer der bedeutendsten Historiker, der sich mit Elbogen befasste war Anton Gnirs (1873-1933)⁹, der an der Karlsuniversität in Prag Historie, Archäologie, Geographie und Kunstgeschichte studierte. In seinen Publikationen beschäftigte er sich nicht nur mit den Archivalien, sondern auch mit der Topographie und Ausgrabungen. Seine Werke, die sich Elbogen und seiner Umgebung widmen, sind *Topographie der historischen und kunstgeschichtlichen Denkmale in dem Bezirke Karlsbad* (1996), *Der politische Bezirk Elbogen* (1927), *Eine Bergchronik der Städte Schlaggenwald und Elbogen* (1926) und

¹ Vgl. Vlasák, Vladimír; Vlasáková, Eva: *Dějiny města Lokte*. Loket: 2004, S. 5f. Dieses Werk gilt als Ausgangsliteratur auch für die weiteren Fakten dieses Absatzes.

² Prokop, Vladimír; Smola, Lukáš: *Biografický lexikon sokolovského regionu*. Sokolov: Fornica publishing, 2009, S. 44.

³ Bartel, Dietrich: *Música Poética: Musical-Rhetorical Figures in German Baroque Music*. University of Nebraska: 1997, S. 127.

⁴ Prokop, Vladimír; Smola, Lukáš (2009): S. 262.

⁵ Lozoviuk, Peter: *Interethnik im Wissenschaftsprozess: Deutschsprachige Volkskunde in Böhmen und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen*. Leipziger Universitätsverlag: 2008, S. 52.

⁶ Prokop, Vladimír; Smola, Lukáš (2009): S. 347.

⁷ Ebd. S. 86.

⁸ Vgl. Vlasák, Vladimír; Vlasáková, Eva (2004): S. 167.

⁹ Ebd. S. 17.

Elbogen bei Karlsbad. Eine Geschichte der alten Bauten, der Denkmale und des Kunsthandwerks in dieser Stadt (1928).¹⁰

Die städtische historische Problematik wurde von Jan Pelant (1937¹¹) in seiner Arbeit *Města a městečka Západočeského kraje* (1984) und von Karel Kuča (1961) in *Města a městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku* (1996) bearbeitet. Der Entstehung und Entwicklung der Bezeichnung Elbogen widmeten ihre Aufmerksamkeit Antonín Profous (1878-1953¹²) und Rudolf Fischer.¹³

Die erste umfassende Monographie zur Geschichte der Stadt war *Geschichte der Stadt Elbogen* (Eger: 1879) von Vinzenz Prökl (1804-1887¹⁴). Es folgte mit einem beträchtlichen Zeitabstand die Publikation *Loket* (1983) in der Editionsreihe der städtischen Denkmalschutzgebiete des Verlags Odeon. In dieser Monographie legten František Kašička (1935¹⁵) und Bořivoj Nechvátal (1935¹⁶) ihre Deutung der Geschichte Elbogens von den ältesten historischen Belegen bis zu den neuesten. Im Gegensatz zu Prökl bereicherte diese Publikation die Geschichte um neuere Ergebnisse der Ausgrabungen und eine reiche Bildanlage.¹⁷ Die umfangreichste und neueste Monographie *Dějiny města Lokte* entstand in dem Jahre 2004 unter Vladimír Vlasák (1948¹⁸) und Eva Vlasáková (1948¹⁹). Sie beinhaltet nicht nur eine umfassende Beschreibung der historischen Entwicklung der Stadt und der Burg, sondern auch Aufsätze zu den Denkmälern, Vereinen, der Topographie, Entwicklung der Besitzangelegenheiten der Stadt und ein reiches Bildmaterial mit Landkarten, Fotografien und Urkundenkopien.

Die Stadt Elbogen organisiert auch in der heutigen Zeit regelmäßig Ausstellungen und Vorträge, die vor allem von dem Archivar und Historiker Vladimír Vlasák in der Elbogener Bibliothek und in der Burg gehalten werden. Unter die erfolgreichsten Ausstellungen der letzten Zeit gehört die Ausstellung *Zauber der Dokumente. Aus den älteren Archivalien der Stadt Elbogen* auf der Burg, die zu diesem Thema der Diplomarbeit anregte und zu einer Dauerexposition an der Burg wurde. Eine weitere Ausstellung der historischen Dokumente

¹⁰ Vgl. Prokop, Vladimír; Smola, Lukáš (2009): S. 107ff.

¹¹ <http://baila.net/autor/123282179/jan-pelant>

¹² Tyl, Zdeněk: *Bibliografie české lingvistiky*. Praha: Nakl. Československé akademie věd, 1957, S. 474.

¹³ Vgl. Vlasák, Vladimír; Vlasáková, Eva (2004): S. 11.

¹⁴ Prokop, Vladimír; Smola, Lukáš (2009): S. 237.

¹⁵ Ebd. S. 348.

¹⁶ Ebd. S. 348.

¹⁷ Vgl. Vlasák, Vladimír; Vlasáková, Eva (2004): S. 19.

¹⁸ Prokop, Vladimír; Smola, Lukáš (2009): S. 314.

¹⁹ Ebd. S. 315.

erfolgte vom 2. Oktober bis zum 4. November 2012, diese Ausstellung konzentrierte sich auf das Thema des Elbogener Pumpernickels.

Die Vermittlung der diplomatischen Materialien begleiteten die unruhigen Schicksale der Stadt und Burg Elbogen und die folgende markante Verlust der Dokumente. Sehr hilfreich waren die Veröffentlichungen der Archivmateriale in der Edition *Codex juris municipalis regni Bohemiae*, in deren zweitem und drittem Band aus den Jahren 1895 und 1948 Jaromír Čelakovský (1846-1914²⁰) und Gustav Friedrich (1871-1943²¹) auch diplomatische Dokumente von Elbogen bis zum Jahre 1526 transkribierten.²² Weiteren Editionen widmete sich auch Rudolf Schreiber (1907-1954²³). Er behandelte die alten Mannrechte von Elbogen und Tachau (Tachov)²⁴, *Die Stellung des mittelalterlichen Elbogener Landes zu Böhmen*²⁵, *Das Elbogener Urbar des Grafen Schlick von 1525* (1934), *den Elbogener Kreis und seine Enklaven nach dem Dreißigjährigen Kriege* (1935) u.a.²⁶ Zu den weiteren Historikern, die sich mit der Geschichte und mit den Archivdokumenten Elbogens beschäftigten.²⁷, gehörten Adalbert Horčíčka (1858-1913²⁸), Alois Hruschka (1852–1921²⁹), Johann Loserth (1846-1936³⁰) oder Ludwig Schlesinger (1838-1899³¹).

Die Kanzleisprachenforschung zeichnete in den böhmischen Ländern die größte Entwicklung in der Nachkriegszeit auf. Für die Region des Egerlandes leistete den größten Beitrag Emil Skála (1928-2005³²) mit seinen historiolinguistischen Studien *Die Entwicklung der Kanzleisprache in Eger (1310-1660)* (1967) und *Das Egerer Urgichtenbuch (1543-1579)*

²⁰ Adamová, Karolina: *Vzpomínka na Jaromíra Čelakovského*. In: *Právník* 135, 1996, č. 3, S. 296-297.

²¹ Fabian, Bernhard: *Handbuch deutscher historischer Buchbestände in Europa*. Hildesheim: Georg Olms Verlag, 1999, S. 212.

²² Vgl. Vlasák, Vladimír; Vlasáková, Eva (2004): S. 13.

²³ Prokop, Vladimír; Smola, Lukáš (2009): S. 350.

²⁴ Vgl. *Zeitschrift für Geschichte der Sudetenländer*. Prag: 1. Juli 1943, S. 138-154.

²⁵ In: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen* 74 (1936), S. 1-28, 81-94.

²⁶ Vgl. Vlasák, Vladimír; Vlasáková, Eva (2004): S. 167.

²⁷ Vgl. *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen*. Prag: Bd. 54, 33, 58, 27, 17.

²⁸ Prokop, Vladimír; Smola, Lukáš (2009): S. 347.

²⁹ *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen* 60 (1922), S. 377.

³⁰ Macková, Marie: *Johann Loserth, 1846-1936*. In: *Historiografie Moravy a Slezska* 1, 2001, S. 109-117.

³¹ Prokop, Vladimír; Smola, Lukáš (2009): S. 350. Unter seine Arbeiten, die sich der Region widmen, gehören: *Die Chronik der Stadt Elbogen 1471-1504* (1879) und *Biografie Kaspar Bruschi* (1867).

³² Greule, Albrecht; Meier, Jörg; Ziegler, Arne: *Kanzleisprachenforschung: Ein internationales Handbuch*. Berlin; Boston: De Gruyter, 2012, S. 23.

(1972). Jaromír Povejšil (1931-2010)³³ beschäftigte sich mit weiteren Kanzleitexten und der deutschen Sprache von Westböhmen.³⁴

³³ Vgl. *Časopis pro moderní filologii* 83. Praha: Akademie věd ČR - Ústav pro jazyk český, 2001, č.1, S. 59. Sein sprachgeschichtliches Werk orientiert sich auf die Kanzleitexte der Stadt Graslitz (Kraslice) und der Sprache von Westböhmen allgemein: *Dvojjazyčnost v západních Čechách*. SaS 28 (1967), S. 431-434.

³⁴ Die Kanzleisprache in Südböhmen behandelt vor allem Hildegard Boková: *Der Schreibstand der deutschsprachigen Urkunden und Stadtbucheintragungen Südböhmens aus vorhussitischer Zeit (1300-1419)*. (1998). Nicht weniger werden die Kanzleisprachen auf dem mährischen Gebiet erforscht, z.B. Zdeněk Masařík: *Die frühneuhochdeutsche Geschäftssprache in Mähren* (1985), Libuše Spáčilová: *Památka kniha olomoucká (kodex Václava z Jihlavy) z let 1430-1492, 1528*. (2004) und Lenka Vaňková: *Medizinische Fachprosa aus Mähren: Sprache – Struktur – Edition*. (2004), *Die frühneuhochdeutsche Kanzleisprache des Kuhländchens* (1999).

3. Geschichte der Stadt Elbogen

Der Name der Stadt entstand höchstwahrscheinlich nach der Form des Flusses Eger, der um die Burg auf dem Felsen fließt. Beide Bezeichnungen – sowohl die tschechische *Loket*, als auch die deutsche *Elbogen*³⁵ – erscheinen zum ersten Mal in den schriftlichen Überlieferungen gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts. Die Form *Elbogen* erscheint außerdem auch in Varianten *Ellenpogen*, *Elnpogen* usw. Im Brief an den Papst aus dem Jahre 1240 verwendete Albertus Bohemus auch die lateinische Ortsbezeichnung *Cubitum*. Die Geschichte der Stadt ist dann bis zum Ende des 16. Jahrhunderts eng mit der Geschichte der Burg verbunden, die damals Stein zum Ellenbogen genannt wurde.³⁶

Die Bewohnung Elbogens reicht bis in die frühgeschichtliche Zeit, was durch einige Bodenfunde bewiesen wurde. Wann genau der Bau der Burg an dem Felsen begann, ist nicht belegt, es ist jedoch anzunehmen, dass der Bau wie bei anderen Mauerburgen im 10. Jahrhundert begann. Die Egerländer Einwohner haben sich in der Geschichte sehr oft geändert. Man nimmt an, dass das Land bis in das 6. Jahrhundert von den germanischen Stämmen bewohnt war, bis die slawischen Stämme in Böhmen einsiedelten. Im 10. Jahrhundert vermischte sich dann die Bevölkerung durch die deutsche Kolonisation.³⁷

Es ist nicht sicher, von wem und wann genau die Elbogener Burg gegründet wurde, weil die erste schriftliche Erwähnung in der tschechischen Sprache von Elbogen aus dem Jahre 1234 stammt. Diese Erwähnung beschreibt die Ernennung des ersten Burggrafen Sulislav.³⁸ Die Stadt entwickelte sich um die Burg und gehörte lange zu der Župa Sedletz (Sedlecko).³⁹ Den politischen und gesellschaftlichen Bedingungen passte die Burg Elbogen als strategischer Stützpunkt, deshalb wurde sie zum Zentrum der Kreisverwaltung.⁴⁰ Aus den schriftlichen Überlieferungen geht hervor, dass in dem 13. Jahrhundert schon ein Markgrafenhaus, ein Bergfried und eine Felsenstube ein Teil der Burg war. Auch deshalb war es möglich, dass hier

³⁵ Die Ortsbezeichnungen und –bedeutung bestätigt auch in: Profous, Antonín: *Místní jména v Čechách. Jejich vznik, původní význam a změny*. Bd. II. Ch-L. Praha: Česká akademie věd a umění, 1949, S. 655. Sedláček, August: *Místopisný slovník historický Království českého*. Praha: Argo, 1998, S. 113ff.

³⁶ Vgl. Gnirs, Anton: *Elbogen bei Karlsbad. Eine Geschichte der alten Bauten der Denkmale und des Kunsthandwerks in dieser Stadt*. Elbogen: [s.n.], 1928, S. 1-4.

³⁷ Vgl. Günther, Richard: *Orte und Einsichten im Elbogener Kreis. Entstehung oder Deutung ihrer Namen*. In: Hrsg. Geyer (Fritsch), Maria; Sykora, Hans: *Elbogen im Egerland*. Nürnberg: Helmut Preußler Verlag, 1988, S. 18-23.

³⁸ Vgl. Vlasák, Vladimír; Vlasáková, Eva (2004): S. 27.

³⁹ Vgl. Grünauer, W.: *Elbogen und dessen Umgebung*. Elbogen: Franz Wurda, 1898, S. 9.

⁴⁰ Vgl. ebd. S. 22.

König Wenzel I. im Sommer 1239 während des Egerer Reichstages mit dem Herzog von Bayern und König Konrad verhandelte.⁴¹ Im Jahre 1248 sollte dann König Wenzel I. von Böhmen die Burg mit einem Burggrafen besetzen.⁴² Die Aufgabe eines Burggrafen bestand darin, für die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu sorgen, die königlichen Kammergüter zu verwalten, Steuer und Gefälle zu erheben und die richterlichen Urteile zu vollziehen.⁴³ Außerdem ließ König Wenzel I. im Jahre 1247 eine Kirche erbauen und übergab sie dem ritterlichen Kreuzherrenorden mit dem roten Stern (heute steht wegen einem Brand aus dem Jahre 1725 auf derselben Stelle eine neuere barocke St.-Wenzels-Kirche). Seit dem 14. Jahrhundert stand für die Protestanten in Elbogen noch die St.-Johannis-Kirche zur Verfügung (niedergerissen in den 50. Jahren des 20. Jahrhunderts).⁴⁴

Nach Beendigung der kaiserlosen Zeit nahm Rudolf von Habsburg das Egerland wieder in Besitz des Reichs und gab im Jahre 1268 das Bezirk Eger und Elbogen als Heiratsgut seinem Schwiegersohn Wenzel II. Am Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts wechseln sich rasch die Herrscher – Kaiser Adolph, König und Kaiser Albrecht von Habsburg –, die auch Elbogen in ihren Besitz bekamen. Wenzel III. verzichtete 1305 auf das Land an der Eger.⁴⁵ Aus den folgenden Jahren existieren keine Dokumente zu der Elbogener Geschichte, weil die Burg von den Přemysliden nicht bewohnt wurde. Erst in der Regierungszeit vom König Johann von Luxemburg wurde die Burg wiederholt von ihm, der Königin Elisabeth und ihren Kindern bewohnt. Im April 1318 verhandelte hier Johann von Luxemburg über den Waffenstillstand mit Wilhelm Zagje von Waldeck, um Frieden in Böhmen einzuleiten.⁴⁶ Elisabeth von Přemysliden organisierte dabei ihre politischen Aktivitäten im Landesmachtkampf. Im Jahre 1319 zog deshalb Johann von Luxemburg mit seinem Heer auf die Burg, um Elisabeth auf die Burg Melnik (Mělník) umzusiedeln. Der dreijährige Sohn Wenzel, später Karl IV., wurde dann auf der Burg gefangen gehalten, was ihn jedoch nicht gehindert hat, wieder und wieder auf die Burg zu kommen. Johann von Luxemburg befand sich später in einer schlechten finanziellen Lage und verpfändete die Burg an einen ansässigen Adligen. Sein Sohn Karl IV. erwarb sie in seiner Amtszeit zurück, erneuerte ihre Privilegien und befreite sie sogar von allen Steuern und Abgaben.⁴⁷ Ein besonderes Interesse für die Burg

⁴¹ Vgl. Gnirs, Anton (1928): S. 6.

⁴² Vgl. Klier, Ernst: *Zur Geschichte der Bezirke Elbogen und Eger*. In: Hrsg. Geyer (Fritsch), Maria; Sykora, Hans: *Elbogen im Egerland*. Nürnberg: Helmut Preußler Verlag, S. 141.

⁴³ Vgl. Grünauer, W. (1898): S. 10.

⁴⁴ Vgl. ebd. S. 30f.

⁴⁵ Vgl. Klier, Ernst (1988): S. 142.

⁴⁶ Vgl. Gnirs, Anton (1928): S. 6ff.

⁴⁷ Vgl. Grünauer, W. (1898): S. 10.

und ihren Umbau zeigte sein Sohn Wenzel IV., der hier seit 1399 Hauptmannshaus, Wehranlagen, Türme, Tor und Mauern erbauen ließ. Grund dafür könnten unter anderem die Kämpfe gegen Rupprecht von der Pfalz sein.⁴⁸

Die Hussitenkriege sind an Elbogen nicht spurlos vorübergegangen. Im Jahre 1420 wurde die Burg von dem Heer mit Hynek Krušina von Schwanberg belagert und kurz nach dem hussitischen Sieg bei Tachau (Tachov) im Jahre 1427 zogen die Hussitenheere, geführt von Jakob von Wrzessowitz, an Elbogen vorbei, konnten jedoch die Burg nicht erobern.⁴⁹ Die Bürger verhinderten die Besetzung der Stadt, indem sie die Häuser in der Robitschvorstadt anzündeten, sodass die feindlichen Heere sich nicht mal annähern konnten. In den letzten Jahren der Hussitenkriege wurde die Burg zu einem Pfandobjekt.

Zuerst verpfändete Kaiser Sigismund das Elbogener Krongut wegen einer schlechten finanziellen Lage an Puoto aus dem Geschlecht der Ilburg, resp. Eulenburg für 11 900 Schock Prager Groschen⁵⁰, kurz danach an seinen Kanzler, den Grafen Kaspar Schlik. Diese Verpfändung dauerte dann über 100 Jahre, wobei die Burg durch das Haus der Schliks verwaltet und umgebaut wurde.⁵¹ Es war die letzte große Bautätigkeit, die unter Matthias Schlik, seinem Sohn Hieronymus und seinen Enkeln Sebastian und Albrecht erfolgte.⁵² Weil Kaspar Schlik viel mit dem Posten des Kanzlers beschäftigt war und keine Kinder hatte, vertraute er die Verwaltung der Stadt seinem jüngeren Bruder Matthias an. Matthias Schlik wählte dann für seinen Residenzszitz gerade die Burg Elbogen und nach dem Tod seines Bruders wurde er zuerst königlicher Burggraf und Mitinhaber der Burg, später einzelner Besitzer des ganzen Vermögens des Hauses Schlik.⁵³ Der ewige Streit mit der Bürgerschaft führte sogar dazu, dass Matthias Schlik Elbogen im Jahre 1470 an die Herzoge von Sachsen weiter verpfänden wollte. Dies geschah nicht zuletzt deswegen, weil die Elbogener Bürger unter Böhmens Krone bleiben wollten. Seine Söhne Niklaus, Jeronym und Kaspar versuchten dann im Jahre 1476 die Unterwerfung der Stadt mit Gewalt durchzusetzen, wobei mehrere Bürgerhäuser in Flammen aufgingen und das Rathaus um wertvolle Königsbriefe beraubt wurde. Die Bürger erhoben dann bittere Klagen und baten um Hilfe beim König und im Ausland. Die Beschwerden und der Antrag um einen Urteilsspruch gegen die gewalttätigen Schliks gelangten sogar bis an die Universität von Heidelberg. Nachdem ihre Bitten sogar

⁴⁸ Vgl. Gnirs, Anton (1928): S. 8.

⁴⁹ Vgl. Vlasák, Vladimír; Vlasáková, Eva (2004): S. 38.

⁵⁰ Vgl. Grünauer, W. (1898): S. 10-12.

⁵¹ Vgl. Gnirs, Anton (1928): S. 9f.

⁵² Vgl. ebd. S. 40.

⁵³ Vgl. Vlasák, Vladimír; Vlasáková, Eva (2004): S. 39.

beim König Vladislav II. unerhört blieben, beschworen die Elbogener und Karlsbader Bürger auf dem Marktplatz eine heilige Eidgenossenschaft zum Widerstand gegen die Zwingherren. Schließlich gaben die Pfandherren nach. Schluss mit ihrer Regierungszeit an der Burg Elbogen sicherte jedoch erst Ferdinand I.⁵⁴ Letzter Burgverwalter vor dem Regierungsantritt der Habsburger, d.h. bis zum Jahre 1526, war Sebastian Schlik (Sohn von Jeronym Schlik). Nach ihm übernahm die Burg noch sein Bruder Albert und danach sein Vetter Hieronymus. Um das Jahr 1521 verbreitete sich in Elbogen die Lehre Luthers, die von Sebastian Schlik unterstützt wurde.⁵⁵

Die neuere Entwicklung der Stadt beeinflusste am meisten die Kaolin- und Braunkohleförderung.⁵⁶ Das Erz wurde in Elbogen gewaschen und innerhalb der Burgsiedlung wurde das Zinnerz verhüttet und das Metall ausgeschmolzen. Die letzten Zeugnisse für die Zinngewinnung und Zinnverarbeitung reichen zum Ende des 15. Jahrhunderts.⁵⁷ Die städtische Wirtschaft stützte sich sehr auf die Zünfte, aus denen vor allem die Tuchmacherei hervorragte. Ein wichtiges Produkt der Stadt wurde bald Bier, das in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts bis nach Eger geliefert wurde. Das Traditionssymbol der Stadt Elbogen war ein Arm, der im Ellbogen gebogen wurde. Die ältesten Stadtsiegel bezeugen, dass dieses Symbol noch in der vorhussitischen Zeit auch in den Stadtwappen eingesetzt wurde. Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde dazu noch ein gezogenes Schwert zugenommen.⁵⁸

Bei der Entstehung und Entwicklung der Elbogener Stadtprivilegien kam den wirtschaftlichen Privilegien, der autonomen Selbstverwaltung und der eigenständigen Gerichtsbarkeit eine wesentliche Bedeutung zu. Die erste Erwähnung Elbogens als Stadt kommt in der Urkunde des Königs Přemysl Ottokar II. aus dem 2. August 1268 auf. Seit dem Jahre 1316 tauchen in den Urkunden auch Namen der einzelnen Bürger, die meistens ihre deutsche Herkunft beweisen. Das Funktionieren der Stadtverwaltung in Elbogen regelte die Urkunde von Johann von Luxemburg aus dem 5. Juli 1337. Außerdem bestimmte er die Wirkung des Stadtgerichts, des Stadtrates und behandelte Rechte der Bürger. In dem Brand aus dem Jahre 1352 wurden fast alle Privilegien vernichtet, deshalb erneuerte Karl IV. in demselben Jahr den Bürgern, der Stadt Elbogen und ihrer Umgebung alle Rechte und Freiheiten, die ihnen sein Vater Johann

⁵⁴ Vgl. Gnirs, Anton: *Bedeutsames aus der Geschichte der Burgstadt Elbogen*. In: Hrsg. Geyer (Fritsch), Maria; Sykora, Hans: *Elbogen im Egerland*. Nürnberg: Helmut Preußler Verlag, 1988, S. 58ff.

⁵⁵ Vgl. Grünauer, W. (1898): S. 14.

⁵⁶ Vgl. Vlasák, Vladimír; Vlasáková, Eva (2004): S. 21.

⁵⁷ Vgl. Gnirs, Anton (1988): S. 47.

⁵⁸ Vgl. Vlasák, Vladimír; Vlasáková, Eva (2004): S. 46-48.

erteilte. Elbogen hatte ein eigenes Stadtgericht, das sich jedoch bei einem Einspruch auf das Egerer Stadtgericht wenden musste, das das Nürnberger Stadtrecht befolgte. Alle Privilegien in der gleichen Fassung anerkannte dann auch Wenzel IV. im Jahre 1382. Im Jahre 1406 bereicherte er sie noch um das Recht, Todesstrafen zu erteilen. Weil ihm die Elbogener Bürger weiter treu blieben, überließ er ihnen zur Beaufsichtigung am 20. Mai 1412 die Elbogener Pforte.⁵⁹ Eine weitere Bestätigung der Privilegien folgte unter Ladislaus Postumus im Jahre 1456 und Georg von Podiebrad im Jahre 1465, die noch das Recht auf Salzverkauf und das Braurecht zuteilten. In dem Unfrieden, der in der Regierungszeit der Schlicks herrschte, bestätigte Vladislav II. von Böhmen und Ungarn den lebenslänglichen Besitz Elbogens für Matthias Schlik und seine Söhne Niklas, Jeronym und Kaspar und bestätigte die Privilegien der Stadt Elbogen.⁶⁰ Interessantes Dokument, das uns nach der Familie Schlik verbleibt, ist Elbogener Urbar von Sebastian Schlik aus den Jahren 1523 und 1525, die ein System der komplexen Angaben und Verzeichnis der Vermögens- und Verwaltungsbeziehungen darstellt.⁶¹

Seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts finden wir in der Verwaltung der Stadt außer dem Burggrafen noch den Elbogener Richter und im 15. Jahrhundert den Elbogener Hauptmann, der das anwachsende Lehensvermögen verwaltete. Das Muster des Stadtrechtes übernahmen von Elbogen dann noch die Städte Karlsbad (Karlovy Vary), Graslitz (Kraslice) und Schöneck im Vogtland (1370), Wöhr (1387), Falkenau (Sokolov, 1397) oder Königsberg (Kynšperk).⁶²

Die Urkunden, die in dieser Arbeit analysiert werden, sind nicht nur Privilegien und Vidimationsurkunden, sondern auch Kaufverträge. Die Kaufverträge waren zuerst meistens bei den Bürgern üblich, die Stadt schloss sie erst im 14. und 15. Jahrhundert. Im April 1397 kaufte die Stadt von Wenzel Räch von Grünlas (Loučky), den Wald beim Hof Vogeles unweit von Neusattl (Nové Sedlo), 1408 von Heinrich Raussengrüner das Dorf Ruditzgrün (Rudolec)⁶³ und 1412 die Pforte mit den Höfen in Altsattl (Staré Sedlo), Rolau (Rolava) und Poschitzau (Božičany). Diese Wirtschaftsanfänge unterstützten die weitere Verbreitung der Stadt.⁶⁴ Die Kämpfe zwischen dem Haus Schlik und den Bürgern stoppten jedoch allerlei Kauf weiterer Grundstücke. Erst im Jahre 1491 wurden der Hof in Meierhöfen (Dvory) mit

⁵⁹ Vgl. ebd. S. 29-32. Über diese Tatsache berichtet die Urkunde A.

⁶⁰ Die Bestätigung der Rechte erfolgte am 8. September 1498. Die entsprechende Urkunde wird in dieser Arbeit als Urkunde F bezeichnet.

⁶¹ Vgl. Vlasák, Vladimír; Vlasáková, Eva (2004): S. 39-43.

⁶² Vgl. ebd. S. 35ff.

⁶³ Siehe die Urkunde I.

⁶⁴ Vgl. Vlasák, Vladimír; Vlasáková, Eva (2004): S. 37

den Dienstleuten, das Dorf Nallesgrün (Nadlesí), ein Teil von Wudingrün (Vintřov) und Grundstücke in Kohling (Milíře) von Peter und Niklas Zeidler⁶⁵ gekauft. Im Jahre 1523 gehörten 14 Liegenschaften in Nallesgrün, neun in Meierhöfen, 14 in Ruditzgrün, neun in Lobs (Lobzy), drei in Wudingrün, fünf in Horn (Hory), sechs in Neusattl und zwei in Granesau (Chranišov) zu dem städtischen Herrschaftsgut, sodass Elbogen 62 Liegenschaften in mehreren Dörfern besaß.⁶⁶

Die Anzahl der Privilegien, die der Stadt wiederholt gegeben wurden, zeugen darüber, dass die Stadt und die Burg Elbogen in der Geschichte eine bedeutende Stelle einnahmen. Die Urkunden, mit denen sich diese Arbeit befasst, stehen weiter als Zeugnis der wirtschaftlichen Reife der Stadt. Es folgt daraus, dass die Stadt mächtig genug war, ihren Besitz zu vergrößern und sich weiter zu entwickeln.

⁶⁵ Über den Kaufvertrag handelt die Urkunde N (1500), in der das gewonnene Gut verpachtet wird.

⁶⁶ Vgl. Vlasák, Vladimír; Vlasáková, Eva (2004): S. 44.

4. Kanzleiwesen

4.1 Kanzleien

Man darf die Kanzlei nicht auf eine voll ausgebildete Organisation im Sinne eines „Schreibbüros“ beschränken, bei der Definition soll man eher mit einem offenen Kanzleibegriff arbeiten.⁶⁷ Nach Péter Bassola (2001) sind Kanzleien im weiteren Sinne „*Schreiborte, die ihre Dokumente dialektal, textsortenspezifisch u.a. einheitlich verfasst haben*“⁶⁸. Arne Ziegler (2003) definiert wiederum Kanzleien als „*Kulminationspunkte einer mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kommunikationspraxis, sie stehen im Rahmen eines historisch-gesellschaftlichen Diskurses*.“⁶⁹ Diese Definition erweitert er dann, indem er die Kanzlei in einen institutionellen Rahmen setzt, der einen spezifischen kanzleisprachlichen Schreibusus überhaupt erst ermöglicht. Dieser Schreibusus findet sich in den jeweiligen Kanzleitexten, die einen kanzleisprachlichen Diskurs formulieren. Der kanzleisprachliche Diskurs bewirkt verschiedene Einflussfaktoren und auch den konkreten historisch-gesellschaftlichen Diskurs, der die städtische Kommunikationspraxis ermöglicht.⁷⁰ Die Kanzlei (lat. *cancellaria*) als Hilfsbegriff taucht in den Quellen im 12. Jahrhundert auf. Der Begriff Kanzler (lat. *cancellarius*) ist seit dem 4. Jahrhundert für Amts- und Gerichtsdieners belegt, seit dem 9. Jahrhundert für den Urkundenschreiber geistlicher Fürsten und seit dem 10. Jahrhundert für den Leiter der erzbischöflichen Kanzleien in Köln und Trier.⁷¹

Kanzleistruktur

Die Struktur einer Kanzlei war je nach der Größe und Bedeutsamkeit der Stadt unterschiedlich: in den größten und späteren Kanzleien stand an der Spitze ein Kanzler, der

⁶⁷ Vgl. Greule, Albrecht: *Deutsche Kanzleisprachen. Aufgaben der Forschung*. In: Meier, Jörg; Ziegler, Arne (Hrsg.): *Aufgaben einer künftigen Kanzleisprachenforschung*. (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 3) Wien: Edition Praesens, 2003, S. 13.

⁶⁸ Bassola, Péter: *Zur deutschen Kanzleisprache in Ungarn*. In: Greule, Albrecht (Hrsg.): *Deutsche Kanzleisprachen im europäischen Kontext: Beiträge zu einem internationalen Symposium an der Universität Regensburg, 5. bis 7. Oktober 1999*. (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 1) Wien: Edition Praesens, 2001, S. 189.

⁶⁹ Ziegler, Arne: *Historische Textlinguistik und Kanzleisprachenforschung*. In: Meier, Jörg; Ziegler, Arne (Hrsg.): *Aufgaben einer künftigen Kanzleisprachenforschung*. (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 3) Wien: Edition Praesens, 2003, S. 24.

⁷⁰ Vgl. ebd. S. 29.

⁷¹ Vgl. Meier, Jörg; Ziegler, Arne: *Die Anfänge deutschsprachiger Kanzleien in Europa*. (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 4). Wien: Edition Praesens, 2008, S. 9f.

unter sich Notare, Schreiber und anderen Hilfspersonal hatte⁷². Der Vorgesetzte einer Kanzlei wurde gewöhnlich Kanzler genannt, oft war er auch ein vornehmer Rat seines Herrn. Die Vorgesetzten der Reichskanzlei waren drei Erzkanzler, deren Kompetenz sich nach den Territorien aufteilte und deren Aufgabe war, die faktischen Leiter – Reichsvizekanzler – zu nennen. In größeren Kanzleien besaßen Notare Stellen der höheren Beamten, die die Arbeit der Ingrossatoren (Schreiber) und anderer niederen Beamten beaufsichtigten. Sie beschäftigten sich ansonsten mit dem Konzipieren und Verfassen der Urkunden in einer Kanzlei. Einen öffentlichen Notar ernannte ein Papst, Kaiser oder eine andere beauftragte Person. Als Pronotare wurden vornehme Notare einer Kanzlei ernannt, die in der Regel auch ihre exekutiven Vorgesetzten waren. Ein Sekretär galt ursprünglich als rechte Hand des Herrschers in der schriftlichen Kommunikation, später wurde er auch zum wichtigen Mitglied der Kanzlei.⁷³ Es gab kaiserliche, kurfürstliche, herzogliche, fürstliche, städtische oder bischöfliche Kanzleien, deren Sprache auch wesentlich mit der Gestalt des Schreibdialekts verbunden war.⁷⁴ Zuerst begleitete die Kanzlei ihren Besitzer auf seinen bedeutenden Reisen, später stabilisierte sie sich auf einem zentralen Ort. Seit dem 15. Jahrhundert wurden Kanzleien immer mehr zu Verwaltungsorganen. Ihre Kompetenz war jedoch sehr beschränkt und war davon abhängig, wer an der Spitze saß. Die Zahl der Kanzleien stieg und sie integrierten sich mit neuen Behörden der politischen, militärischen, wirtschaftlichen, schulischen, gesundheitlichen und kirchlichen Verwaltung.⁷⁵

Städtische Kanzleien

Der städtische Urkundenverkehr begann später als bei den Kanzleien der Adeligen und Geistlichen, und zwar erst im 12. Jahrhundert, als die Städte an Bedeutung und Unabhängigkeit vom Stadtherrn gewannen. Zuerst wurden als Schreiber Kleriker ernannt, seit dem späten 14. Jahrhundert entzogen sich die Städte immer mehr dem kirchlichen Einfluss und anstelle der Schreiber traten Gelehrte mit einer Universitätsbildung.⁷⁶ Die Stadtschreiberämter entstanden mit dem großen wirtschaftlichen Aufschwung, der Zunahme

⁷² Vgl. Brandt, von Ahasver: *Werkzeug des Historikers: Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften*. Stuttgart: 1986, S. 93.

⁷³ Vgl. Hlaváček, Ivan; Kašpar, Jaroslav; Nový, Rostislav: *Vademecum pomocných věd historických*. Jinočany: H&H, 1994, S. 167-183.

⁷⁴ Vgl. Greule, Albrecht (2003): S. 14f.

⁷⁵ Vgl. Hlaváček, Ivan; Kašpar, Jaroslav; Nový, Rostislav (1994): S. 189-194.

⁷⁶ Vgl. Merkel, F. Gottfried: *Das Aufkommen der deutschen Sprache in den städtischen Kanzleien des ausgehenden Mittelalters*. (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance. Bd. 45, Hrsg. von Walter Goetz.) Hildesheim: Verlag Dr. H. A. Gerstenberg, 1973, S. 9-15.

vom Handel und Verkehr, wachsenden politischen Bedeutung und der Herausbildung einer selbstständigen Verwaltung. Es wurden auch Stadtschreiber genannt, die mit dem Amt des Gerichtsschreibers verbunden waren.⁷⁷ Vom Hochmittelalter bis ins 15. Jahrhundert hinein kam es besonders in Mittel- und Osteuropa zu einer starken Eigendynamik der Stadtentwicklung. Könige und Adelige betrieben eine Städtegründungspolitik, wobei die Städte weitreichende Freiheiten genossen. Die Städte zeigten auch einen deutlichen Vorsprung, denn den Staat gab es erst, nachdem die rechtliche, politische, ökonomische und gesellschaftliche Formierung in den Städten vorangeschritten war. Den Fortschritt der Städte kann man in den Innovationen und modernisierendem Wandel, Rezeption des Rechts- und Gerichtsauffassung, Entstehung einer Verwaltung, Armen-, Alters- und Krankenfürsorge, den kirchlichen Reformen, Kultur sowie der Entwicklung frühkapitalistischer Wirtschaftsformen sehen. Die Städte bewahrten in der Frühen Neuzeit viele Elemente der mittelalterlichen Städte, es gab jedoch neue Einflüsse auf die Stadtentwicklung und den Städtebau und im 15. Jahrhundert erzielten viele Städte ihren Höhepunkt der Prosperität und sie wurden zu sozialen, politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Zentren. Auch deshalb beeinflusste die Stadtsprache und die städtische Kommunikation die Sprache in der ganzen Region.⁷⁸

Mit der Entwicklung der Städte stieg auch ihre Attraktivität und es zogen immer mehr Menschen unterschiedlicher Herkunft und sozialer Schichten in die Städte. Es herrschte hier auch eine Mannigfaltigkeit, was die Kultur und Wirtschaft angeht. Es wirkten dort nicht nur verschiedene Stände, aber auch soziale Gruppen, d. h. Gilden, Zünfte, Bruderschaften, Familien, Geschlechter, monastische und klerikale Gruppen, die jeweils anderen Wertevorstellungen und Formen sozialen Handelns folgten. änderte sich die Bedeutsamkeit der einzelnen Beamten. In den größeren Städten gewann das Rathaus mit dem Bürgermeister, Richter und Rat, die sich an der juristischen Sicherung der Angelegenheiten beteiligten, an Bedeutung. Die städtischen Kanzleien bearbeiteten dann vor allem die Geschäfts- und Pachtverträge, Schuldverschreibungen, Mietangelegenheiten, umfangreiche Korrespondenzen, sowie Bücher über Einnahmen und Ausgaben der Stadt. Mit der Vergrößerung der Städte wurden nicht nur Kanzleien gegründet sondern auch andere

⁷⁷ Vgl. Ernst, Peter: *Pragmatische Aspekte der historischen Kanzleisprachenforschung*. In: Greule, Albrecht (Hrsg.): *Deutsche Kanzleisprachen im europäischen Kontext: Beiträge zu einem internationalen Symposium an der Universität Regensburg, 5. bis 7. Oktober 1999*. (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 1) Wien: Edition Praesens, 2001, S. 18f.

⁷⁸ Vgl. Meier, Jörg: *Städtische Kommunikation in der Frühen Neuzeit. Historische Soziopragsmatik und Historische Textlinguistik*. (Deutsche Sprachgeschichte. Texte und Untersuchungen. Bd. 2, Hrsg. von Werner Besch, Eckhard Meineke, Hans-Joachim Solms und Klaus-Peter Wegera.) Frankfurt am Main: Peter Lang, 2004, S. 55-59.

außersprachliche Institutionen, wie z. B. Schulen, Universitäten, Druckereien, Behörden usw. Diese Institutionen bewirkten dann die Entwicklung der regionalen Sprache und das kommunikative Verhalten in der Stadt und Region.⁷⁹ Im 14. und 15. Jahrhundert besaßen die großen Kanzleien eine aufklärerische Rolle: dort wirkten Gelehrte, Schriftsteller und Übersetzer, Menschen im Zentrum des kulturellen Lebens der mittelalterlichen Städte.⁸⁰ Zu den wichtigen thüringisch-sächsischen und nord- und mittelbairischen Kanzleiorten gehörten Wittenberg, Leipzig, Erfurt, Dresden, Zwickau, Würzburg, Bamberg, Nürnberg, Regensburg usw.⁸¹

Geschichte der Kanzleien

Die Reichskanzlei entstand im 12. Jahrhundert als selbstständige Behörde und wurde vom Hofkanzler geleitet. Seit dem 13. Jahrhundert ist sie auch in den weltlichen und geistlichen Gebieten tätig, wobei der Kanzler zum politischen Vertrauter im Rat des Landesherrn wurde. Immer mehr zogen sich dann die Kanzleien von dem geistlichen Kreis. In der karolingischen Zeit stand an der Spitze einer Kanzlei bzw. Hofkapelle der *archicapellanus* (Erzkanzler), doch erst unter Otto I. entwickelte sich der Amt des Kanzleileiters zu einer festen Position. Die Urkunden der deutschen Herrscher zeichnen die Unterschriften der Schreiber oft nicht auf, sodass man sie nicht identifizieren kann. Seit dem 12. Jh. nahm auch die Zahl der Kanzleiarbeiter, der Kanzleien und der ähnlichen Schreibstätten (Skriptorien) zu. Im Zuge dieser Entwicklung wurde auch die Gelehrtheit und Ausbildung der Schreiber gefordert. In anderen europäischen Ländern entstanden Kanzleien unter verschiedenen Bedingungen und zu unterschiedlicher Zeit. Im 10. Jahrhundert gab es eine regelgerechte Kanzlei z. B. in Italien und Polen, dann folgten die angelsächsischen Kanzleien, die meisten Kanzleien wurden jedoch im 12. Jahrhundert gegründet (Ungarn, spanische Reiche, Dänemark, Schweden u.a.). Die deutsche Kanzleisprache entwickelt sich später, die Anzahl der deutschsprachigen Urkunden auf dem Gebiet heutigen Deutschlands steigt vor allem in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, in anderen europäischen Ländern eher im 14. und 15. Jahrhundert.⁸²

⁷⁹ Vgl. ebd. S. 59.

⁸⁰ Vgl. Babenko, Natalija: *Kanzleisprache und Sprachgeschichtsschreibung*. In: Meier, Jörg; Ziegler, Arne (Hrsg.): *Aufgaben einer künftigen Kanzleisprachenforschung*. (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 3) Wien: Edition Praesens, 2003, S. 39.

⁸¹ Vgl. Skála, Emil: *Die Entwicklung der Kanzleisprache in Eger 1310-1660*. Berlin: Akademie-Verlag, 1967, S. 17.

⁸² Vgl. Meier, Jörg; Ziegler, Arne (2008): S. 10-23.

Kanzleien in den böhmischen Ländern

Das Aufkommen der deutschen Sprache in den böhmischen Ländern verursachten die Siedlungswellen der deutschsprachigen Bevölkerung. Die Anzahl der Städte und der Verwaltungsbehörden stieg rasch und es entstanden städtische Kanzleien neben den fürstlichen und kirchlichen und auch die Bürger nahmen immer mehr am öffentlichen Leben teil. Im späten Mittelalter überwog Latein zuerst als Kanzleisprache, Deutsch kam erst unter Karl IV. und Tschechisch unter Wenzel IV. auf. Die Reichsstadt der böhmischen Länder war lange Eger (Cheb), wo die Böhmisches Kanzlei und die Böhmisches Kammer gegründet wurden. In zwei Expeditionen wurde sie erst unter den Habsburgern geteilt, und zwar in eine tschechische und eine deutsche Expedition.⁸³ Die ersten Erwähnungen der Kanzler als bedeutende Ratgeber des Königreiches Böhmen sind schon in den zwanziger Jahren des 12. Jahrhunderts zu bemerken. In den siebziger Jahren gab es dann schon Ansätze zu der Ausbildung der Hofkanzlei. Im 13. Jahrhundert wurde die Kanzlei unter Přemysl II. in mehrere Abteilungen untergliedert, u.z. in mährische, österreichische und polnische. Den Höhepunkt erreichte die böhmische Hofkanzlei unter Karl IV., der sie mit der Reichskanzlei verband, und als sie durch den Hofkanzler Johann von Neumarkt reformiert wurde. Die Hofkanzlei verschwand zugunsten der Kanzlei der Prager Altstadt im Rahmen der Hussitenbewegung. Dies änderte sich im Jahre 1436, als Sigismund von Luxemburg eine böhmische Kanzlei unter seine Hofkanzlei unterrichtete. Seit dem 13. Jahrhundert wurden auch kleinere Kanzleien, z.B. durch andere Herrschaftsträger, Markgrafen von Mähren, Bischöfe von Prag und Olmütz, durch Städte und Adelsgeschlechter gegründet.⁸⁴

Eger orientierte sich kulturell und wirtschaftlich nach Böhmen, Bayern und Sachsen. Die Entwicklung der Kanzlei wird seit dem Beginn der deutschsprachigen Überlieferung, nämlich 1310, verfolgt. Die ältesten Urkunden in Böhmen stammen nicht aus Prag, sondern aus Südböhmen, es geht um Urkunden der Rosenberger, die um 1300 verfasst wurden. Die südböhmische Kanzlei wies mittelbairische Mundartzüge auf, endete jedoch ihre Tätigkeit wegen dem Hussitismus. Die Egerer Kanzleisprache gleicht der Prager nicht nur zeitlich, sondern wesentlich in sprachlicher Hinsicht, ist von ihr aber nicht beeinflusst. Wirtschaftliche Beziehungen führte Eger mit deutschen Städten wie Leipzig, Nürnberg und Regensburg, wo

⁸³ Vgl. Tišerová, Pavla: *Deutschsprachige Handschriften und Dokumente des Mittelalters und der Frühen Neuzeit in den böhmischen Archiven*. In: Greule, Albrecht (Hrsg.): *Deutsche Kanzleisprachen im europäischen Kontext: Beiträge zu einem internationalen Symposium an der Universität Regensburg, 5. bis 7. Oktober 1999*. (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 1) Wien: Edition Praesens, 2001, S. 67f.

⁸⁴ Vgl. Meier, Jörg; Ziegler, Arne (2008): S. 12.

auch Egerer Appellationsgericht situiert war. Die Einordnung der Egerer Kanzleisprache liegt zwischen den ober- und mitteldeutschen Mundarten, seine Sprache weist aber eher mitteldeutsche Elemente auf. Der Egerer Handel fand im Dreieck Prag – Nürnberg – Leipzig statt, weiter handelte Eger mit dem Rheinland, Polen oder Ungarn. Größten Anteil an der Entstehung des Neuhochdeutschen hatten Franken, Nordbayern, Sachsen, Thüringen und Eger nahm dabei eine Schlüsselstellung ein. Es hatte zwar keine direkte Beteiligung an dem Ausgleich, doch die Sprache verwendet eine Menge Erscheinungen, die dann für das Neuhochdeutsche maßgeblich sind. Dies lag nicht an den Schreibern, die Egerer Herkunft waren und eher Tradition der Kanzlei verfolgten.⁸⁵

Die Beamten der Prager Kanzlei stammten meistens aus dem ostfränkischen Gebiet um Nürnberg, Bamberg, Würzburg und aus dem damaligen mittelfränkischen Raum um Trier und Luxemburg. Dies hat mit sich bestimmte sprachliche Einflüsse gebracht, doch eine wesentliche Bedeutung an der Form der Kanzleisprache hatte die sprachliche Tradition der Kanzlei, die sich an den oberdeutschen Sprachmerkmalen richtete (sowie die Kanzleien in Eger, Nürnberg und Regensburg).⁸⁶ Hans Eggers (1969) bezeichnet die Prager Kanzlei als „ein Sammelbecken schon vorgeformter Schreibtraditionen“⁸⁷.

Böhmen war seit dem 13. Jahrhundert durch die ostdeutsche Kolonisation ein zweisprachiges Land, danach bildeten Deutsche zuerst ein Zehntel der Bevölkerung. Prag galt als das wichtigste Zentrum der Entwicklung des Tschechischen, Jiddischen und Deutschen. In der Prager kaiserlichen Kanzlei wurden Schreiber aus dem mitteldeutschen Gebiet ernannt und sie schrieben im gleichen Deutsch wie in der Prager Stadtkanzlei, wo Schreiber aus Böhmen tätig waren. Außer Prag gab es weitere sprachliche Inseln, wie z. B. Saaz (Žatec) oder Leitmeritz (Litoměřice). Oberdeutsch erscheint neben dem Mitteldeutschen nicht nur in Prag, wo eine Siedlermischung erfolgte, sondern z.B. auch in Eger, das in der nordbairischen Landschaft lag. In den mährischen Großstädten finden wir dagegen ein stark mundartliches Umland.⁸⁸ Die Entstehung der Sprachinseln in Mähren war mosaikmäßig, Süd- und Mittelmähren wurden durch die mittelbairischen Zuwanderer aus Niederösterreich kolonisiert, u.z. mehr im

⁸⁵ Vgl. Skála, Emil (1967): S. 7-17.

⁸⁶ Vgl. Eggers, Hans: *Deutsche Sprachgeschichte III. Das Frühneuhochdeutsche*. Reinbek bei Hamburg: Rowolt, 1969, S. 22.

⁸⁷ Ebd. S. 23.

⁸⁸ Vgl. Skála, Emil: *Das Regensburger und das Prager Deutsch im Mittelalter*. In: Greule, Albrecht (Hrsg.): *Deutsche Kanzleisprachen im europäischen Kontext: Beiträge zu einem internationalen Symposium an der Universität Regensburg, 5. bis 7. Oktober 1999*. (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 1) Wien: Edition Praesens, 2001, S. 51-58.

Inneren des Landes als in Böhmen. Bestandteile des Mittelbairischen werden auch im Kuhländchen (Kravařsko) und in Troppau (Opava) registriert, dagegen gibt es auch einen ostmitteldeutschen Gegenstrom in Nord-Süd-Richtung. So entstanden Mischformen und später eine Ausgleichssprache, in der sowohl äußere als auch innere Momente maßgeblich waren.⁸⁹ Die Sprache der einzelnen Urkunden ist unterschiedlich, obwohl sie aus demselben Gebiet stammt, weist aber auffällige Übereinstimmungen auf. Die Unterschiede bestehen in regional geprägten (schlesischen) Formen und im Stil des Produzenten, d.h. in der Syntax und Lexik. Es besteht eine Tendenz zum komplizierten Aufbau des Textes.⁹⁰

4.2 Kanzleitexte

Ein Kanzleitext wird durch mehrere Instanzen geschaffen, der Absender ist jedoch meistens nicht klar bestimmt, weil man zwischen dem Auftraggeber und dem Schreiber unterscheiden muss. Der Text wird dann durch den Adressat unmittelbar und direkt oder mittelbar und indirekt rezipiert. Auf die Kanzleitexte wirken verschiedene Einflüsse: textuelle (Form, Struktur, Schreibusus), kontextuelle (z. B. Grad der Öffentlichkeit, Sender-Empfänger-Verhältnis, Situationalität), sprachimmanente (sprachliche Phänomene wie die mitteldeutsche Monophthongierung, oberdeutsche Diphthongierung, Apokopierung usw.), regionale, lokale und idiolektale (individuelle, schreiberspezifische) Einflüsse.⁹¹ An einer Urkunde beteiligen sich meistens mehrere Instanzen – der Urheber, von dem die beurkundete Rechtshandlung ausgeht, und der Aussteller (bzw. Herausgeber), in dessen Namen und Auftrag die Urkunde hergestellt wird, sind oft eine Person. Weiter sind in der Handlung der Diktator, der den Text, bzw. Konzept verfasst, und der Schreiber einbezogen. Der Begriff Destinatär steht dann für den Empfänger einer Urkunde. Bei hochentwickelten Kanzleien erscheinen auch Siegler, Registratoren, Korrektoren, Taxatoren usw.⁹²

⁸⁹ Vgl. Masařík, Zdeněk: *Die Erforschung der frühneuhochdeutschen Kanzleisprachen in Mähren. Ergebnisse und Ausblick*. In: Greule, Albrecht (Hrsg.): *Deutsche Kanzleisprachen im europäischen Kontext: Beiträge zu einem internationalen Symposium an der Universität Regensburg, 5. bis 7. Oktober 1999*. (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 1) Wien: Edition Praesens, 2001, S. 75-78.

⁹⁰ Vgl. Vaňková, Lenka: *Einige Bemerkungen zur Sprache der ältesten deutschen Urkunden von Ostrau und Umgebung*. In: Greule, Albrecht (Hrsg.): *Deutsche Kanzleisprachen im europäischen Kontext: Beiträge zu einem internationalen Symposium an der Universität Regensburg, 5. bis 7. Oktober 1999*. (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 1) Wien: Edition Praesens, 2001, S. 99.

⁹¹ Vgl. Ziegler, Arne (2003): S. 30ff.

⁹² Vgl. Santifaller, Leo: *Urkundenforschung. Methoden, Ziele, Ergebnisse*. Köln, Wien: Böhlau, 1986, S. 27.

Problematisch ist im Bereich der Historischen Textlinguistik die Bestimmung der Texte. Im weiten Sinne verstehen wir einen Text als Produkt einer kommunikativen Handlung; die Bezeichnung Texttyp steht dann für eine höhere Einheit, die einen bestimmten Grad der Verallgemeinerung darstellt. Den Texttyp Urkunde, mit der sich diese Arbeit befasst, kann man unter folgende Textsorten unterteilen: Kaufvertrag, Zunftordnung, Bestätigung, Schiedsspruch und Testament.⁹³ Andere Auffassung bietet Józef Wiktorowicz (2003), der die Kanzleitexte nach sozialer Handlung in Testament, Vollmacht, Kaufvertrag, Schuldbrief, Schlichtungsurkunde, Ratsbeschluss, Privileg, Zunftordnung, Brief und Verzeichnis unterteilt.⁹⁴ Leo Santifaller (1986) behauptet, die Urkunde im engeren und eigentlichen Sinne sei die für sich allein bestehende Einzelurkunde und im weiteren Sinne „auch alle Schriftstücke, die mit der Urkunde im Zusammenhang stehen, wie z. B. Konzepte, Briefe oder Akten“.⁹⁵ Ferner können dazu auch die sog. amtlichen Bücher hinzugerechnet werden, z.B. Muster für die Abfassung von Urkunden, Kanzleiregister, Kopialbücher, Urbare, Matrikel usw. Vorausgesetzt, dass die Urkunden unverfälscht überliefert sind, handelt es sich um die objektivste, tendenzloseste, verlässlichste und exakteste Geschichtsquelle.⁹⁶

Außer den Urkunden wurden in den Kanzleien Textsorten wie Ausgabebücher, Bergrechte, Briefe, Gerichtsprotokolle, Heiligenvita, Register, Schöffenbücher, Stadtbücher, Stadtrechte, Testamente, Zaubersprüche, Zinsbücher, Zunfturkunden und ihre Subsorten verfasst.⁹⁷ Briefe aus dem 14. und 15. Jahrhundert werden als benachbarte Textklasse der Urkunde angesehen. Die Grenze ist oft nicht genau zu ziehen, denn beide sind mediale Grundformen der schriftlichen Kommunikation des Absenders und des Empfängers und beide weisen konventionalisierte Formen wie Anrede, Grußformeln und Unterschrift auf. Die Briefe unterscheiden sich von einer Urkunde in der Gliederung – sie beginnen mit *Salutatio*, es folgen *Exordium*, *Narratio*, *Petitio* und sind mit *Conclusio* beendet.⁹⁸

⁹³ Vgl. Spáčilová, Libuše: *Texttypen und Textsorten in der Olmützer Stadtkanzlei. Eintragungen in Hinterlassenschaftsbüchern*. In: Meier, Jörg; Ziegler, Arne (Hrsg.): *Aufgaben einer künftigen Kanzleisprachenforschung*. (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 3) Wien: Edition Praesens, 2003, S. 77ff.

⁹⁴ Vgl. Wiktorowicz, Józef: *Zur Textsortenklassifikation in der deutschen Kanzleisprache in Krakau*. In: Meier, Jörg; Ziegler, Arne (Hrsg.): *Aufgaben einer künftigen Kanzleisprachenforschung*. (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 3) Wien: Edition Praesens, 2003, S. 72.

⁹⁵ Santifaller, Leo (1986): S. 6.

⁹⁶ Vgl. ebd. S. 6f.

⁹⁷ Vgl. Greule, Albrecht (2003): S. 14f.

⁹⁸ Vgl. Ziegler, Arne: *Makrostrukturelle Merkmale frühneuhochdeutscher Kanzleisprache. Ein taxonomischer Ansatz zur Differenzierung städtischer Kommunikationspraxis*. In: Greule, Albrecht (Hrsg.): *Deutsche Kanzleisprachen im europäischen Kontext: Beiträge zu einem internationalen Symposium an der Universität*

Eine Urkunde ist das Dokument einer amtlichen Provenienz, das Produkt eines bestimmten rechtlichen, sozialen und kulturellen Milieus im Zusammenhang mit der Geschichte der Institutionen, die sie schaffen, d. h. den Kanzleien. Sie verfolgt eine festgelegte Form und hat meistens einen rechtlichen Charakter. Die Wissenschaft, die sich mit den Urkunden befasst, nennt man Diplomatik. Ihr Name ist von dem lateinischen Begriff *diploma* (Urkunde) abgeleitet. Im Deutschen gibt es für diese wissenschaftliche Disziplin noch benachbarte Termini Urkundenlehre und Urkundenforschung.⁹⁹ Die Urkunde steht als Oberbegriff zum Dekret, einem Dokument, mit dem die Kanzlei oder ihr Vorgesetzter im Namen des Herrschers, jedoch ohne seine persönliche Teilnahme, einen bestimmten Sachverhalt angewiesen hat.¹⁰⁰ Der Begriff Vidimus bezeichnet eine beglaubigte Abschrift von Urkunden, falls sie beglaubigt und bestätigt wird, handelt es sich um eine Inserierung (auch Insert).¹⁰¹ Die Unterschrift des Herausgebers ersetzte oft Monogramm (*signum*), das aus dem Namen bzw. aus dem Titel des Herausgebers im graphisch ausdrucksvollen Muster bestand.¹⁰² An einer Urkunde findet man oft ein Siegel, das aufgedrückt, eingehängt, anhängend oder abhängig sein kann. Es dient entweder zum Verschluss, d. h. zur Versiegelung, oder zur Untersiegelung.¹⁰³ Die Datierung erfolgt entweder nach dem römischen Kalender, Bologneser Datierung, nach Heiligenfesten oder kann sie die durchlaufende Zählung der Monatstage vertreten.¹⁰⁴

Die Urkunden können nach verschiedenen Aspekten gegliedert werden. Als Notitia bezeichnet man die mittelalterlichen Urkunden, die ein bestimmtes Rechtsgeschäft beweisen und in der dritten Person geschrieben sind, Charta (bzw. Carta) ist dagegen eine dispositive Urkunde in der ersten Person und im Präsens, die das Rechtsgeschäft vollendet oder gründet. Weiter teilt man die Urkunden in öffentliche und private Urkunden oder nach dem Ort, wo sie entstanden sind, in die Kanzleiurkunden und die außerhalb der Kanzlei verfasste Urkunden. Nach dem Inhalt unterscheidet man Privilegien, Verträge, Gerichtsurkunden usw.¹⁰⁵

Die Entwicklung der privaten Urkunden, ausgestellt meistens von Grafen und Herzögen, begann im 9. Jahrhundert vor allem in Süddeutschland. Zuerst handelte sich um Schenkungen

Regensburg, 5. bis 7. Oktober 1999. (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 1) Wien: Edition Praesens, 2001, S. 130-132.

⁹⁹ Vgl. Hlaváček, Ivan; Kašpar, Jaroslav; Nový, Rostislav (1994): S. 153f.

¹⁰⁰ Vgl. ebd. S. 168.

¹⁰¹ Vgl. Santifaller, Leo (1986): S. 13.

¹⁰² Vgl. Hlaváček, Ivan; Kašpar, Jaroslav; Nový, Rostislav (1994): S. 179.

¹⁰³ Vgl. Santifaller, Leo (1986): S. 25.

¹⁰⁴ Vgl. ebd. S. 34.

¹⁰⁵ Vgl. Hlaváček, Ivan; Kašpar, Jaroslav; Nový, Rostislav (1994): S. 175f.

und Stiftungen für Klöster und Kirchen, später kehrten die Adeligen von der Kirche ab und es überwogen Urkunden über Verkäufe, Erwerbungen, Streitigkeiten, Abmachungen usw. Im 12. Jahrhundert hatten dann die reichsten Adeligen eigene Kanzleien, bzw. Schreiber, wobei sich doch ein großer Teil des Adels auf die geistlichen Kanzleien bei der Ausstellung der Urkunden stützen musste.¹⁰⁶

4.3 Kanzleisprachen

Man darf nicht von einer Kanzleisprache sprechen, denn es gibt eine Vielzahl an Kanzleien, Kanzleischreibern, der schreibsprachlichen Regionalität oder der kanzleisprachlichen Textsorten. Deshalb gibt es nicht nur eine Definition der Kanzlei oder Kanzleisprache.¹⁰⁷ Péter Bassola (2001) sieht die Kanzleisprache nicht nur in den Urkunden, sondern auch in Stadtrechten, Gerichtsbüchern und dem Briefwechsel zwischen Stadt und Bürger oder zwischen Bürgern.¹⁰⁸ Nach Otto Behaghel¹⁰⁹ verkörpert die Kanzleisprache eine Übergangsstufe zwischen Mundart und Schriftsprache, die bis ins 18. Jahrhundert die Trägerin der schriftsprachlichen Einheitstendenz bleibt. Nach Albrecht Greule (2003) ist die Kanzleisprache im Geschäftsschrifttum, d.h. in Urkunden und Akten fassbar, das von einem König, Fürsten, einer Stadt, einem Bischof oder einem Kloster beauftragt wurde und von einem Schreiber verfasst wurde.¹¹⁰ L. E. Schmitt¹¹¹ polemisiert mit dem Begriff Kanzleisprache mit der Begründung, dass sich an dem Schriftverkehr nicht nur die Kanzleien beteiligt haben. Deshalb findet er für die gesamte nichtliterarische schriftliche Überlieferung den Ausdruck *Geschäftssprache* passender.¹¹²

Im Bezug zu den Kanzleisprachen ist es nötig, die Begriffe Schrift- und Schreibsprache zu definieren. In dieser Arbeit wird die Bezeichnung Schriftsprache für eine festgelegte, kodifizierte Sprache verwendet, d. h. nur in Bezug auf das Neuhochdeutsche, bzw. Lateinische. In der Sprachgeschichte finden wir z. B. oberdeutsche und ostmitteldeutsche Schreibsprachen, doch hier wird der Begriff Schreibsprache als eine einzige Schreibvarietät

¹⁰⁶ Vgl. Merkel, F. Gottfried (1973): S. 3ff.

¹⁰⁷ Vgl. Greule, Albrecht (2003): S. 13.

¹⁰⁸ Vgl. Bassola, Péter (2001): S. 189.

¹⁰⁹ Zitiert nach Masařík, Zdeněk (2001): S. 75.

¹¹⁰ Vgl. Greule, Albrecht (2003): S. 13.

¹¹¹ Zitiert nach Eggers, Hans (1969): S. 23.

¹¹² Vgl. Eggers, Hans (1969): S. 23.

verstanden, deren Struktur und Wandel über den gesamten lokalen Überlieferungszeitraum beobachtet wird und von der angenommen wird, dass sie auf einen bestimmten Ausschnitt aus dem Spektrum mündlicher Sprachvarietäten referiert.¹¹³

Bis ins 13. Jahrhundert herrschte Lateinisch als Amts- und Kanzleisprache im ganzen Deutschen Reich und weiteren Teilen Europas. Mit Latein bekamen die Schriften eine formale Einheitlichkeit und sprachliche Form. Nach dem Aufkommen der deutschsprachigen Urkunden und anderen Kanzleitexten gab es jedoch eine größere Vielfalt der Schreib- und Geschäftssprachen mit ihren regionalen Bedingtheiten und überregionalen Bezügen, deshalb war es nötig eine einheitliche Sprache zu konstituieren. Dies erfolgte durch mehrere Ausgleichprozesse, die die Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache ermöglichten.¹¹⁴

Die Kraftquelle zu der Entwicklung der deutschsprachigen Urkunden bildete vor allem das Laientum, zunächst gestaltet aus dem Adel. Das Bürgertum beteiligte sich an dem Fortschritt der Volkssprache der Urkunden nur sehr wenig. Dies hängt davon ab, dass sich die Bildung in den niederen Volksschichten bis zum 12. Jahrhundert fast überhaupt nicht durchsetzte und so konnte die bürgerliche Bevölkerung weder Latein noch Deutsch lesen und schreiben. Mit der christlichen Religion entstand eine Kultur, die einen bedeutenden Einfluss auf die lateinische Schriftsprache hatte. Auch die Bildung des Adels erfolgte lange Zeit in den Klöstern und die Kirche beherrschte bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts das ganze Kanzleiwesen.¹¹⁵

Seit etwa 1200 beteiligten sich wegen dem Bedürfnis von Organisation und Verwaltung an dem Urkundenwesen auch die Adeligen, wobei bei den niederen Adeligen Schwierigkeiten auftauchten, weil sie meist keine eigene Kanzlei hatten und weder sie, noch ihr Burgkaplan die lateinische Sprache verstanden. Die deutsche Geschäftssprache wurde so zum dringenden Bedarf. Dazu trug wesentlich auch das Landfriedensgesetz bei, das im Jahre 1235 vom Kaiser Friedrich II. in Mainz in deutscher Sprache ausgegeben wurde. Dadurch verbreitete sich die deutsche Sprache in die Kanzleien der weltlichen und geistlichen Territorialherren. In der deutschen Sprache folgten dann weitere Rechtsbücher, wie z. B. der *Sachsenspiegel* von Eike von Repgow oder Stadtrechte von Lübeck und Magdeburg.¹¹⁶ Die Entwicklung der deutschen Kanzleisprache war aufgrund der zahlreichen Erscheinungsformen sehr mannigfaltig, stark

¹¹³ Vgl. Elmentaler, Michael: *Struktur und Wandel vormoderner Schreibsprachen*. Berlin: Walter der Gruyter, 2003, S. 69.

¹¹⁴ Vgl. Meier, Jörg; Ziegler, Arne: (2008): S. 9.

¹¹⁵ Vgl. Merkel, F. Gottfried (1973): S. 1-3.

¹¹⁶ Vgl. ebd. S. 6-14.

sozial geschichtet und an die Textsorten gebunden. In der Syntax war die Entwicklung sehr selbstständig, fast ohne Einfluss des Lateinischen.¹¹⁷

Die Urkundensprache der Reichskanzlei änderte sich nicht auf einmal, denn sie richtete sich eher nach der Schreibgewohnheit des Empfängers. Deutsche Urkunden vermehrten sich jedoch unter Rudolf von Habsburg. Falls es um Urkunden an Adelige handelte, wurden sie auf Deutsch verfasst, und wenn die Empfänger Städte waren, wurden die Urkunden meistens lateinisch geschrieben. Die Nachfolger Rudolfs lassen die Urkunden wieder auf Latein abzufassen, eine Rückkehr zum Deutschen zeichnet man erst bei Ludwig dem Bayer und Karl IV. auf, obwohl die Sprache der Urkunden noch nicht einheitlich ist.¹¹⁸

Die ersten deutschsprachigen Stadturkunden wurden in der Regensburger Kanzlei verfasst. Die Stadt hatte schon am Anfang des 13. Jahrhunderts eine eigene Kanzlei, sie stellte ihre Dokumente zuerst in Latein, in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts schon auch in Deutsch aus. Es folgten andere südliche Städte, wie z. B. Augsburg, Nürnberg, Bamberg, München usw. Die deutschsprachigen Urkunden in den städtischen Kanzleien breiteten sich dann weiter nach Mittel- und Norddeutschland aus.¹¹⁹

¹¹⁷ Vgl. Babenko, Natalija (2003): S. 39.

¹¹⁸ Vgl. ebd. S. 9-17.

¹¹⁹ Vgl. ebd. S. 23-33.

5. Charakteristik des Frühneuhochdeutschen

Die vorliegende Arbeit behandelt 18 Urkunden aus dem Zeithorizont der Jahre 1364-1517. Diese Periode der Sprachentwicklung wird als Frühneuhochdeutsch genannt und wird als die letzte Übergangsphase zum Neuhochdeutschen angesehen. Dazu haben wesentlich die Kanzleien und die behandelten Kanzleitexte beigetragen. Dieses Kapitel konzentriert sich auf die sprachlichen Erscheinungen, die in den Texten vorhanden sind und die für das Frühneuhochdeutsche charakteristisch sind.

Graphematik

Im Frühneuhochdeutschen variiert stark die Graphematik, wobei die Konsonanten oft verdoppelt und gehäuft werden. Zur Geminatio (Verdoppelung) der Konsonanten kommt es dort, wo die Verlängerung der kurzen Vokale in einer offenen Silbe nicht durchgeführt wurde und nach der urgermanischen Assimilation (*dorffs*¹²⁰: I/5).¹²¹ Die Distribution von *u*, *w* und *v* ist beim Vokal *u* in der frühneuhochdeutschen Periode eindeutig. *V* steht am Anfang (*vnd*: B/3, *Vnsir*: B/24) und *u* in der medialen Stellung und im Auslaut (*kunig*: A/1, *tun*: B/2, *zu*: C/1), *w* wird im zweiten Teil des Diphthongs verwendet (*trew*: C/7, *hewser*: D/5).¹²² Das Zeichen *u* steht in den Texten auch oft für den Konsonanten *f* (*briue*: M/7). Für den Laut *i* werden Zeichenvarianten *j*, *i* und *y* gebraucht. Im Anlaut erscheint *j* (*jn*: A/1, A/21), *i* kann in allen Positionen stehen (*hindern*: A/22, *irren*: A/22). *Y* entstand aus der Kombination *i* und *j*, deshalb findet man es oft mit einem, bzw. zwei überschriebenen Punkten (*bey*: A/4, *pechleyn*: E/9).¹²³ Der Konsonant *h* kommt als Hauchlaut (*hören*: E/4), als Teil des Reibelautes *ch* (*gnediglich*: C/6) oder des *sch*-Lautes (*Behemischen*: B/24) und als Hiat (*vierczehenhundert*: D/21) vor.

Die Langvokale werden im Frühneuhochdeutschen immer weniger markiert. Die Akzentzeichen verschwinden, so beispielsweise der Zirkumflex und statt seiner wird gelegentlich die Doppelschreibung eingesetzt. Für die kurzen Vokale bürgern sich jedoch als

¹²⁰ Als Beispiele für die Charakteristik der frühneuhochdeutschen Sprache wurden Belege aus den bearbeiteten Urkunden angewendet. Jede Urkunde ist mit einem Buchstaben versehen, deshalb verweist jedes Beispiel auf die Unterbringung in den Transliterationen mit einem Buchstaben und einer Nummer, die auf die entsprechende Zeile der Urkunde hinweist.

¹²¹ Vgl. Masářík, Zdeněk: *Historická němčina pro archiváře*. Brno: Masarykova univerzita, 1993, S. 58.

¹²² Vgl. ebd. S. 19.

¹²³ Vgl. Hartweg, Frédéric; Wegera, Klaus-Peter: *Frühneuhochdeutsch. Eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit*. Tübingen: Niemeyer, 1989, S. 96f.

Bezeichnungsmittel am meisten Verdopplungen der Folgekonsonanten (*bedarff*: E/9) und für die Länge die Verwendung von *h* (*beczahlen*: B/10) und von *ie* (*die*: E/18) ein.

Der Umlaut wird konsequent nur im Falle des sog. Primärumlautes markiert (*gnediclich*: C/6). Die Bildung des Sekundärumlautes (*über*: C/10) erfolgt durch überschriebene Vokalzeichen oder andere Diakritika (*vnterczu^egen*: I/10), die Umlautszeichen variieren im Frühneuhochdeutschen noch sehr oft.¹²⁴ Belege für den Umlaut tauchen zuerst in den oberdeutschen Dialekten auf, später auch in den mitteldeutschen Mundarten.¹²⁵ Der Umlaut gewinnt auch grammatische Funktion beim Plural und bei der Steigerung der Adjektive.¹²⁶

Es werden oft Kürzelzeichen für verdoppelte Nasalen und Suffixe *-en* (*nachkom^{en}*: A/12), für *-er* oder *-r* (*vnsⁿ*: E/27, *zuu^{en}leyhen*: A/6) usw. verwendet, womit das phonetische Prinzip angewendet wird. Die Interpunktion dient zur Trennung der einzelnen Wörter oder Redeteile und vermerkt für den Leser die Sprechpausen. Die Virgel (bzw. Strichlin) trennt einzelne Wörter oder Redeteile und signalisiert eine kurze Pause. Erst seit dem 16. Jahrhundert übernimmt das heutige Komma diese Funktion.¹²⁷

Die karolingische Minuskel bestimmte in den frühneuhochdeutschen Texten die Kleinschreibung der Buchstaben. Die Majuskeln erschienen am Anfang des Textes oder als Signal eines neuen Abschnitts. Sie hatten eine Initialfunktion und waren oft künstlerisch dargestellt. Die Großschreibung diente auch als Interpunktion, sie wurde also am Satzanfang, bzw. bei einem neuen Sprechabschnitt verwendet. Dies hat sich langsam seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts durchgesetzt. Groß werden auch hervorgehobene Wörter geschrieben (*Bekennen*: C/2), seit dem 13. Jahrhundert setzt sich die Großschreibung bei den Eigennamen (*Wenczlaw*: E/2), nomina sacra (*Got*: B/24, *Crist*: B/23) und anderen Substantiven (*Kunig*: D/1, *Crone*: D/10) durch.¹²⁸

Vokalismus

In der frühneuhochdeutschen Periode laufen Veränderungen wie die Diphthongierung, Monophthongierung, Dehnung und Kürzung der Vokale ab. Der Anfang dieser Wandlungen begann in bestimmten Dialekten schon im Mittelhochdeutschen und im

¹²⁴ Vgl. ebd. S. 97f.

¹²⁵ Vgl. Masařík, Zdeněk (1993): S. 19.

¹²⁶ Vgl. ebd. S. 45.

¹²⁷ Vgl. ebd. S. 20ff.

¹²⁸ Vgl. ebd. S. 28f.

Frühneuhochdeutschen wurden sie in den meisten Dialekten beendet.¹²⁹ Die mittelhochdeutschen langen Vokale *i*, *u*, *ü* werden zu den neuhochdeutschen Diphthongen *ei*, *au*, *eu* (*äu*).¹³⁰ Der Diphthong *ai* bzw. *ay* signalisiert den ursprünglichen Diphthong aus der indoeuropäischen Sprache, die Graphie ist nicht konsequent und deshalb sind die Formen oft vermischt. In den oberdeutschen Dialekten wird auch das Suffix *-lich* diphthongiert (*ewicleichen*: E/15), in den mitteldeutschen Mundarten wird das lange *i* gekürzt (*nuczlich*: A/8). Der lange Vokal *u* wandelt zu *au* (*haws*: C/20). Eine besondere Stellung nimmt dabei die Präposition *auf* ein, die vor allem in den mitteldeutschen Dialekten auch in gekürzten Formen *vf* (B/5) oder *vff* (D/18) erscheint. Diese gekürzten Formen können auch zu den Formen *ou* (*ouch*: C/7), bzw. *o* erweitert werden. Der Diphthong *iu* entstand aus dem germanischen Diphthong *eu* oder als Produkt des Umlautes von langem Vokal *u*. Im Frühneuhochdeutschen wird er zu *eu* diphthongiert (*freunde*: E/5), in den mitteldeutschen Dialekten entsteht daneben noch der Diphthong *au*.¹³¹ Die Monophthongierung erfolgt bei den alten Diphthongen *ie*, *uo*, *üe*; sie werden zu den einfachen Langvokalen *i*, *u*, *ü* monophthongiert.¹³² Die Entwicklung des Diphthongs *ie* zu langem *i*-Laut (*liben*: A/6) ist seit dem 15. Jahrhundert schwer zu erkennen, denn *ie* kann auch als Signal der Vokallänge verstanden werden (*brief*: C/2). Bei dem Wandel von *uo* zu *u* (*zu*: A/1, *tun*: A/9) kommt es in den oberdeutschen Dialekten zur Erweiterung zu *ue* (*gebuert*: M/42). Der Diphthong *üe* wird zu *ü* monophthongiert (*müge*: C/17), es ist auch die Graphie *u^e*, *w^e* möglich, wobei der Umlaut oft unmarkiert ist.¹³³

Vor Nasalen und Konsonantenkombinationen mit *r* kommt es zur Senkung von *u/ü* zu *o/ö* (*kunig*: C/2, nhd. *König*; *sunder*: B/21, nhd. *sondern*). Dieser kombinatorische Wandel wird vor allem auf dem Gebiet des Ostmitteldeutschen deutlich. Die Labialisierung (bzw. Rundung¹³⁴) des *e*-Lautes zu *ö* verläuft in den oberdeutschen Dialekten vor Labialen und vor dem *sch*- und *l*-Laut, labialisiert wird auch der Vokal *i* zu *ü* nach Konsonanten *w*-, vor *-sch* und vor Nasalverbindungen in den alemannischen Dialekten (*empfind*: L/14, *süllen*: K/17). Die Vokale bzw. Diphthonge *ö*, *oe*, *ü*, *öu*, *eu*, *üe* werden dagegen in einigen Fällen

¹²⁹ Vgl. ebd. S. 39.

¹³⁰ Vgl. Eggers, Hans (1969): S. 49.

¹³¹ Vgl. Masařík, Zdeněk (1993): S. 40f.

¹³² Vgl. Eggers, Hans (1969): S. 51f.

¹³³ Vgl. Masařík, Zdeněk (1993): S. 42f.

¹³⁴ Vgl. Hartweg, Frédéric; Wegera, Klaus-Peter (1989): S. 106.

delabialisiert (mhd. *öugnen*, *czugeeygnet*: D/11). Die Bestimmung dieses Lautwechsels ist durch die mangelnde Markierung des Umlautes erschwert.¹³⁵

Die Synkope (*Ausfall von -e*¹³⁶) ist ein oberdeutsches Phänomen, welches im Wortinnern realisiert wird – meistens in den Suffixen und Präfixen *be-* und *ge-* (*gehoret*: D/9, aber *gehört*: A/15, *beleiben*: C/13; nhd. *bleiben*). Als Apokope bezeichnet man Abfall des *e*-Lautes im Auslaut (*behutunge*: A/21, aber *zugehörung*: A/21). Diese Veränderung verbreitet sich vom Bairischen in alle oberdeutschen und teilweise in die mitteldeutschen Dialekte, mit Ausnahme des Ostmitteldeutschen.¹³⁷

Konsonantismus

Der Einfluss der gesprochenen Sprache überdauert noch aus dem Mittelhochdeutschen und auch in dieser Periode manifestiert sich die sog. Auslautverhärtung, also eine Fortis im Auslaut (*vrkunt*: B/22, *kunt*: C/2, *gnediclich*: D/11).¹³⁸

Die Assimilation ist eine sehr häufige Erscheinung im Frühneuhochdeutschen. Es geht um die Angleichung eines Lautes zu einem anliegenden Laut (*darumb*: E/6, *entphangen*: E/22, *empfangen*: B/16). Als partielle Assimilation bezeichnet man den Wandel von *n* und *m* (*kumfftigen*: D/4, *kunfftigen*: E/11, *offembar*: C/2).¹³⁹ Falls die Assimilation den Laut an einer vorderen Stelle betrifft, handelt es sich um eine progressive Assimilation. Bei der regressiven Assimilation sind die Verhältnisse umgekehrt.¹⁴⁰

Morphologie

Die Adjektive werden stark aber auch schwach dekliniert, möglich sind im Nominativ Singular aller Genera auch kurze Formen (*ein gut gerecht vntadelhafft brief*: E/25). Die Deklination und Steigerung der Adjektive ähnelt sich sehr dem Stand im Neuhochdeutschen, es kommen jedoch noch Suffixe *-ist* (*allerdurichlewchtigistenn*: F/38, *gnedigisten*: L/8) vor. Bei der unregelmäßigen Steigerung wechseln die Varianten *lützel* – *minner* – *minnest* zu *wenig(k)* (Q/27), bzw. *gering(e)* (N/14, O/8) und *micel* – *me(h)r* (E/17, E/25) – *meist* wandelt im Positiv zu *vi(e)l* (N/14, O/8, F/3). Die Formen *lützel* und *micel* verschwinden bis

¹³⁵ Vgl. ebd. S. 43f.

¹³⁶ Ebd. S. 108.

¹³⁷ Vgl. Masařík, Zdeněk (1993): S. 46f.

¹³⁸ Vgl. Penzl, Herbert: *Frühneuhochdeutsch*. Bern, Frankfurt am Main, Nancy, New York: Lang, 1984, (Germanistische Lehrbuchsammlung; Bd. 9), S. 60.

¹³⁹ Vgl. Masařík, Zdeněk (1993): S. 58f.

¹⁴⁰ Vgl. Ebert, R. P.; Reichmann, O.; Solms, H.; Wegera, K.: *Frühneuhochdeutsche Grammatik*. Tübingen: Niemeyer, 1993, S. 156.

zum 16. Jahrhundert völlig, was noch die Tatsache beweist, dass in den bearbeiteten Urkunden kein Beispiel gefunden wurde.¹⁴¹

Das Perfekt wird durch Umschreibungen mit *haben* bzw. *sîn/sein* ausgedrückt (*haben* *gehangen*: J/17, *ist nit gescheen*: I/11-12). Die Bildung des Futurs erfolgt durch Umschreibungen mit *wellen/wollen*, *soln/sollen*, *müezen/müssen* und seit dem 14. Jahrhundert auch mit *werden* (*der nu ist / oder in czeiten sein wirdet*: B/11). Die konjugierten Formen werden oft apokopiert und synkopiert (*hab*: E/11, *gehort*: A/15). Konjunktiv Präteritum wird im Frühneuhochdeutschen vom Ablautstamm des Plurals gebildet und seit dem 14. Jahrhundert konkurriert die Umschreibform mit *würde* den Konstruktionen mit *sollte* und *wollte* (*daß der egenant kraiß nicht beswert würd*: L/13).¹⁴² Präteritopräsentia sind Verben, deren Präsens den präteritalen Formen der starken Verben entspricht, ihre Bedeutung ist jedoch präsental. Sie bilden das Präteritum nach schwachen Verben. Die Anzahl der Präteritopräsentien vermindert sich in der frühneuhochdeutschen Periode, es verschwindet das Verb *türren* und die Verben *gunnen* und *taugen* wechseln zur schwachen Konjugation.¹⁴³ Ursprünglich optatives Verb *wollen* (C/12, mitteldeutsche Schreibweise) ist in den oberdeutschen Varianten als *wellen* (E/29) wiedergegeben, seit dem 14. Jahrhundert wandelt auch diese Form zu *wollen*. Beim Verb *haben* in der Funktion eines Hilfsverbs tauchen oft kontrahierte Formen auf (*han*: C/6, *hant*: D/5).¹⁴⁴

Syntax

Die nominale Gruppe wurde durch die Neben-, bzw. Unterordnung von zusätzlichen Gliedern (zwei- oder mehrgliedrig) erweitert (z.B. *mit willen mit wolbedachtem mute vnd mit Rate vnser[e]r freunde*: E/5). Sie betrifft vor allem Objekte, Attribute, Adverbialbestimmungen, Subjekte und Prädikate.¹⁴⁵ Die Adjektive sowie die adverbialen Attribute nehmen also stark zu. Die Negation wird durch die Partikel *nicht* in den Mononegationskonstruktionen angewendet (*vnd ab des nicht geschucht*: E/19), kann aber auch mit anderen Negationsmitteln, wie z.B. *kein*, *niemand* (*nyemanth kayn*: F/16), *nichts* (E/13), *nie* (*nye*: M/27) verbunden werden. Weiter werden zum Ausdruck der Negation mehrteilige Konjunktionen *noch ... noch* gebracht (*nicht hindern noch irren / noch von nymand[en] hindern oder irren lassen*: A/22), es entwickelt sich jedoch auch die heutige

¹⁴¹ Vgl. Masařík, Zdeněk (1993): S. 72-75.

¹⁴² Vgl. ebd. S. 79-83.

¹⁴³ Vgl. ebd. S. 88f.

¹⁴⁴ Vgl. ebd. S. 89f.

¹⁴⁵ Vgl. Hartweg, Frédéric; Wegera, Klaus-Peter (1989): S. 134f.

Konjunktionenkombination *weder ... noch* (*weder beherrsset noch behoffet sein*: H/14). Das proklitische *en-* in Verbindung mit dem Negationspartikel *nicht* taucht in diesen frühneuhochdeutschen Kanzleitexten nicht mehr auf. Allgemein entwickelt sich hier die Tendenz zur Mononegation.¹⁴⁶

Im Frühneuhochdeutschen ist die Wortstellung immer mehr geregelt, vor allem deswegen, weil die deutsche Sprache von einer synthetischen zur analytischen Sprachform wandelt. Am Ende der frühneuhochdeutschen Periode stabilisierte sich die verbale Klammer, Position des infiniten Verbs und des nominalen Prädikativs. Der Gliedsatz wird durch fragende oder relative Pronomina und Adverbien oder Konjunktionen eingeleitet, die absolute Schlussstellung des finiten Verbs ist zwar möglich, ist jedoch zur Norm noch nicht geworden (*allen die in sehent oder horent lesen daz wir haben an gesehen sulche swere beschedigung*: H/1-2). Zwischen das vorangestellte Finitum und den nachgestellten Infinitiv können ein oder mehrere Satzglieder gestellt werden, Nachstellung hinter den Infinitiv ist selten. In den dreigliedrigen Verbkomplexen kann das finite Verb in den infiniten Formen voran- oder nachgestellt sein oder zwischen den infiniten Gliedern des Verbgefüges stehen. Es kann auch als Ellipse des Finitums vorkommen.¹⁴⁷

Die Belege aus den bearbeiteten Urkunden zeigen auf eine Tendenz zur Normierung und zum Neuhochdeutschen, vor allem in der Syntax, Mononegation, es kommt zur Vereinfachung der Ablautreihen, formalen Differenzierung der Satzarten und Spezifikation der Konjunktionen. Die Belege der Diphthongierung und Monophthongierung beweisen den überregionalen Charakter der Texte. Trotzdem ist eine bestimmte Variabilität zu merken, denn die Texte variieren stark in der Graphie und die wichtigen Wandlungen sind noch nicht völlig abgeschlossen.

¹⁴⁶ Vgl. Masařík, Zdeněk (1993): S. 93.

¹⁴⁷ Vgl. Kretterová, L'udmila: *Zur Syntax des Frühneuhochdeutschen in deutschsprachigen Texten aus der Mittelslowakei*. In: Greule, Albrecht (Hrsg.): *Deutsche Kanzleisprachen im europäischen Kontext: Beiträge zu einem internationalen Symposium an der Universität Regensburg, 5. bis 7. Oktober 1999*. (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 1) Wien: Edition Praesens, 2001, S. 153-158.

6. Königliche und städtische Urkunden als Forschungsmaterial

6.1 Beschreibung der Urkunden

Als Ausgangsmaterial stehen zur Verfügung 18 Urkunden, die über Elbogener Privilegien und Besitzangelegenheiten berichten. Zurzeit sind alle in der Zweigstelle des Pilsener Archivs in Heinrichsgrün aufbewahrt und einige von denen sind als Kopien Teil einer langfristigen Ausstellung auf der Elbogener Burg.

Für die Zwecke dieser Arbeit wurden sie nach der Abstammung in zwei Gruppen geordnet, die erste umfängt sechs königliche Urkunden, die nach dem Datum ihrer Erstellung mit den Buchstaben A-F markiert sind, die zweite Gruppe beinhaltet zwölf städtische Urkunden unter den Verzeichnungen G-R. Die königlichen Urkunden übergeben, bzw. bestätigen der Stadt Elbogen oder ihrer Umgebung die Privilegien und wurden in einer königlichen Kanzlei verfasst. Bei den in einer Stadtkanzlei bzw. privaten Kanzlei entstandenen Urkunden handelt es sich um Verträge oder Beglaubigungen anderer Urkunden.

Als Zeithorizont der Urkunden wurde das Jahr 1526, resp. der Regierungsantritt der Habsburger in den böhmischen Ländern gewählt. Zu jeder Urkunde wird in der folgenden Tabelle die Charakteristik und folgend der Inhalt der Urkunden hinzugefügt. Bei den Inhaltsangaben stütze man sich auf die Inhaltsangaben des Archivs und auf die Kommentare von Vladimír Vlasák zu den Urkunden aus der Ausstellung *Zauber der Dokumente. Aus den älteren Archivalien der Stadt Elbogen*.

Die Institution und die Inventarnummer sind in der folgenden Tabelle nicht angegeben, denn alle Urkunden sind in dem Staatlichen Kreisarchiv Falkenau (Sokolov), mit dem Sitz in Heinrichsgrün, resp. in dem Fond des Archivs der Stadt Elbogen bewahrt.

Abb. 1 Verzeichnis der königlichen Urkunden				
Urkunde	Datum	Material	Format ¹⁴⁸	Schreibmaterial
A	20. Mai 1412	Pergament	34 x 24 cm - 4,5 cm	schwarze Tinte
B	1. Juni 1412	Pergament	33,5 x 23 cm - 5 cm	schwarze Tinte
C	16. Juli 1420	Pergament	44 x 25 cm - 7,5 cm	schwarze Tinte
D	24. Juli 1429	Pergament	47 x 23,5 cm - 5cm	schwarze Tinte
E	13. Juli 1457	Pergament	67 x 42 cm - 12,5 cm	schwarze Tinte
F	8. September 1498	Pergament	68 x 52 cm - 13 cm	schwarze Tinte

Abb. 2 Verzeichnis der städtischen Urkunden				
Urkunde	Datum	Material	Format	Schreibbedarf
G	28. Januar 1364	Pergament	36,5 x 17 cm - 1,5 cm	schwarze Tinte
H	15. Mai 1398	Pergament	46 x 21,5 cm - 3 cm	schwarze Tinte
I	21. September 1408	Pergament	41 x 23 cm - 3 cm	schwarze Tinte
J	27. September 1432	Pergament	25 x 14 cm- 1,5 cm	schwarze Tinte
K	25. Januar 1454	Pergament	36 x 23,5 cm - 4,5 cm	schwarze Tinte
L	6. November 1493	Pergament	47 x 30 cm- 4 cm	schwarze Tinte
M	31. Januar 1494	Papier	22 x 34 cm	schwarze Tinte
N	7. Juli 1500	Pergament	40 x 24 cm - 3 cm	schwarze Tinte
O	23. Oktober 1503	Pergament	52 x 24 cm - 6,5 cm	schwarze Tinte
P	24. November 1505	Pergament	38,5 x 23 cm - 4,5 cm	schwarze Tinte
Q	17. November 1514	Pergament	34,5 x 35 cm - 3,5 cm	schwarze Tinte
R	5. Januar 1517	Pergament	28 x 22,5 cm - 1,5 cm	schwarze Tinte

¹⁴⁸ Die Längen werden nach dem Muster Breite x Höhe – plika angegeben.

6.1.1 Inhalt der königlichen Urkunden

Urkunde A: Urkunde, durch die der römische und böhmische König Wenzel IV. der Stadt Elbogen den Besitz der städtischen Pforte samt zugehörigem Grundbesitz in den umliegenden Dörfern bestätigt.

Urkunde B: Der römische und böhmische König Wenzel IV. befreit den Puchelberger Hof bei der Stadt Elbogen von der Zahlung der Abgaben.

Urkunde C: Durch die Urkunde bestätigt der römische und böhmische König Sigismund der Stadt Elbogen alle Privilegien seiner Vorgänger und bestimmt, dass der Elbogener Burggraf den Schreiber und den Richter des Elbogener Kreises nur mit Kenntnis des Stadtrates ernennen darf. Die Urkunde wurde während der Belagerung der Prager Städte von den Hussiten ausgegeben, als Danksagung für die Loyalität der Elbogener Stadt und Bürger.

Urkunde D: Urkunde, durch die der römische und böhmische König Sigismund der Stadt Elbogen den Tiergarten zwischen der Stadt und dem Fluss Eger zur Errichtung einer neuen Vorstadt als Ersatz für die bei den Hussitenkämpfen zerstörten Häuser schenkt.

Urkunde E: Mit der Urkunde bestätigt der ungarische und böhmische König Ladislaus den Kaufbrief vom 2. April 1397, in welchem Wenzel Räch zu Grünlas ein Wäldchen beim Hof Vogeles unweit von Neusattl an die Stadt Elbogen verkauft hat.

Urkunde F: Der ungarische und böhmische König Vladislav II. erneuert der Stadt Elbogen Privilegien, die ihr die Grafen Schlick entnahmen, und bearbeitet ihre Rechte und Freiheiten.

6.1.2 Inhalt der städtischen Urkunden

Urkunde G: In der Urkunde wird ein Vertrag über Vermögens-, Erb- und Kaufrechtsangelegenheiten mit der Stadt Elbogen beschlossen. Sie wurde von den Vertretern des Adels des Elbogener Landkreises Wolfhart Steinbach, Heinrich von Königsberg, Jakob von Schaben, Albert Plankner, Taut von Neudorf, Albert von Plickenstein, Heinrich Plick von Neudek und Friedrich von Gfell ausgegeben.

Urkunde H: Prokop, Markgraf von Mähren und Verwalter des Königreiches Böhmen ordnet Frieden im Egerland, Vogtland, Elbogener Land und in der Umgebung von Waldsass.

Urkunde I: Heinrich Raußengrüner aus Wunsiedel verkauft an die Stadt Elbogen das Dorf Ruditzgrün (Rudolec) mit Zubehör.

Urkunde J: Hans Honynger, wohnhaft in Alt Sattl (Staré Sedlo), verkauft an Hans und Wenzel Zeidler das Dorf Kohling mit Zubehör für drei Schock Groschen aus dem Jahreszins auf vier Höfen in Nallesgrün.

Urkunde K: Durch die Urkunde beglaubigen der oberste Meister des Kreuzherrenordens Erasmus und der Elbogener Dechant Wenzel Wende den Kaufbrief vom 15. September 1436, durch den Hans von Reichenau, oberster kaiserlicher Büchsenmeister, an Mathäus Schlick die Schmelzhütte in Elbogen verkauft hat.

Urkunde L: Der Burgmeister und Stadtrat der Stadt Eger vidimieren die Urkunde von Matthias und Wenzel Schlick aus dem 3. Juli 1461, in der sie die Entscheidung Königs Georg erklären, wonach Lehnsherren, Städte und Einwohner des Elbogener Landkreises von den Königsgebühren für die Bezahlung von 1300 Schock Groschen befreit sind.

Urkunde M: Die Besitzangelegenheiten zwischen der Stadt Elbogen und Nikolaus Schlick betreffende Urkunde und das Detail des ältesten bekannten Siegels der Stadt Elbogen mit dem Stadtwappen in der ursprünglichen Form.

Urkunde N: Sebastian und Quirin Schlik verpachten der Stadt Elbogen den Hof Meierhöfen (Dvory) mit den Untertanen, das Dorf Nallesgrün, die Mühle und die Untertanen in Wudingrün und Schachten Kohling, die sie im Jahre 1491 von Peter und Nikl Zeidler gekauft haben, und beglaubigen diesen Kaufvertrag.

Urkunde O: Der Burgmeister und Stadtrat der Stadt Königsberg vidimieren die Urkunde von Sebastian und Quirin Schlik der Stadt Elbogen aus dem 7. Juli. 1500.

Urkunde P: Heinrich von Schönau und seine Ehefrau Katharina verkaufen an Thomas Thüßel, Hauptmann der Stadt Elbogen, ihren Hof in Neusattl mit Zubehör für einen Hof, Garten und einen bestimmten Geldbetrag.

Urkunde Q: Sebastian und Albrecht Schlick schließen einen Vertrag mit Johann Pflug von Rabstein über die Nutzung des Ebmether Baches ab.

Urkunde R: Jeronym von Steinpach verkauft an die Brüder Thüßel zwei Höfe.

6.2 Textologie der Texte

Das untersuchte Textmaterial, von dem diese Arbeit ausgeht, charakterisiert man als Textsorte Urkunde. Eine Urkunde ist das Dokument einer amtlichen Provenienz, das Produkt eines bestimmten rechtlichen, sozialen und kulturellen Milieus im Zusammenhang mit der Geschichte der Institutionen, die sie schaffen, d. h. Kanzleien. Sie verfolgt eine festgelegte Form und hat meistens einen rechtlichen Charakter.¹⁴⁹ Bei den Urkunden wird eine ziemlich strenge Struktur verfolgt. Die Kanzleien befolgen verschiedene Vorschriften, Kanzleiordnungen, Kanzleiregeln und dgl.¹⁵⁰ Mit dem Abschaffen der lateinischen Urkunden vermindert sich jedoch die formale Variabilität immer mehr, sodass die Folge der Urkundenteile nicht verbindlich ist. Nicht jede Urkunde beinhaltet notwendigerweise alle folgenden Formeln.¹⁵¹

Die Urkunden werden also zuerst einer makroskopischen Einzelanalyse unterworfen, wobei der ganze Text in die einzelnen Teile geteilt wird. Zu den jeweiligen Formeln werden die passenden Passagen aus den bearbeiteten Urkunden zugeordnet. Dabei verfolgt man in dieser Arbeit folgende textologische Strukturaufteilung:

- I. Protokoll
 - 1. Invocatio – Anrufung Gottes Namen
 - 2. Intitulatio – Name und Titel des Herausgebers, bzw. mit Devotionsformel¹⁵² (auch Demutsformel), die das Anvertrauen der Macht vom Gott bedeutet
 - 3. Inscriptio – bzw. Adresse mit dem Salutatio (Name des Empfängers mit der Begrüßung) und Perpetuierung (Dauer der Verfügung¹⁵³)
- II. Text
 - 4. Arenga (auch Proemium oder Exordium) – Motivation, warum die Urkunde geschrieben wurde
 - 5. Promulgatio (auch Publicatio oder Notificatio) – Bekanntmachung einer Entscheidung, den Willen kundzumachen

¹⁴⁹ Vgl. Hlaváček, Ivan; Kašpar, Jaroslav; Nový, Rostislav (1994): S. 153f.

¹⁵⁰ Vgl. Santifaller, Leo (1986): S. 35.

¹⁵¹ Vgl. Hlaváček, Ivan; Kašpar, Jaroslav; Nový, Rostislav (1994): S. 177.

¹⁵² Vgl. Santifaller, Leo (1986): S. 27.

¹⁵³ Vgl. ebd.

6. Narratio – konkrete Gründe der Urkundenentstehung mit Interventio (Namen der Personen, die den Antrag vermittelt haben) und Petitio (Bitte des Empfängers)
 7. Dispositio – der eigentliche Rechtskern der Urkunde, der oft mit der Pertinenzformel verbunden ist (Aufzählen aller Zugehörigkeiten verschiedener Güter u.a.)
 8. Sanctio – Sicherung des Rechtsgeschäftes entweder durch Benedictio (Zusage einer Belohnung allen, die die Rechte der Urkunde befolgen werden) oder Kominatio (Strafdrohung allen, die die Rechte der Urkunde verletzen werden)
 9. Corroboratio – Ankündigung der Beglaubigungsmittel
- III. Eschatokoll (auch Schlussprotokoll)
10. Subscriptio – Unterschriften oder Aufzählung der Zeugen, bzw. der Kanzleibeamten (Rekognition) oder des eigentlichen Herausgebers
 11. Datatio – Daten-, bzw. Ortsangaben
 12. Apprecatio – Schlussgebet, Schlusswunsch¹⁵⁴

Auf die Unterbringung des Ausschnitts in der jeweiligen Urkunde verweist die Zeilenangabe in den eckigen Klammern, die ursprüngliche Zeilenlänge wurde jedoch aufgehoben, damit man einen kohärenten Text gewinnen könnte. Die Urkunden F, K, L, O vidimieren andere Urkunden, deren Abschriften sie beinhalten. Dies wird in einer Fußnote markiert mit der Erklärung, warum die Abschrift textologisch nicht analysiert wird, bzw. wird auf eine der analysierten Urkunden verwiesen.

In dem zusammenfassenden Fazit untersucht man dann, welche Teile obligatorisch bzw. fakultativ sind. Die Variabilität und Stabilität der einzelnen Urkunden soll damit festgestellt werden und man strebt danach, eine Modellstruktur zu finden. Dabei werden die Ergebnisse statistisch vorgestellt. Im anschließenden Kapitel wird die Mikrostruktur, d.h. die innersprachlichen Merkmale untersucht, wobei aus der terminologischen Sicht für diese Arbeit die Studien zur Linguistischen Textanalyse von Klaus Brinker¹⁵⁵ ausschlaggebend sind. Hier wird festgestellt, mit welchen Sprachmitteln die einzelnen Formeln realisiert werden und man kommt wieder zu der Frage der Stabilität bzw. Variabilität der sprachlichen Ausdrücke.

¹⁵⁴ Vgl. Hlaváček, Ivan; Kašpar, Jaroslav; Nový, Rostislav (1994): S. 176ff.

¹⁵⁵ Brinker, Klaus: *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin: Erich Schmidt, 2010.

6.2.1 Die Makrostruktur der königlichen Urkunden

Die folgende Analyse der Makrostruktur der Urkunden richtet sich nach der Ausgangsstruktur, die in dem vorigen Kapitel vorgestellt wurde. Die Makrostruktur, d.h. die semantische Texttiefenstruktur, lenkt ihre Aufmerksamkeit auf die globale Bedeutung eines Textes. In den Vordergrund treten also Propositionen aus der Oberfläche der sechs königlichen Urkunden.¹⁵⁶ Folgend werden zu den einzelnen Urkundenteilen Beispiele aus den Urkundentexten hinzugefügt.

I. Protokoll

1. Invocatio

Die Invocatio, die die Anrufung Gottes Namen ausdrückt, ist in den bearbeiteten königlichen Urkunden nicht belegt.

2. Intitulatio

Der erste Abschnitt der Struktur, das sog. Protokoll, fängt in den analysierten Urkunden erst mit der Intitulatio an.

Urkunde A:

[1.] *Wir Wenczlaw von gotes gnaden Romischer kunig zu allen czeiten Merer des Reichs vnd kunig zu Behm*

Urkunde B:

[1.] *Wir Wenczlaw von gotes gnaden Romischer Kunig zu allen czeiten merer des Reichs vnd kunig zu Beheim*

Urkunde C:

[1.-2.] *Wir Sigmund von gotes gnaden Romischer kunig zu allenzeiten Merer des Reichs vnd zu Vngern zu Behem Dalmacie[n] Croacien It[em] kunig .*

¹⁵⁶ Vgl. Brinker, Klaus: *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin: Erich Schmidt, 2010, S. 46.

Urkunde D:

[1.] *Wir Sigmund von gotes gnaden Romischer kunig zuallenczeiten Merer des Reichs vnd zu Vngern zu Behem Dalmacien Croacien It[em] Kunig*

Urkunde E:

[1.] *Wir Lasslaw von gots gnaden zu Hungern zu Behem Dalmacien Croacien it[em] Kunig Herczog zu Österreich vnd zu Lucemburg Marggraue zu Merhern vnd zu Lausitz it[em] /*

Urkunde F:

[1.] *Wir Wladislaus von gottz genaden zu Hungernn Behem Dalmacienn Croacien It. Kunig Markgraue zu Marhern Herczog zu luczemburgk vnd ynn Slezienn markgraue ynn Lausitz it.*

3. Inscriptio

Die Inscriptio ist nach der ausgehenden Modellstruktur ein Teil des Protokolls, die bearbeiteten königlichen Urkunden zeugen jedoch davon, dass sie erst nach der Promulgatio steht.

Urkunde A: [2.] *allen den die jn sehen oder horen lesen.*

Urkunde B: [2.] *allen den / die jn sehen / oder horen lesen*

Urkunde C: [2.] *allen den die jn sehen oder horen lesen.*

Urkunde D: [2.] *allen den die jn sehen oder horen lesen.*

Urkunde E: [1.] *allermeniglich*

Urkunde F: [1.] *für meniglich*

II. Text

4. Arenga

Der zweite Abschnitt der Urkundenstruktur wird als Text bzw. Kontext bezeichnet. Er soll mit der Arenga beginnen, zu der jedoch in den königlichen Urkunden keine Belege aufzufinden sind.

5. Promulgatio

Der Text bzw. Kontext der analysierten königlichen Urkunden ist mit der Promulgatio eingeleitet. Die Stellung der Promulgatio macht diese Behauptung aber fragwürdig, denn ihre

Position zeigt eher darauf, dass die Promulgatio des Textmaterials als Teil des Protokolls anzusehen ist, weil sie noch vor der Inscriptio steht.

Urkunde A: [2.] *Bekennen vnd tun kunt öffentlich mit disem briue*

Urkunde B: [1.-2.] *Bekennen vnd tun kunt öffentlich mit disem briue*

Urkunde C: [2.] *Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brief*

Urkunde D: [1.-2.] *Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brief*

Urkunde E: [1.] *Bekennen vnd tun kunt*

Urkunde F: [1.] *Bekennen öffentlich*

6. Narratio

Die Narratio ist ein Teil des Textes bzw. des Kontextes und drückt die konkreten Gründe der Urkundenentstehung aus. Unter der Narratio unterscheidet man auch weitere Subformeln, u.z. die Interventio, d.h. die Namen der den Antrag vermittelnden Personen, und die Petitio, d.h. die Bitte der Empfänger.

Urkunde A:

[2.-6.] *Das wir von wegen der burge[r] vnd jnsessen vnsir Stat zum Elnbogen / vnd liben getrewen / mit demutigem fleisse gebeten sein / das wir jn vnd der Stat doselbist / die behutunge vnd bewarunge der pforten bey jn in der Stat / die von vns vnd der cron zu Beheim zulehen geet vnd die sie von Niclasen vnd Niclasen genant Sletner / vns[er]n liben getrewen / recht vnd redlichen gekauft haben / zuu[er]leyhen vnd zubestetigen gnediclich geruchten.*

Urkunde B:

[2.-6.] *Das Wir mit wolbedachtem mute / vnd rechter wissen hansen puchelperger Burger zum Elbogen vns[er]m liben getrewen / seinen hofe genant der puchelperger hofe / oben dem heiligen Crewcz / vor der Stat doselbist zum Elbogen gelegen / von Czweyen Teylen des Czehendes / den ein landschreiber vnsers landes zum Elbogen / dor vf bis her gehabt hat / gnediclich gefreyet haben vnd freyen jm den mit craft dicz briues vnd kuniglicher macht zu Behem*

Urkunde C:

[2.-6.] *Daz für vns komen sint der Burgermeister Rate vnd Burger der Statt zum Elnbogen vnser liebe getruen vnd baten vns mit demutigem fleisse / daz wir jn vnd jrer Stat / alle vnd igliche jre priuilegia hantfesten vnd brieue / die Si von dem Allerdurchluchtigsten fursten vnd herren herren karlen Romischem keiser zu allenczeiten merer des Reichs vnd kunigs zu Behem . vnsern lieben herren vnd ritter seliger gedechtnusz vnd andern vnsern vorfarn kunigen zu Behem über jre Rechte freiheit / gnaden vnd gute = gewonheit herbracht han von vnser[e]r angeborenen gute vnd miltikeit zubestetten zubefestenn vnd zu confirmirn gnediglich geruchten .*

Urkunde D:

[2.-8.] *wann wir angesehen haben willige trewe vnd angneme dienste die vns vnd der Crone zu Behem vnser lieben getrewen der .. Burgermeister Rate vnd Burger Gemeinlich vnser Stat zum Elbogen offte vnd dicke getan habent / teglich tun / vnd fürbasz zu tund willig sein / vnd wol tun sollen vnd mogen in kumfftigen czyten / vnd ouch betrachtet das Sy grossen schaden empfangen vnd geliden haben / in dem daz sie die vorstat vnd jr hewser vszwendig der maure zum Elbogen / in den leuffen vnd in disen czyten. vor der keczer von Behem wegen / hant abgebrochen / vnd nydergelegt vff das vnser Stat vnd Slosz daselbs desterbasz behut vnd bewaret bliben. vnd dieselben keczer keyn legerung wider dieselben Slosz vnd Stat / in solicher vorstat gehalten mogen dauon zuergeczung in ettlicher masse / solicher trewe vnd scheden / vnd vff das die Burger vnd Stat daselbst sich bessern / vnd in guten wesen czunemen vnd bliben mogen / vnd vnser milte gutikeit empfangen die wir vnsern getruen gern mitteilen.*

Urkunde E:

[1.-4.] *daz / vns der Burgermeister vnd Rat der Stat zu Elpogen vnser lieben getrewen furbracht haben einen laufbrieff darjnn begriffen ist Wie jn ettwann Wenczlaw Räch zu Grüleins gesessen ein heyd gelegen czwischen dem hof vogleis auf einer seit vnd czwischen dem newen Satel genant auf der andern seiten verkaufft hat / vnd bitten vns demuticlich daz wir jn denselben gnediglich geruchten zubest[eti]gen vnd zu confirmiren / der dann von wort zu wort hernach geschreiben steet vnd also lauttet*

Urkunde F:

[1.-4.] *das ynn obvorschnenn jaren für vns kumen seyn / die fürsichtigenn Burg[er]maister Raathman vnd gemayn vnser Stadt EElbogenn vnser liebenn getrewenn vnd habenn vns*

klaglich zu erkennen gebenn wie ynn die Edelnn Niklas vnd etwann Jheronimus Slik gebrüder / herrn zu weißkirichenn auch vnsere getrewe do sy die selbe Stadt überfallen vil auß vnsere Burgern außgetribenn auch gemeyner Stadt alle vnd ietczliche freyhait priuilegia bruie vnd gerechtikait genumenn habenn vns diemutiglich bittunde / das wir yn auß kuniglich[er] milde vmb gottis vnd gerechtikait willn geruchtenn so gnedig zusein soliche ynn genomene vnd entwenthe priuilegia wider zu gebenn vnd zuuernewen.

7. Dispositio

Die Dispositio bildet nicht nur den Rechtskern des Textabschnitts, sondern der ganzen Urkunde und wird deshalb meistens zu der umfangreichsten Formel. Falls sie auch alle Zugehörigkeiten verschiedener Güter aufzählt, entsteht eine Subformel, die man als Pertinenzformel bezeichnet. In den königlichen Urkunden ist es in einigen Fällen schwierig, die Grenze zwischen der Narratio und der Dispositio zu bestimmen. Eine der bearbeiteten Urkunden fungiert als Vidimus und schließt deshalb eine Urkundenabschrift, dies wird in der Fußnote entsprechend markiert.

Urkunde A:

[6.-18.] Des haben wir angesehen der egen[anten] Burge[r] vnd jnwoner zum Elnbogen stete / getrewe / vnd vnu[er]drossne dinst / die sie vns vnd der cron zu Beheim ofte vnd dicke nuczlich vnd williclich erczeitet vnd getan haben / teglich tun vnd furbas tun sollen vnd mugen in kunftigen czeiten / vnd haben in dorumb mit wolbedachtem mute / gutem Rate vnd rechter wissen / die behutunge vnd bewarunge der egen[anten] pforten bey jn in der Stat gnediglich verlihen vnd bestetigt / leihen vnd bestetigen jn die in craft disz briues / vnd kuniglicher macht zu Beheim / also das sie vnd alle ire nachkom[en] dieselbe behutunge vnd bewarunge der egen[anten] pforten mit sulchen nuczten / fruchten vnd zugehörungen mitnam[en] einen hofe zu Raleyn in dem dorffe / vnd einen hofe in dem dorffe zu Poschiczow vnd ein vorwerk zum Satel / als die / die egen[anten] Sletner vormals bis her ynnegehabt besessen / vnd dorczu von alders gehort haben / vnd in den briuen vnd hantfesten / die sie von unsern vorfarn kunigen zu Beheim / nemlichen ettewenn von uns[er]m liben herren vnd vater / seliger gedechtnuss keys[er] karl doruber gehabt hant / haben / halden / besiczen vnd der genyessen / vnd gebrauchen sollen vnd mogen furmasmer ewiglich von allermeniglich vngehind[er]t.

Urkunde B:

[6.-16.] Also das er / sein Erben vnd nachkomen / denselben hofe furbasmer Czehend frey / haben / halden / besiczen / vnd an stat der egen[anten] Czweyen Teyl Czehendes von seinem hofe czwischen den Toren / vor der egen[anten] vnsir Stat zum Elbogen gelegen / einem landschreiber zum Elbogen / der yczunt ist / oder in czeiten sein wirdet jerlichen ein frey Schok geldes prager grosschen nu vnd furbasmer ewiclichen geben / reichen vnd beczahlen sollen vnd wo dem landschreiber / vnsers landes zum Elbogen / der nu ist / oder in czeiten sein wirdet / das egen[ante] schok geldes prager grosschen vf dem egen[anten] hofe / genant der puchelperger hofe czwischen den Toren / als vorgeschriben steet gelegen jerlichen nicht folgte / noch von dem egen[anten] hansen / seinen Erben vnd nachkomen / nicht beczalt noch gegeben wurde / So sol sich der lantschreiber / der zu den czeiten sein wirdet / der czwey Teyl / des egen[anten] Czehendes wider vnderwinden / vnd die haben halden besiczen vnd einnemen jerlichen in aller masse / al ser die vormals eingenomen vnd empfangen hat / von allermeniglich vngehindert /

Urkunde C:

[6.-19.] Des haben wir angesehen der egen[anten] vnser[e]r Burgere zum Elnbogen redliche vnd fleissige bete . vnd haben ouch betracht gneme dienste / vnd trew / die Sy vnsern vorfarn kunigen vnd der Cron zu Behem offft vnd dicke getan haben / vnd teglich tun / vnd furbasz tun sollen vnd mogen in kunfftigen zeiten / vnd haben jn dorumb mit wolbedachtem mute gutem Rate vnd rechter wissen / alle vnd yegliche Ire priuilegia hanntfesten vnd brieue / die Si von dem egen[anten] vnserm vatter keiser karlen vnd andern vnsern vorfarn kunigen zu Behem / jre Rechte freiheit gnade vnd gutegewonheite redlich herbracht vnd erworben haben gnediglich bestetet befestet vnd confirmirt besteten beuesten vnd confirmirn . jn die in krafft disz brieffs . vnd kuniglicher maht zu Behem / vnd memen / setzen vnd wollen / daz dieselben Jre priuilegia hanntfesten vnd [...] furbaszmer in allen Jren meynungen . puncten Artikeln vnd Lauseln / gleicherweis als ob Sy hyerynne von wort zuworte geschriben stunden / stete / gancz vnd vnueriukt beleiben vnd gancz krafft vnd maht haben sollen zu ewigen zeiten von vns vnsern erben vnd nachkomen kunigen zu Behem vnd suszt allermenniglich vngehindert . Ouch von besondern vnsern gnaden durch vnsers lanndes vnd der Statt zum Elnbogen nucztes vnd fromens willen . So erlauben vnd wollen wir daz der Burg[raff] zum Elnbogen der yeczund ist / oder zu czeiten sein wirdet / einen lanndrichter vnd landschreiber daselbst zum Elnbogen mit wissen vnd nach rate des Rates der Statt zum Elnbogen / der zuzeiten sein wirdet / alsofft des not sein / vnd sich das heischen wirdet kysen erwelen vnd seczen solle vnd müge die dem

Burgg[ra]fen / vnd dem Rate sweren / daz Sy vns / dem lannde vnd der Statt zum Elnbogen getrüe sein vnd vnsern frumen / nucz vnd bestes / nach jrem vermogen werben vnd schaden wenden / an alles geuerde vnd arglist . als das wol billig vnd redlich ist .

Urkunde D:

[8.-21.] So haben wir gemerket das [...] Stat vnd der Eger gelegen der zu vnserm Slosz zum Elbogen gehoret zu eyner vorstat zum Elbogen zumachen vnd zubehalden wol gelegen vnd nuczlich ist. / Dorumb mit wolbedachtem mute gutem Rate vnserr vnd der Crone zu Behem getruen vnd rechter wissen / haben wir der vorgen[anten] Stat den obgenanten Tirgarten zum Elbogen gelegen mit aller vnd yglicher syner zugehorungen als der dann gelegen / vnd weyt vnd breyt ist / gnediglich gegeben / vnd jn den czugeeygnet / geben / vnd eygnen jr den von Behemischer kuniglicher maht / in crafft disz briefs / vnd geben ouch volle macht vnd beuelhen den Burgermeister Rate vnd Burgern der Stat zum Elbogen / die yczund sind vnd seyn werden daz Sy den egenan[ten] Garten . zu eyner vorstat daselbst zum Elbogen / zubawen vnd zumachen . vszmessen uszteilen zu hoffsteten / vnd fromen luten nach jrer besten vernunfft vnd erkenntnusz zu nucze vszgeben sollen vnd mogen / an unser stat . vnd von unsern wegen . Ouch so ist vnser meynung daz Sy den luten den jre hewser vormals in der ander vorgenan[ten] vorstat abgebrochen seyn worden / die dann in demselben obgenan[ten] Garten wider bawen vnd bliben wollen / vor andern luten in den garten zubawen / eyn vszteilung tun / vnd was die Burgermeister vnd Rate in der vszteilung vnd vszgebung des offtgenan[ten] Garten tun werden . dabey sol es bliben / vnd das sol gancz craft vnd macht haben . vnd sintdenmal wir dem Edeln puoten von jlemburg / das egen[ante] Slosz Elbogen / mit syner zugehorung vmb eyn Sum gelts jngeben vnd versaczt haben vff widerlosung . also ist vnser meynung vnd wollen / daz die egenan[ten] Burgermeister / Rat vnd Burgern zum Elbogen / den vorgenan[ten] Tirgarten zu eyner vorstat zubawen nicht teilen / noch vszgeben sollen / noch doruffbawen / Solange vnd in der czeit / als dann derselb puota solich Schlos Elbogen mit syner zugehorungen zupfande inhat vnd von jm nicht geloset wirdet / Es wer dan[n] das Sy seinen guten willen dorczu finden mochten So sollen Sy bawen / wen[n] Sy wollen .

Urkunde E:

[26.-29.] Also haben [...] angehen derselben von Elpogen willig vnd getrew dinst die Sy vnsern vorfordern vnd auch vns getan haben teglich tun vnd hinfur tun sullen vnd mugen / vnd

haben darumb mit wolbedachtem mut gutem Rat vnd rechtwissen den obgenann[ten] vns[er]n Burgern den bemelten kauf brief in aller der mass als er oben geschriben steet [...] allen semen puncten artikeln vnd meynung gnediglich bestetigt vnd confirmirt bestetigen vnd confirmirn In n von Behennscher kuniglicher macht in krafft dits briefs vnd wellen das er nu furbaser stet gantz vnd vnuer[...] bleiben sol vnd Sy des gebrauchen sullen vnd mügen vor allermeniglich vngehindert

Urkunde F:

[4.-7.] Das haben wir ynn jener zzeit ynn ansehung jrer trew vnd dienst bei vnsern ffürfarn / der cron Behem vnd vns erzaigt . do durich Sy dann daßmal ynn vorterblichenn schadenn kumen vnde obgemelther jrer priuilegia gewaltiglich berawbt seyn genediglich zugesagt / ßo vil sy vnd durich glaubwürdigen schein anzaigenn mechtenn fur vberfallung vnd eynnemug der Stadt p[ri]uilegia gehabt vnd gebraucht hettenn So vil wolltenn Wir ynn vnd gemeyner Stadt widergebenn vnd vornewenn. darauff seyn sie obermals durich yr Erbere potschafft fur vns kumen vnd haben vns jrer forgehabten freyhait vnd priuilegia glaubwürdige vidimus vnd vonn vil steten glaubwürdige geczewgknoß vnd kuntschafft als vonn worth zu wort hernach folgenn[:]

[7.-41.] Wir Georg abt zu Walsassenn bekennen vnd thuen kunth allermeniglich das fur vns kumen seyn die Ersamenn Mathiß dilge vnd Nikel knotner beyde geschworenn des rattis zum Elbogenn vnd habenn vns ein brieff auff pargamen geschribenn furbracht der mit der Erbergenn vnd vestenn Hanßen honinger vnd Albrechtenn bernsteyners / als spruchmänner Auch der Erberenn vnd weißenn des Raatts zu Nurenbergk vnd Eger als zewgen sülches spruchs . auch der bete vmb die jnnsigel aygenn anhangendenn jnsigeln bekrefftigt vonn worth zu worthe des lawtz wie hernach folgt[:] Wir Hanns honinger vnd Albrecht bernsteyner bekennen mit dießem offen briue allen den dy ynn sehenn ader hören leßenn das Wir getaydingt habenn czwischenn dem rathe zum Elbogenn vnd der gantzen gemeyn do selbst von czwitracht die sich vonn Hertenperger wegenn vorlauffen hoth vnd vmb allenn vnwillenn der sich da czwischenn gemacht hot / das sy vonn baydenn partheyen mit gantczer macht gewilkort vnd vorfolgt habenn / bey jren gutten woren trewen vnd eren was wir obgenantn darumb sprechenn dem zu folgenn vnd ann allen eyntag vnd widerred stet vnd gantcz zuhaltenn alles das hernach beschribenn steet / Zum ersten so sall der Rath czwen kyßenn auß der geschworenn gemeyn vnd die geschworen gemeyn sall czwen kyßen auß dem Raathe . die fyre sülln bey yrenn aydenn eyn Rath kyßenn vnd setczenn vnd viervndczwaynczigk vonn der gemayn dieselben die also gekorenn werdenn süllnn mügen vnd machthabenn alle ding

zuthun und zulassenn / als vonn alter her ist kumenn / darwider sall sich nyemanth setczenn ynn kaynerlay weiße Auch ob Rath vnd gemeyn stoßig ader czwitrechtig wurd / so süllenn Sy das nyt ferrer schibenn suchenn noch holenn Szunder sy süllenn kumenn vor den Erbergen Rath zu Eger der sall Sy des entschaydenn vnd wie sie vonn dem selbenn Rathe entschaidenn vnd geweist werden, doby sall es vndwidersprechlich bleibenn Auch sall kayn hanthwergk den rath noch gemeine dringenn noch eyn hantwergk das andere ynn kaynerlay weiße Szunder bey gewonlichenn rechtn lassenn bleibenn Auch sall nyemanth kayn aufflauff noch ßamlung wider den rath noch geschworenn gemayn machenn . noch mit gewapenter hanth recht fodern Szunder yedermann sall sich lassenn benügenn ann stadtrechtem als fur alter her kumen ist Wer aber sach das yemant überfüre den hoth eyn rath vnd geschworenn gemeyn dorumb zustraffen vnd zu püssenn noch allem herkomen / vnd suliche vorfallene puß süllen sie ann eyn gemeyne nutcz keren vnd wendenn Auch sall man die loßung anlegenn yederman noch seynem vormugenn was ynn der loßung leyt vnd wie eyn rath vnd geschworen gemeyn erkent wenn auch der rath vnd geschworenn gemeyn dor czu gebenn wirth dy loßung eynzunemen die selben sulln do vonn dem rathe vnd geschworenn gemeyn alle jar redliche rechung thuen. des zu vrkund vnd worem bekanthnos habenn wir obengenanten hanns honinger vnd albrecht bernsteyner vnser jnsigel gehangenn ann diezenn brieff So seyn des alles gebets czewgn vonn beydenn taylenn die Erwergenn vnd ynn aller weißhait fursichtigenn der Raath zu Nurmberk vnd der rath zu Eger das sie Ire stete jnsigel zu geczewgnös auch ann diezen brieff gehangenn habenn doch vns vnserenn Steten vnd vnserenn nochkomen ann schadenn der brieff ist gebenn am Mantag noch dem Suntag Oculi ynn der fastenn noch Cristi geburdt vierczenhundert vnd ynn dem eyn vnd dreisigstenn jarenn / vnd wenn ader wir obgemelter Abt sulichenn obgeschribenn brieff ynn aygner person fleisiglich überleßenn vnd an Sigeln jrenn vnd vmbschriftenn Clauselnn puncktenn artikelnn vnd allen sachenn gantz gerecht vnd vnuormayligt gesehenn vnd erkant habenn / wir vonn bethe wegenn der obgeschribenn geschworenn des raths zum Elbogenn den selbenn brieff ynn ditcz vidimus schreibenn zyhen vnd machenn dorauff mit vnserem aygenn hir vntenn anhangendenn Insigel vorwarenn lassenn / Gescheenn zu Woltsassenn / am Eritag noch dem suntag Jubilate Noch Cristi vnsers liebenn herrn geburth vierczenhundert vnd ynn dem acht vnd newnczigstenn jarenn / Wir burgermaister rath vnd geschworenn gemeyn der Stadt Slokenwerdt als vns die Ersamen vnd weisenn burg[er]maister vnd rath der Stadt Elbogenn betlich ersuchenn habenn lassenn vmb koren irs raths wie das bey ynn gestalt gehabt hoth / jnn des vnser briefflich vrkunt zugebenn Sulicher jrer fleisigenn bethe noch mit diesem vnserem offenbriue für allenn den die ynn sehenn ader horen leßenn / bekennen vnd

thuenkunth / das wir worlich nicht gehorth noch selbs nicht wissenn anders denn das die vonn Elbogenn fur der Stadt eynnemen vndter ynn selbst jren rath vorkert vnd geordenth habenn / als wir den übermenschlich gedechtnos vnd eynhaltung vnser herschafft ann stadt kyniglicher Maiestat also bey vns albeg gebraucht habenn vnd noch haltenn So wir denn Raath bey vns vorkerenn wollenn / sagenn wir vnser herschafft den eyd so wir zun rechtenn than habenn auff So ßindt denn do fur vier biderlewth darzu erwelt die auff ir eyde vnd gewissenn eynen newen rath from biderlewth darczu tiglich mit vnd nebenn ynn zu sitzenn koren vnd vorornenn . vnd so dann die selbenn gekorthenn alle zusammen komen thue wir das vnser herschafft kunth dem oder seyner genadenn amptmann der dor czu tiglich ist dem ers befilicht Sweren wir ann königlicher Maiestat stadt zun rechtenn vnd das dem also sey sprechenn wir bey vnserenn eydenn zum rath vnd rechten geschworenn vnd auff fleisige beth obgenanter Burg[er]maister vnd raath zum Elbogenn haben vnser obgenantn Stadt Secret jnsigl vnden auff dießn brieff lassenn drukenn Noch Cristi geburth vierczenhundert vnd ym ocht vnd newnczigstenn jare mitwach noch dem heiligenn pfingstag Auff bezunder schriftlich befehl des Edelnn wolgeborenn herrn herrn petr vonn Roßenwerk ann stadt vnd vonn wegn kuniglicher Maiestat hungern vnd Behem it. des königreichs zu Behem hawptmann ann vns den vom Elbogenn kuntschafft jrer hanthlung vnd gerechtikait So vil vns kunth vun vnsern eltzen bericht werdenn Sie nicht zuuorhindern vormant hot vmb das die Ersamen weisenn Burg[er]maister vnd rath vonn Elbogenn vns gutlich ersucht gebetenn vnd angelant habenn ynn jrer Stadt freyheit vnd alt herkomen So Sie vonn kaisernn vnd könign begnad bekreffigt vnd hantgefest seyn . nemblich Wer bey vns vmb eyn newen rath zum erweln vnd stadt zu festigenn gestalt hab des der worhait nicht zuuorhaltenn begert habenn angesehen / sulich ir czimblich begern das zuuoranthwortenn wissen habenn wir burg[er]maister rath vnd gantcze gemeyn zu königsparg ynn dießem offenbriue fur meniglich bekennenn zu der czeit ßo sie jerlich bey vns ein newen Rath setzen vnd korenn erschaynt eyn amptmann vnd vonn dem alten Rathe ann stadt vnd von wegenn vnser genedigstenn herrn königs der löblichenn Cron zu Behem dy eyd auff nymbt dornoch der selbe alt rath behelt czwen ader koret auß der gemeyn des selbenn gleichenn korenn die gemeyn czwen auß den selbenn des gedachtn raaths die viere also erwelt haben den raath ann alle hindernoß macht korenn vnd setczenn So das nu vorpracht ann stadt vnser genedigstenn herrn konigs it. gedachter amptmann denn also erkorthenn gesetczten newen Rath den ayd furstopft zum rechten dem noch noch billichkait habenn zuhaltenn Auch vnser Stadt recht vorschobner urtel entscheidung vnd erfahrung wir vnd vnser veter vonn den Burgern vom Elbogenn vnd nyndert anders suchn So für langer zeit her pracht vnd noch also haltenn vnd vnser Stadt mit schratenn blankenn gribenn redlich noch

notdorfft zubefestigenn macht habenn der vnd ander meher freyhait als gewonheit recht ynn anderenn stetenn mergtenn der loblichenn Cron zu Behem begriffenn vonn denn allerdurichlewchtigistenn fürstenn vnsernn genedigstenn herrn Sigmundt Römisch[en] keyßer mit zugebrauchenn begnadet selbs ausgesprochenn hoth auch vonn andern königenn vnd kaysernn der löblichenn Cron zu Behem it. begnadet bestetigt freyheit vonn meniglich vngehindert sullenn bleibenn doruber habenn / des zu worer bekenthnos habenn wir beruert Burg[er]maister Rath vnd gemeyn zu kunigspargk vnser stadt jnsigel zu endt der schrift thun druckenn / gescheen dinstag noch vrbani pape M⁰ CCCC⁰ LXXXVIII furbracht vnd die zuuornewen auch genediglich czu czelassenn vnd zubestatenn mit gantczem fleis gebetenn¹⁵⁷

[41.-55.] deß habenn wir angesehenn jr trewe dienst verterbenn vnd fleissig gebeth oben angezeit jnn vnd allenn jrenn nochkomenn alle vnd ietczliche hiryne auffgedruckte jrer fürgehaptenn freyhaitenn priuilegienn vnd gerechtikaitenn vnd dor zu jre alte gutte gewonhait vnd herkomenn dy Sy redlich herbracht habenn ynn allenn iren stuckenn punckten vnd artickelnn gnediglich vornewet confirmiert vnd bestetiget vornewen confirmiern vnd bestetigenn jn vnd gemeyner Stadt alle vnd ietczliche hie mit ynn krafft ditcz brieff auß bemischer koniglicher macht wissentlich setczenn vnd wollenn das sie vnd jre nochkomenn sich der gebrauchenn haben haltenn nützen vnd geniessenn gleichermaß als ob sy vonn worth zu worthe ynn dießem briue begriffenn vnd beschribenn wern vnd die weil Sulich vnser Stadt ausserhalb der Cron ann der grencz gelegenn manigfeldig widerwertikeit erworth wollenn wir das eyn ietczlicher dorynne wonend burgerliche handlung nicht fure es sey denn durich ein rath zu burger auffgenumenn den eyn Rath also dorzu tuchtig auffnemenn sal auch vrlawb widerzugebenn als sie das für alt herbracht habenn Auch so offft ynn not ist zu irem gemeynenn nutz eynn ewser gemeyn zu ynn fodernn vnd also ynn aynikeit lebenn auffrur undtereynander zuuormeidenn vnd die Stadt awßwenig vnd ynnwenig allenthalbenn wo sy erkennenn mit thuermenn mit pfortenn vnd thorn befestigenn sulln vnd mügenn on gefar dem Slos doselbst So aber wer der were sich vnser mandath vnd freyhung ynn vorruckung setczenn vnd sich noch eym Rath vngehorsamlich hielt den selbenn zu straff wie sy das herbracht annemenn vnd so als dann der gedachten Stadt burgern vnd eynwonernn vonn dem hawptmann vnd herrn vnser Cron Behem rechtlich zu erkant ist die weil sie Slick jre pfanthenn den Zol vnd gleiczgelt nemen das die burg[er] nicht schuldig seyn mit jren lewthenn zugeleyten Zunder jre gedachte herrn die des nutz nemenn Wollenn wir auch

¹⁵⁷ Dieser Teil der Urkunde F (die Zeilen 7. – 41.) verkörpert eine vidimierte Urkunde, deren Struktur in dieser Arbeit nicht analysiert wird, denn es geht um eine städtische Urkunde, die nicht in den analysierten Textkorpus gehört.

ernstlich das sie vnd gemeyne Stadt vonn irenn pfantherrn der erbenn vnd nochkomenn nicht gedrungenn werdenn noch schuldig seyn sullenn Auch das Sy vnd ire lewth mit keyner newen zolnemung beschwerenn Szunder die gantcz abthun vnd gegenn der stadtleuthenn noch anderenn gebrauchenn noch nemenn sullenn vnd die weil des eyds halb so offft gedachte vnser Stadt jrenn pfantherrnn vnd so jr Burg[er]maister rathman vnd geschworn jerlichen zun rechtenn schwerenn müessenn vil czwitracht gewest habenn wir den eyd wie der gescheen sall als durich vns vnd vnser vilgestimptenn Cronherrn zu Behem zu Cottenperck rechtlich erkant vnd beschribenn ist mit behmischenn worthenn vnd auch lewterlich vordewczt hiereyn schreibenn lassenn also Przisahame a slibugem panu bohu a wssem swatym a vrozenym panom panu Quirynowi a panu Sebastianowi bratrziem z holicze panom nassym milostiwym a zastawnym a diediczem gich wiernost a poddanost zachowati wedle zapisuov gich yako na dobre lydi zastawnie slussie tak nam panbuoh pomahay [i] wssiczknii swatij Wir schweren vnd globenn gott dem herrn vnd allenn heiligenn vnd denn Edlen herrn Quirino vnd herrn Sebastiano gebruedernn vonn weiskirichenn vnsernn pfantherrnn vnd genedigenn herrn vnd jrenn erbenn trew vnd vnderthanikait zeleistenn noch jrer vorschreibung als auff vorpfanth guth lewth gehort als vns Goth helff vnd alle heiligenn

8. Sanctio

Die Sanctio steht entweder für die Zusage der Belohnung oder der Strafdrohung, was die Subformeln Benedictio und Kominatio ausdrücken.

Urkunde A:

[18.-24.] vnd gebieten dorumb uns[er]m houptm[a]n zum Elnbogen vnd sust allen and[er]n vns[er]n amptlewten / die nu sein oder in czeiten sein werden / vnsern liben getrewen / ernstlich vnd vestliclich mit disem briue / das sie die egen[anten] Burge[r] vnd inwone[r] vns[ere]r Stat zum Elnbogen an der behutunge vnd bewarunge der egen[anten] pforten / bey jn doselbist / vnd ouch iren nuczen / fruchten vnd zugehorung furbasm[er] nicht hindern noch irren / noch von nymand[en] hindern oder irren lassen / in dheineweis. sunder von vns[er]n wegen / doby getrewlichen hanthaben / schuczen / vnd schirmen / als lieb jn sey vnser swe[re] vngnade zu / vormeyden.

Urkunde B:

[16.-22.] vnd gebieten dorumb dem hamptman zum Elnbogen Burgermeister Rate vnd Burg[er]n gmeinlich doselbist / die nu sint / oder in czeiten sein werden / vns[er]n liben getrewen / ernstlich vnd vesticlich / mit disem briue / das sie den egen[anten] hansen puchelperger seine Erben vnd nachkomen / an der egen[anten] freyunge / des Czehendes / vnd auch den landschreiber / der yczund ist / oder in czeiten sein wirdet / an vfhebung / des egen[anten] Schok geldes jerlicher galt von dem hofe / als vorgeschriben steet / nicht hindern oder irren / sunder doby geruhlich bleyben lassen / Als lib jn sey / vnser swere vngnade zuuormeyden /

Urkunde F:

[55.-56.] Vnd wollenn dorauff das Burg[er]meister Rathman vnd gemeyn so offt die jrenn pfantherrnn trew vnd gehorsam zu seyn oder zun rechtem swerenn also vnd nicht anders schwerenn vnd vonn jren pfantherrn anders zu swerenn ßunst auch zu nichte unpillichenn sullnn gedrungenn werdenn bey vnser höchstenn stroff vnd vngnad meydung /

9. Corroboratio

Die Corroboratio erscheint in unserer Bezugsstruktur als der letzte Teil des Textes bzw. Kontextes und kündigt die Beglaubigungsmittel der Urkunde an.

Urkunde A: [24.] *Mit vrkund dicz briues v[er]sigelt mit vnsir kuniglichen Maiestat jnsigel*

Urkunde B: [22.] *Mit vrkunt dicz briues versigelt mit vnsir kuniglichen Maiestat jnsigel /*

Urkunde C: [19.] *Mit vrkund disz brieffs versigelt mit vnser[e]r kuniglichen Maiestatt jnsigel*

Urkunde D: [21.] *Mit vrkund disz briefs versigelt mit vnser kuniglichen Maiestat jnsigel*

Urkunde E: [29.] *Mit vrkund ditz brief[s] versigelt mit vnserm kuniglichen anhangunden jnsigel.*

Urkunde F: [56.] *des zu vrkunt habenn wir vnser koniglich jnsigell hyran hengenn lassenn*

III. Eschatokoll

10. Subscriptio

Die Subscriptio wird als erster Teil des Eschatokolls angesehen. Sie kann die Unterschriften oder nur Aufzählung der Namen des Herausgebers, der Zeugen oder der Kanzleibeamten aufzeichnen. Die Aufzählung der Kanzleibeamten bezeichnet man als Rekognition.

Urkunde A: [27.-28.] *Ad Rel[aci]o[ne]m Nicolai de Egerb[er]g Johannes de Bamberg*

Urkunde C: [22.-23.] *P. d. G. Ep[iskopiu]m Patamey Cancellar[ius] Michael de Priest Can[cellarius] Pragen[sis]*

Urkunde D: [23.-24.] *Ad mandatu[m] . domi[ni] Regis Caspar Sligk*

Urkunde E: [31.-32.] *Adrelacione[m] domi[ni] Procopii de Rabenstein Cancell[arii]*

Urkunde F: [58.-59.] *Ad relac[i]o[ne]m Magnificio domini Joannis de Ssellnbergk Supp[re]mi Cancellarii Regni Bohemie*

11. Datatio

Die Datatio markiert die Daten- und Ortsangaben der Verfassung einer Urkunde. In den analysierten Urkunden erscheint sie als die letzte Formel der ausgehenden Struktur.

Urkunde A:

[24.-26.] *Geben zum Tocznik / Nach cristes geburt virczehenhund[er]t jar vnd dornach in dem czwelfften jare / des nechsten Freytags vor dem pfingstage / vns[ere]r Reiche / des Behemischen in dem newnvndvirczigisten / vnd des Romischn [...]*

Urkunde B:

[22.-25.] *Geben zum Tocznik nach Crists geburt virczehenhundert jar vnd dornach in dem Czwelfften jare / des Mitwochen vor des heiligen Gotes leichnamen tage Vnsir Reiche des Behemischen in dem Newnvndvirczigisten / vnd des Romischen in dem Sechsvnddreyssigisten jaren /*

Urkunde C:

[19.-21.] *Geben zu Prag auff dem haws . Nach Crists geburt viertzehenhundert jare vnd dornach in dem tzweinczigisten jare des nechsten dinstags nach sand Marguethen tag .*

vnser[e]r Riche des hungerschen It[em] in dem viervnddreissigsten vnd des Romischen in dem tzehenden Jaren /

Urkunde D:

[21.-22.] Gebn zu Prespurg Nach Crists geburt vierczehenhundert jar vnd dornach in dem [...] vnd des Behe [...]

Urkunde E:

[29.-30.] Geben zu Wienn an sand Margarethen tag Nach Cristi gepurt vierczehenhundert vnd darnach im Sibenundfunfftzigisten Jahre / Vnserr Reich des Hungrischen im Achtzehenden vnd des Behemischen im vierden Jaren.

Urkunde F:

[56.-57.] Geben zu Offenn am tage Natiuitatis [Marie noch Cristi geburth vierczehenhundert vnd yn dem ochtvndnewczigstem] vnser reiche des hungerischenn ym newndenn vnd des Behmischenn ym ochtvndczwanczigstenn jarenn

12. Apprecatio

Die Apprecatio, die für einen Schlussgebet bzw. für einen Schlusswunsch steht, ist in den städtischen Urkunden nicht belegt.

6.2.1.1 Fazit I

Die Ergebnisse der Makrostruktur der sechs analysierten Urkunden werden in der folgenden Tabelle nach den einzelnen Teilen vorgestellt und ihr Vorkommen wird in Prozenten angegeben.

Abb. 3 Makrostruktur der königlichen Urkunden			
Teile		% ¹⁵⁸	Urkunden
I. Protokoll	1. Invocatio	0	-
	2. Intitulatio	100	A, B, C, D, E, F
	3. Inscriptio	100	A, B, C, D, E, F
II. Text	4. Arenga	0	-
	5. Promulgatio	100	A, B, C, D, E, F
	6. Narratio	100	A, B, C, D, E, F
	7. Dispositio	100	A, B, C, D, E, F
	8. Sanctio	50	A, B, F
	9. Corroboratio	100	A, B, C, D, E, F
III. Eschatokoll	10. Subscriptio	83	A, C, D, E, F
	11. Datatio	100	A, B, C, D, E, F
	12. Apprecatio	0	-

Aus der Analyse folgt, dass die Struktur der königlichen Urkunden ziemlich konsequent verfolgt wird. Als obligatorisch erscheinen die Teile Intitulatio und Inscriptio, die in den einleitenden Protokoll gehören. Im Protokoll fehlt jedoch bei allen königlichen Urkunden die Invocatio.

In dem textuellen Teil weisen eine Stabilität die Teile Promulgatio, Narratio, Dispositio und Corroboratio auf. Die Arenga verschwindet in den bearbeiteten königlichen Urkunden ganz. Eine gewisse Variabilität wurde bei der Sanctio registriert. Sie ist genau bei der Hälfte der bearbeiteten Texte belegt und ihr Auftreten scheint nicht durch den Charakter der jeweiligen Urkunde bestimmbar, denn es geht um ein Privilegium (Urkunde F) und eine Besitzbestätigung (Urkunde A) bzw. Befreiung von den Abgaben (Urkunde B), die jedoch auch ohne Sanctio, z. B. bei den Urkunden C und D auftauchen. Die Präsenz der Sanctio in

¹⁵⁸ Die Zahlen werden auf die ganzen Zahlen gerundet.

den Urkunden kann als eine Betonung des königlichen Willens sein. In der Urkunde F bestätigt der ungarische und böhmische König Vladislav II. der Stadt Elbogen die Privilegien, die ihr die Grafen Schlick entnahmen, und bearbeitet ihre Rechte und Freiheiten. Die Sanctio kann hier gerade deswegen stehen, damit niemand mehr die Privilegien der Stadt zu beschränken versucht.

Im Eschatokoll erscheint nur die Datatio als obligatorisch. Die Apprecatio fehlt in den königlichen Urkunden gänzlich und die Subscriptio variiert in dem Textkorpus. Die Subscriptio kommt bei fünf Texten vor, wobei es sich ausschließlich um die auf dem Umbug der Urkunde verzeichneten Namen der Kanzleibeamten mit ihren Titeln handelt, also um die Rekognition.

Die Urkundenteile Invocatio, Arenga und Apprecatio berufen sich meistens auf Gott. Die Abwesenheit dieser Teile zeigt vermutlich, dass sich die Schreiber bzw. die Textmuster für die königlichen Urkunden nicht mehr beim Verfassen der Urkunden dem Gott zuwenden.

Die Position der Urkundenteile weicht in einigen Fällen von der Struktur, die als Ausgangspunkt gewählt wurde. Nach der Stellung und Vorhandensein der Textteile wäre die maßgebende Reihenfolge folgend aufzuzeichnen:

Abb. 4 Modellstruktur der königlichen Urkunden		
Teile		Urkunden
I. Protokoll	1. Intitulatio	A, B, C, D, E, F
	2. Promulgatio	A, B, C, D, E, F
	3. Inscriptio	A, B, C, D, E, F
II. Text	4. Narratio	A, B, C, D, E, F
	5. Dispositio	A, B, C, D, E, F
	6. Sanctio	A, B, F
	7. Corroboratio	A, B, C, D, E, F
III. Eschatokoll	8. Datatio	A, B, C, D, E, F
	9. Subscriptio	A, C, D, E, F

Im Gegensatz zu der Ausgangsstruktur wird die Promulgatio zum Teil des Protokolls, die unmittelbar der Intitulatio folgt. Die Tatsache, dass nur zwei Teile eine gewisse Variabilität

aufweisen, zeugt davon, dass die königlichen Urkunden eine sehr strenge Form verfolgen. Demnach kann man in einer königlichen Urkunde den Namen, Titel und Willen des Herausgebers, den Rechtskern und seine Einleitung, die Form der Beglaubigung, Datums- und Ortsangabe erwarten.

6.2.2 Die Makrostruktur der städtischen Urkunden

In diesem Kapitel werden zwölf städtische Urkunden nach den Teilen gegliedert. Die Urkunden K und L fangen mit einer Urkundenabschrift an, die nicht in diese Analyse in Betracht gezogen wird, dies wird in der Fußnote erklärt. Die Urkunde O vidimiert die Urkunde N, der Text dieser Urkunde wird deshalb nach den Zahlen der Zeilen in dem Vidimus bestimmt und die Fußnote deutet auf die Strukturanalyse hin.

I. Protokoll

1. Invocatio

Zu der Invocatio gibt es in den analysierten städtischen Urkunden keine Belege.

2. Intitulatio

Das Protokoll wird in den städtischen Urkunden mit der Intitulatio eingeleitet.

Urkunde G:

[1.-3.] *Wir Wolfh[art] stainpach / Heintr[ich] von K[u]ngesperk / Jacob von schebn / Alb[recht] plankn[er] / Tout vom Neuwendorff / Alb[ert] plik[enstein] von fronaw / heintr[ich] plik von Noidek / ffrid[rich] vom Geuelle / landleut vnd dinstmann zum Ellbogen alle unß[ere] Erbn vnd nachkumling*

Urkunde H: [1.] *Wir prokop von gotes gnaden margraue czu merern vnd verweser des Ku^enigreiches czu Behem*

Urkunde I: [1.] *Ich Heinreich Raussengruner in den geczeiten gesessen czum wu^ensidel*

Urkunde J: [1.] *Ich hans Honynger gesessen czum Alden Satel*

Urkunde K:

[1.-18.] *Ich Hans von Reichenaw vnsers h[er]rn des keyßers oberster püchsenmeister Bekenne vnd tun kunt offenwar mit diesem brief allen den dy In sehen oder hören lesen das ich mit wolbedachtem mute vnd guter vornuft fur mich vnd meine erben dem Edeln vnd strengen h[er]rn Mathes Slick Ritter Burggraue zu Eger vnd sein erben dÿ smelczhütte zwischen den*

tören zum Elbogn gelegen die mir vorzteite der alldurchleuchtigst furst vnd her keysser Sigmund mein aller gnedigster h[er]re als ein kunig zu Behem für meine dinst von dem selben Sloss Elbogen erblich Gegeben had noch lawt seiner kuniclichen briue mir darüber gegeben recht vnd redlich für ein ledig vnangesprochen gut vorkauft vnd zu kauffen geben hab vmb ein sum geldes die er mir gentzlich vfgericht vnd betzalt hat Gib jm vnd seine erben dy fur mich vnd mein erben vnd nochkome von allermeniclich fur ein ledig vnbekumert vn vnangesprochen gut Recht vnd redlich zu kauffen in Craft dis briefs Ich votzihe mich auch fur mich meine erben aller der eigenschaften vnd rechten die ich daran gehabt habe ader gehalten mocht vnd vbergib dy in kawfweise dem obg[ena]nten h[er]ren Mathesn vnd seine erben wie ich da recht vnd redlich tun sol vnd als das an allen enden vnd steten vorgericht vnd auswendig gerichtz wol craft vnd macht haben sol vnd mag vnd gewer In auch sulchen kauf wie ich jm vnd sein erben den fur mich vnd mein erben vnd nochkome noch des landes recht vnd gewonheit pillich vnd von rechtz wegen tun sol vnd zu tun pflichtig pin an alle geuerd vnd arge list Vnd des zu Vrkundt hab ich mein eygen Insigel gehangen an diesen brief vnd darzu gebeten die erbern h[er]rn Peter Kolda probst zu northawns vnd h[er]rn Markwarden Brisacher meins gnedigsten h[er]rn des kayßers prothonotarie das Sie Ir Insigel zu merer gezeugnuß auch hengen an diesen brief doch In vnd Iren erben vnschedlich / der Geben ist zu prag am nesten Samstag noch des heilige[n] Creuczs tag Exaltacionis noch Crists gepurt vierzehenhundert jar vnd darnoch jm sechsvnd dreysigsten jare¹⁵⁹

[19.-20.] Vnd wann wir Erasmus obirster meister Creutzer ordens mit dem Stern vn ventzeslaus wende Terhant Elboger kreiß vnd Tumh[er]re zu Sanct Ventzlæn zu prage

Urkunde L:

[1.-33.] Wir hernachgest haben Matheß vnd Wenczlas Beueftern von lasen genant die slick hern zur weissenkirchen pflegor zu Eger it[em] Bekennen fur unß vnd unns[ern] Bruder erben vnd erbnemen so als vnnser lieber Brudr vnd pater herr Caspar herr zur weissenkirchen seliger gedechtnuß von dem alldurchleuchtigsten Grosmechtigisten fursten vnd herrn herrn Sigmunden Romischen kaiser zu Hungern zu Behem Dalmacien Croacien it[em] konig loblicher gedechtnuß vber daß sloß die Erbern Manne lantschafft stete Merkte vnd alle Inwoner zum Elbogen ein verschreibung gehabt hat / die nu auf vns vererbet vnd in derselben kaiserlichen verschreibung als ein konig zu Behem vnß vnter andern verschriben ist / der koniglich bern vnd stewart solch verschreibung vnß dann von nachkomenden konigen zu

¹⁵⁹ Dieser Teil der Urkunde K (die Zeilen 1. – 18.) verkörpert eine vidimierte Urkunde, deren Struktur in dieser Arbeit nicht analysiert wird, denn es geht um eine Urkunde, die nicht in den analysierten Textkorpus gehört.

Behem gnediglich bestet[ig]t vnd confirmirt worden ist . auf sulch vnnser verschreibung wir die obgenanten Erbern Manne lantschafft stete Merkte vnd alle Inwoner zu merer malen vor vnserm gnedigsten herrn dem konig zu Behem mit recht furgeladen vnd betaidigt / dargegen sie sich aber mit Iren briefen vnd priuilegien die In auch von einem konig biß auf den andern bestet[ig]t worden sein / geschüczet vnd aufgehalden haben. In maynüng daß sie der koniglichen bern vnd stewr nicht pflichtig nach schuldig zu geben weren darauf mit dann von baiden tailen der alldurchleuchtigist Grosmechtigist furst vnd herr / herr Jörg konig zu Behem vnd Marggraüe zu Merhern it[em] vnnser allergnedigister herre / mit recht zu entschaiden furgenomen hett Nachdem vnd wir die sach also baurseit auf sein konigliche gnad gesaczt hetten. Ader sein konigliche maiestat bedaücht die gütikeit besser / von deß wegen / daß der egenant kraiß nicht beswert würd sunder seiner koniglichen gnadn mildikeit genossen empfünd vnd in künfftigen zeiten desterpäß zu genemen möcht. Vnd dorub mit wolbedachten mute guten Rate seiner koniglichen gnaden paner hernn vnd Rete der cron zu Behem vnd rechter wissen vnd auch mit vnnser obgenanter baiden tail guten willen / Hat sein konigliche gnad zwischen vns in der gütlikeit / gesprochen gesaczt vnd geordent / Also das die obgenanten Erbern Manne lantschafft stete vnd Inwoner dreyzehnhundert schock groschen geben / die dann zu nucz vnd fromen dem sloß Elbogen angelegt werdn sollen dopey sie auch von sein koniglichen gnaden in der betaidigung sunderlich gefreiet vnd begnadet sein / also daß sie aller koniglichen Bern vnd Stewr nü hinfur zu ewigen zeiten / seiner koniglichen maiestat vnd seiner koniglichen gnaden nachkomenden konigen Noch vns vnnsern erben vnd erbnemen zu geben nicht pflichtig sein sunder dorümb vnangefodert bleiben sollen / doch so sol die vorgevant verschreibung / kaiser Sigmünds seiner koniglichen gnadn vorfarn gancz crefftig vnd mechtig sein vnd bleiben Vnd wir egenant Mathes Wenczlab vnnser Bender alle vnnser erben vnd erbnemen sollen vnd mügen der in aller Irer begreiffung verpindüng vnd maynüng geprauchen Kron sein koniglichen gnaden / seiner koniglichen gnaden nachkomenden konigen zu Behem vnd sust von allermeniclich doran vngehindert Nür allain deß artikels den vorgevant koniglichen Bern vnd Stewr belaitende / deß sollen wir nach nymantß von vnnsern wegen hinfur wer mit geprauchen nach den furnemen in kainen wege. Wann wir den mit disen vnnserm brief abgethan vnd vnß diß leüterlich bey guten waren treüen verzigen haben alle arglist vnd geferd hierynn genczlich außgeschlossen czu vrkund vnd warer Bekentnuß haben wir obgenanten Mathes vnd Wenczlab herrn zür weissenkirchen fur vnß vnnser Brüdere erben vnd erbenemen vnnser aigen Insigele an disen brief tun hengen vnd dorzu gebeten die Edelnn vnd vesten vnnser lieben vettern Micheln vnd Cünraten Slick von lasen vnd Casparen von Awrbach dy zeit vnnsern lantrichter zum Elbogen daß sie Ire

Insigel zugeczeüknüß In ein schadn zu den vnnsern gehalten habn der geben ist Nach Cristi gepurth vierzehnhundert vnd in dem eynvndsechzigisten jare am Sünabent vor dem Suntag Oculi in der heiligen vasten¹⁶⁰

[34.] *Vnd wir Burgermaister vnd Rate der Stat Eger /*

Urkunde M:

[1.-6.] *Wir hirnach beschribenn Andres becher Richter Jacob haman zu Typelsgrun frans ludwigk zur lichtenstad Ehart dytel von der alten Rolaw Venczel fischer zu grispach oswalt Rudiger zum Rosmenssel Andres schlosser zu Typolzgrun Sigel starck von der Stelczengrun heusel auf dem perg zu Voytzgrun Jacob werdenperger zu Voytzgrun lorencz zuleger zum Rosmenssel Michel lewbolt Voytzgrun francz fischer zu Teswicz gesworenn deß freyen walt czmer recht zu Neydeck*

Urkunde N:

[1.] *Wir Sebastian vnd Quyrin Schlygk von der Weiskirchen vnd herrn zum Elpogen*

Urkunde O:

[1.-14] *Wir Sebastian vnd Quirin Schligk von der weißkirchen vnd herrn czum Elbogen fur vnß[eren] herrnn Albrrechtenn vnnsern Bruder All vnnser erbenn erbnehmen vnd nachkombenn bekennen vnd thun khundt iedermenniglich das fur vns khommen ist die Ersamben vnnserer liebenn getreuenn Burgermeister Rath vnd gemein vnser Stadt Elbogen vnd berichtet, nachdem sie nach Christi geburth Vierczehnhundert vnd in dem ein vnd neunczigen Jahr, mit weiland vnnserer geliebten herrn Vaters Jeronimus Schlicken gethaner einwilligung das gutt hoffen vnd deßen vnthertanen sambt den gebauren vnd dorffschafft zu neulesgruen mit den vntertanen zu wutingruen vnd der muelen daselbsten auch ein ödung, kolung genandt von Peter vnd Nigkel czeidlern gefettern gekauffet haben in allewege wie sie der von den czeitlern vorweiset sein mit reinnen, czinsen, nuczen gehuelczen, pachen, bergen, thalen vnd leitten nichts ausgenohmmen, besuchts vnd vnbesuchts, wie das die czeitler innengehabt genoßen vnd gebraucht haben, vns demnach demutiglich biettent, das solcher kauff weill diese guetter von vns vnd vnsern Inhabenden Schlos stein Elbogen zu lehenn rueren, wir auch herrn sint zum Elbogen, auch von vns ihnen möcht bestetiget werden, Als haben wir zuförderst angesehen das sie sonsten zu ihrenn gemeinen wesen vnd teglichen*

¹⁶⁰ Dieser Teil der Urkunde L (die Zeilen 1. – 33.) verkörpert eine vidimierte Urkunde, deren Struktur in dieser Arbeit nicht analysiert wird, denn es geht um eine Urkunde, die nicht in den analysierten Textkorpus gehört.

vielen ausgaben geringe einkohmben haben vnd sie sich auch steter bereiter vnterthenigkeit gegen vns erboten Darumb mit vnsern wolbedacht solchen ihren voriger czeit gescheenen kauff vnserer beruerten vntertanen der von Elbogen Confirmiret vnd bestetiget, Confirmiren den in krafft dis vnser brives, wißentlich dergestalt vnd also das sie festiglich bey solchen vorbleiben vnd die nuczung so sie von diesen guettern aufheben zu ganczer gemeiner stadt besten wolfarth vnd nicht zu ihren eigen nucz wenden vnd kehren sollen, wie wir Ihnen dan die lehen darueber mit einen hantschlagk vorliehenn, doch das sie jürlichenn zu heiligen fronleichsnamb tagk den jeczigen vnd kuenfftigen pfarrern zum Elpogen einnen guelden zu ewigen geczeiten reichenn vnd gebenn sollen, welches sie fur sich vnd ihre nachkomen vns mit munt vnd hant czugesagt Des czu Vrkund han Ich Sebastian herr von der weißkirch vnd herr czu Elbogen mein eigen Insiegel an diese brieff gehangen, des Ich Quirin herre von der weisskirch gebrechens halb eigenes Insiegels ditsmal mit gebrauch Geben am dinstag nach S. Vlrichen tag Nach Christi vnsers lieben herrnn geburt funffczehenn hundert Jahr :/:¹⁶¹

[15.] *Wir Burgermeister vnd Rath des Stätleins köngspergk*

Urkunde P:

[1.] *Ich heintz von Schonaw vnd Ich katherina sein eliche hawswirtin Dir zceyt Züm Newen Sattel gesessen*

Urkunde Q:

[1.] *Wir Sebastian vnd Albrecht Schlicken gebruder Graffen zu Passawn hern zur Weissenkirchen vnd Elbogen*

Urkunde R: [1.] *Ich Jeronym vonn Stejnpach zw Schonlindt gesessenn*

3. Inscriptio

Die Inscriptio wendet sich an die Empfänger der Urkunde und schließt nach der Ausgangsstruktur das Protokoll ab.

Urkunde G: [3.] *alln den / die in sehnt od[er] hornt lesen*

Urkunde H: [1.-2.] *allen die in sehent oder horent lesen*

¹⁶¹ Die Zeilen der Urkunde O 1.-14. verzeichnen eine Urkundenabschrift, deren Strukturanalyse unter der Urkunde N erfolgt wurde.

Urkunde I: [2.] *Allen den dy jn sehen oder horen lesen*

Urkunde J: [1.-2.] *allen den die In sehen ader horen lesen*

Urkunde L: [34.] *vor allermeniglich*

Urkunde M: [7.] *fur allen dy Inn sehen hore[n] oder lesen*

Urkunde N:

[2.] *fur vns[eren] hern Albrechten vnsern pruder, all vnser erben erbnemen vnd nagkomben*

Urkunde P:

[1.-2.] *fur vns vnser Erben vnd Erbnemen, In disem vnserm Offenbrieff fur yedermeniglich die In sehen, horen ader lesen*

Urkunde Q:

[2.-4.] *vor meniglich wen der gehort ader vorlesen wirdt fur vnns vnsern bruder hern Quirin Schlick Tewtzsch ordens alle vnser Erben nachkomen vnd Inne haber des Schlos Stat vnd herschafft Elbogen*

Urkunde R:

[1.-2.] *jn diesen meynen Offen brieff fur ydermeniglich / die jn sehen horenn ader lesen / fur mich meyne Erbenn vnnd Erbneme*

II. Text

4. Arenga

In dem Hauptabteil der Urkunden, d.h. im Text, fehlt die Arenga (allgemeine Motivation für die Ausstellung der Urkunde)

5. Promulgatio

Die Promulgatio ist zwar bei allen städtischen Urkunden belegt, steht jedoch vor der Inscriptio, man könnte sie deshalb auch zum Protokoll zuordnen.

Urkunde G: [3.] *bechennen offenleiche mit disem briff*

Urkunde H: [1.] *Bekennen vnd tun kunt / öffentlich mit dem gegenwertigen brife*

Urkunde I: [1.-2.] *Bekenne offenleich tv^en wissen an dem briue*

Urkunde J: [1.] *Bekenne mit disem offen brife*

Urkunde K: [20.] *Bekenne offinlich*

Urkunde L: [1.] *Bekennen*

Urkunde M: [6.-7.] *Bekenne öffentlich mit dysem vnsern briue*

Urkunde N: [2.-3.] *bekennen vnd thuen kundt ydermenniglich*

Urkunde O: [15.] *bekennen hiemit vnd thuen kunt*

Urkunde P: [2.] *Offentlich Bekennen*

Urkunde Q: [2.] *Bekennen öffentlich mit disseme brieff*

Urkunde R: [2.] *Offenthlich bekenne*

6. Narratio

Die Narratio leitet den Text des eigentlichen Rechtsgeschäfts ein und beinhaltet die Gründe, die zur Entstehung der Urkunde beigetragen haben. Dabei werden oft die Antraggeber (Interventio) und ihre Bitte (Petitio) erwähnt.

Urkunde G:

[3.-7.] *daz w[ir] vnd and[ere] vnß[ere] landleut alle / mit wolbedachtem mut / gutem willn / vnd Rat / mit den Erbn Gesworn Burg[er]n / vnd ire gemain armer vnd reich[er] zûm Ellbogn fremdleichen an alz geneid sein chomen vbir ayn vnd gabn vns aygentleichen dez mit in voraynt allez daz / daz sie oder ir Erbn / oder die gemeyn ire / vns / vns[er]n Erbn / mannen od[er] gepauw[er]n hin aus auf daz lande lazzen*

Urkunde H:

[2.] *daz wir haben an gesehen sulche swere beschedigunge die in vns[er]s herren des Romischen vnd Behemischen kuniges landen / czu Eger / vnd czum Ellpogen / vnd anderswo sein geschehen*

Urkunde I:

[2.-8.] *das ich mit wolbedachtem mut vnd mit gutem rate redleich vnd recht vorkaufft habe das dorff Rudiczgrun genand den Erbergen weisen Burgermeister dem Rate vnd ganczer Burgerschafft der Stadt czum Elbogen czu der ewigen niesse der selben Burgerschafft mit allen Erbe mit manschafft gebewe vnd mit namen das gericht des benanten dorffs mit holczern Teuchen Teuch vnd murlstedten allen ehren ffischbachen geiagten czinsen nuczen rechten vnd czugehorungen nichts ausgenommen noch hindangesaczt auch mit mueg vnd macht bier czuschengken czu aller czeit on alles geuerd als jch es vormals selber gehalten genuczet vnd genossen habe*

Urkunde J:

[2.-3.] *das ich vnd alle mein Erben vnd nachkomen ein recht redlichen kauff gemacht haben mit den Erbern westen hansen vnd wenczel gebrudern genant die Czeidler*

Urkunde K:

[20.-22.] *das wir durch hete willen des Edeln h[er]rn Mathesen von lazan Slick gut[er] h[er]re zur weiskirchen Burggrafe zu Eger vnd Elbogen den hauptbrief der abgeschriben abschrift eigentlich vbirsehen vleissig examimet vnd gelesen haben*

Urkunde M:

[7.-11.] *daß vns der wolgeborne her Niclas her van der Weißkirchen her zum Elbogen vnd Valkenawe / vnser gnedig[er] her wmb ein bekentnuß zu geben angelant wy sich sein gnad Gegen Cristof hoffman in vnserm freyen walt czmer recht gehalten hab / als dan dy warheyt erleucht vnd nicht vnter gedruckt sal werden*

Urkunde N:

[3.-13.] *das fur vns komben ist die ersamben vnser liebe getreuen Burger meister rath vnd gemein vnser stadt elpogen, vnd berichtet, nachdem sie nach Cristi geburd vierzehen hundert vnd in dem ain vnd newnzigisten jare mit weyland vnsers geliebten herrn vatters Hieronimus Slickhen gethaner einwilligung das guth Höffen vnd dessen vntherthan[en], sambt den gepauren vnd dorffschaft zu Newlesgruehn / mit den vntherthanen zu Wutengruen vnd der muelen daselbsten, auch ein ödung Kolung genant von peter vnd Nigkel Czeidlern gefettern gekhaufet haben, in allewege, wie sie der von den Czeidlern vorweyset sein mit reinen zinßen, nuczen, gehulczen, pächen bergen, thalern vnd leitten nichts außgenohmben besuchts vnd*

vnbesuchts, wie das die Czeidler Inngehabt genossen vnd gebrauchet haben vns demnach demutiglich bittendt das solcher khauff weil diese gutter von vns vnd vnsern Inhabenden schloß stein elpogen zu lehen ruhren, wir auch herren sindt zum elbogen, auch von vns ihnen möchte bestetiget werden.

Urkunde O:

[15.-17.] das vor vns erschienen sint vnserer liebe nachsam Burgermeister vnd Rath der Stadt Elnbogen durch czwene ihre gesante vnd vns ansprechen laßen ihnen czu ihren bedörffern vor nechst stuenden brief welchen sie vns originaliter auf pergament geschrieben vnd mit anhangenden insiegel vorfertigk, czu Vidimiren vnd deßenn einnen beglaubten schein vnter vnsern Stadt Insiegel auf pergamen mitzutheilen

Urkunde P:

[2.-6.] das wir mit guttem willen wolbedachten mutt, Recht redlich vnd Erblich vorkawfft haben, vnsern hoff zum Newen Sattel gelegen, mit allen seinen Rechten, Lehen, Nuczen Erbern wisen; Teichen, Teichstetten, Holtzern grunden vnd poden, ob der Erden vnd vnder der Erden Nutzen vnd vnnutzen wir dan gnanter hof In seinen vir Reynen begriffen, sampt der wusten herbernge. wie wir In dan genutzt, gebraucht vnd Inne gehabt haben, nichts außgeschlossen, es sey benampt ader vnbenampt.

Urkunde Q:

[4.-9.] das wir vns mit dem wolgebornen hern herrn hansen pffluge herre vom Rabenstein auff Petzschaw fur sich seine gebruder Ire Erben nachkomen vnd alle Inne haber, das Schlos vnd herschafft zu Petzschaw vnd Schlackenwalde vmb den wasser flüß der mebmett genant welcher wasser flüs die mebmet, one das vnd allewegen vor alters here, als weidt das an Ire vfer, vnd grundt welche zu der herrschafft Petzschaw, gehorig, gestossen, die helfft zu der gnanten herschafft Petzschaw vnd Schlackenwalde gehorig Erblich vnd auch Ewigk voreint vnd vertragen haben.

Urkunde R:

[2.-14.] daß ich mith wolbedachtenn muth freyen willen vnnd wissen / vnnd mith guthen fürbetrachten rath zw vns Rechten stetigen Ewigen Erbkauff Erblichen vorkaufft hab meyne zwen hoffe zw dem Albernhoff gelegen / darauff ist auff yme der Simon Mendell sitzt / vnnd auff den andern der Plawer mith allen herlikeytten Gerechtheitn / Manschafft / zynsen nutzen / wie die hoffe vnd guter jn jren vier rayne[n] begriffn besucht vnnd vnbesucht wie das

name hath lewterlich gantz vnd garr nichteß ausgeschlossen noch [...] gesetzt vnnd wie ich die jngehabet genutzt vnd gebraucht hab vnnd von mey vater seligen auff mith ererbt vnnd komen sindt vnnd hab die zw kauffen geben dem Erwirdigenn Edelnn vnnd vestenn herrn Jobstn Thuesell von Taltitz Zatzensische Ertzdiacon vnnd Pffarrer zw Falkennaw Thoma thuessel die zeit haubtma[nn] zwm Elbogenn Melcher vnd Jobst der junger thuesell alle gebrüder mey[nen] freunthlichen liebe[n] swegern allen jren Erben vnnd Erbneme[nn] vnnd hab jne bemelte höff vnnd guter geben vmb ein Sum[a] geldes / die sie myr paruber wollzugedanckt bezahlt vnnd entricht habn /

7. Dispositio

Die Dispositio verkörpert den umfangreichsten und inhaltlich spezifischen Teil einer Urkunde. Die Grenze zwischen der Narratio und Dispositio der städtischen Urkunden ist in den meisten Fällen nicht genau bestimmbar, weil die einleitende Narratio fließend in den Rechtskern übergeht.

Urkunde G:

[7.-26] ez sei pferd / ochzsen / rind / ku^ew / schaff / pyne / od[er] lemtige creature mit kuntrecht daz schall allez in nicht erblos w[er]den / ez schol in gancz vnd zumalle wider nach volgen vngehind[er]t vnd ab ir in selb[er] icht schuldik wern / daz sie vns gelichn od[er] geborgt hethen / daz sulle w[ir] in wid[er]gebn vnd fremdleichn geldn auch het w[ir] ayn man / od[er] pawv[er]n / d[er] nicht het Erbn od[er] kind[er] / daz vns wol schlos machte w[er]dn / habn sie dem mit vnßm wizzn od[er] and[er] [...] derborleut ichtis gelichn od[er] geborgt / od[er] hat in der mit h[er]ren wizzn / od[er] bidelierleut sein erbe vorseczet darumb unschedleichn vnß[er]s czinses / ez sie hoffe / ekker / wizmad / czinberk / varnt od[er] vnvarnthabe / waz daz sie / sturbe der / daz schol in kayne schadn bringen sund[er] bei nomen wer sich des Erbes / vnd der habe vnderwindn wil / od[er] vnderwindet / d[er] schol in allez daz geldn vnd wid[er]gebn / do von / waz sie im gelichn / vnd geborgt haben vnd allez daz / waz in daz Erbe stunde waz sie nicht wizenleichn mochten machen / darvbir scholde ayn recht seyn ayn recht / habe w[ir] abir ayne mann / od[er] paww[er]n d[er] do kinder het / sturbe dor / so sulln die kind[er] in geldn vnd wid[er]gebn allez daz / daz er in schuldik ist belyebn / Dornach auch ab kayn[er] aus den egenante[n] Burg[er]n / od[er] ir gemayne sturbe / d[er] do het kind[er] / so schol ez auf die kind[er] trethen / hethen die abir nicht kind[er] / so schol ez auf den nechsten fremde trethen / hethen abir die kayn fremde / so schol

*ez trethen auf die / den sie ez an dem todbeth schuften / sturbn sie abir angeschefte so schol ez
in allin rechten alz obngeschribn ist geualln auf den rat vnd die gemayn zum Ellbogn / die
sulln ez denne eynnemmen / vnd noch ir^en getreuwn aufgeben noch d[er] sele sehkait als sie
allerbeste mugen vnd kunnen / vnd auch alle ir gu^et / die di obngenant[en] Burg[er] / vnd irr
gemayn / armer vnd reich[er] hethen dausen auf dem lande / wizzentleichen d[er] h[er]ren /
od[er] biderbetleut daz schol in nicht erblos w[er]dn /*

Urkunde H:

*[2.-27.] darvmb haben wir mit wolbedachtem mut / vnd gutem rate mit den hernach genanten
herren vnd landen / durch gemeinen frumen vnd nucz reicher vnd armer / geistlicher vnd
weltlicher / vnd aller mennicleichs dar inne gesessen / eine aynunge vnd einen landfinde /
gepoten gemacht vnd gesezet / mit einander czuhalden vnd getrewlichen an einander czu
raten vnd czuhelffen / gegen aller menniclichen / die wider vns[er]m herren den Romischen
vnd Behemischen kunig wider vns vnd die hernach genanten lande vnd stete / vnd dar inne
woner wolten sein Czum ersten / schullen lantfride vnd die aynunge halden / der lantgraue
czum leutenberge vnd Graue czu halse / mit der stat vnd dem lande czu Eger / Graue heinrich
vnd Graue Gunther von Swarczburg mit der voytlande / der pfleger czum Ellpogen der iczunt
ist oder in czeiten wirdet mit stat vnd lande czum Ellpogen / vnd herre Cunrad Abt czu
waltsassen mit seinem lande / vnd der czu seczen wie einen Rat als her nach wirt vnterschiden
/ die alle schullen sweren czu den heiligen / daz sie den lantfride schullen anz richten / vnd
die aynunge getrewlichen handeln vnd halden nach den erden / vnd auch also daz alle die / dy
in den genanten landen wonhafft sein / den haubtleuten / dem Rate / vnd den sworn des
landfrides schullen sein gehorsam vnd vntertenig czum rechter vnd czu gemeineinnucz vnd
frumen / daz keiner noch nymant in den genanten landen wonhafft gesezen / keinen czugriff
tu / noch nymant schulle beschedigen / auz den landen noch in [...] / on der haubtleute des
Rates vnd der gesworen des landfrides willn [...] vnd geheisse vnd daz die sanzsen in den
landen die pfluge auf den velden vnd aller menniclich mit aller ir[e]r [...] vnd gute frey
geschuczet vnd sicher sein schullen vnd ob daz ymant hindern vberfaren vns da wider tun wolt
/ der ob ein geschrey winde / so schullen die haubtleute vnd der Rat des landfrides vnd alle
die in den landen sein gesezen dar czu tun vnd helffen nur ir[e]r vermugen vnd daz man
nymant in den genanten landen wonhafftig lassen bleiben / die czum wapen nicht sein
geboren vnd doch reißig sein wellen / die weder henen noch stete haben die sie versprechen
noch ir czum rechten nicht mechtig sein vnd weder beherrset noch behoffet sein Auch scholl
kein morder mortbrenner noch ravber / in den genanten landen keinen fride haben / noch*

keines frides noch geleites an keiner stat genyezsen sunder ob ymants kome vnd daz recht
 vorderte / dem schol man volliges vnd vnuorczogens rechten sein geholffen vnd ob ymant
 schedliche leute havse speiser trencket oder finderte / wo die haubtleute vnd der Rat des
 lantfrides / die erfue^ere den schullen sie tun / sam den schedlichen leuten / Mit namen wellen
 wir ./ daz die genanten lant gegen einander icleiches bey seinen alten rechten / vnd guten
 gewonheiten schullen bleiben / als sie von alter her sein komen / daz keines dem andern dar
 ein schol greiffen wurde aber daz von ymanden vberfaren / waz danne die haubtleute vnd der
 Rat des lantfrides / der merer teil vnter In / dar ein sprechen vnd dar auzmachen / dabei schol
 es bleiben Auch schullen des genanten landfrides vnd der aynunge haubtleute sein / die
 obgenanten / der lantgraue vom lewtenberge / Graue Gunther von Swarczburg / ein pfleger
 czum Ellpogen / vnd herr Cunrad Abt czu waltsassen / oder wen ir iclicher an seine stat
 seczet / vnd dar czu schullen ir Rat sein czwene auz dem Rate czu Eger / vnd ein lantman auz
 dem Egerlande vnd einer auz dem Rate czum Ellpogen vnd ein lantman auz Ellpogener
 geruchte vnd lande / die alle czu den heiligen schullen sweren / den lantfride vnd die aynunge
 getrewlich auz czurichten vnd czuhandeln Auch schullen die haubtleute / oder wen ir Itlicher
 an seine stat seczet vnd der gesworen Rat / des lantfrides / alle manden ein vart czu Eger bey
 emander sein / vnd des lantfrides vnd der lande not vnd notdurfft auztragen vnd auzrichten /
 welcher aber dar an sernuck were / vnd dar czu nicht wo^elde kumen / waz dar vber die andern
 den die es versevmpften czu penesezcen daz schullen sie leiden / vnd schullen dannoch do czu
 geholffen geraten vnd geuolgik sein waz die andern vnd der merer teil czu gemeinem nucz vnd
 frumen ober ein sein worden / Auch geben wir den haubtleuten vnd dem gesworen Rate des
 lantfrides / mit dem brife volle macht vnd gewalt / ob keinerley artikel in dem brif vergessen /
 vnd nicht beschriben / oder czu wandeln were der vns[er]m herren / dem Romischen vnd
 Behemische kunige / vns / vnd den landen vnd leuten des lantfrides nucz vnd frumen were daz
 sie daz bessern sezzen erfüllen vnd wandeln mugen nach wen oder als sie des czu den heiligen
 habn gesworen Auch schol der lantfride vnd die aynunge bleiben vnd bestehen vncz auf
 vns[er]s herren des kuniges / oder vnßrs widerruffunge

Urkunde I:

[8.-18.] Vnd des geltes da ich das benand dorff Rudiczgrun vmb vorkaufft vnd geben habe des
 bin ich gancz vnd gar bezalt vnd gericht von dem benanten Erbergen Rate vnd ganczer
 Burgerschaft der Stadt czum Elbogen vnd nicht von Sdymyr vormals burgraffen czum
 Elbogen noch vom hansseidel burger daselbens den gott gnade dy sych vnterczu^egen vnd
 furgaben Sy hetten das obgenandt dorff Rudiczgrun wider mich gekaufft vmb jhr eygen geld

des ist nit gescheen spreche vnd bekenne ich bey meinen gewissen sunder der benand Rate vnd Burgerschafft czum Elbogen haben dasselbe dorff Rudiczgrun mit seinner czugehorung von mir gekaufft vnd bezalt als vorgeschrieben stet darumb gelobe ich vnd hab gelobt in crafft des briues das ich vnd alle meine erben nach den vorbenanden dorff Rudiczgrun vnd nach seinner czugehorunge nimmer ewicleichen sten noch sprechen schullen noch wollen mit Worten noch mit wergken mit briuen noch on briffe vor geistlichen noch werdleuthen gerichten noch rechten noch an keiner andern stadt in keinner weisse wanne wir das vorkaufft haben vnd des bezalt sein von dem Rate vnd Burgerschafft czum Elbogen als vor in dem briue gedacht ist

Urkunde J:

[3.-14.] also das ich In vnd allen iren Erben vnd nachkomen . mein walt vnd wüstung genant die kolung bey der meltewr gelegen . mit wizen welden puschen streuchen wassern fischreyen wasserleuften geyden groß vnd deines wildes vnd dem wilde nachzufolgen bis auf den val ader wie sie ez gefohen mugen mit vogelweiden leiten pergen talen czwisen renten erungen perk wercken seyffen vnd sust mit allen andern czugehorungen vnden vnd oben der erden besucht vnd vnbesucht nichts angenumen in allen dem rechten als ich das Innengehabt habe als das die kuniglichen brife die ich über den Satel vnd andere meine guter habe vnd auch die kunigliche Confirmatio darüber gegeben ausweisent sind gegeben habe vmb drey schock ierlichs vnd ewigs czinses auf vier höfen czu Newensgrün [...] allen eren nützen vnd czugehorungen als die genanten Czeidler die vor[...] gehabt haben on arg vnd on alles geuerde

Urkunde K:

[22.-25.] vnd befinden den selben brief gantz an pergamen schriften vnd Insigel vnu[er]seret / noch In einichen sein enden stucken punckten clausen vnd artikeln / vderhag Sund[er]n genczlich vnd volkomlich aller verwesung vnd verdecktnuß darbende der dann auch von Worten zu Worten nichtz meher noch myner wann die abgeschribne abschrift Innheldet ongeude

Urkunde L:

[34.-37.] daß wir den hauptbrief der obgeschriben abschrift durch bete Willen etlicher der Erbern Manne ym Elbogner craiß von Wort zu Wort / Gaben mir fleiß aigentlichen vberlesen horen vnd haben den an schriften pergamen Innsigeln vnd andern sachen / gantz gerecht vnd

*vnuereret gesehen vnd funden der auch von wort zu wort alß die obgeschreiben abschrift
Inngeldet /*

Urkunde M:

*[11.-37.] Sagen wir obgeschriben Richter vnd gesworne deß freyen walt czmer recht Neydeck
/ daß der wolgeborne vnser gnediger her zu ein schicht gnant Sawersack / fur vnsernn walt
gericht geclagt noch ordung vnser Rechten do den sulche schicht pillich vorclagt vnd
vor[r]echt sal werdenn / zum erstenn zum andernn zum drittenn / biß auf daß weide recht /
nü sey[en] wir deß willen gewest vnser ortell zum vierden rechtenn zu offen vnd zu
v[er]sprechenn / vns fur alter herkome ist / hat vns vnser hern gnad win brief zu geschickt
der sein[er] gnadenn von den hern hauptlewthen der Cron zu behem zu gefertigt ist / vnd
v[er]botenn mit vnserm rechten still zuhaltenn So hat vns Cristoff hofman ein copey
zugeschickt dar Inne wir v[er]merke[n] daß sich Cristof hofman bedrucken lest vnd furgibt /
daß er nicht pillich fur vnserm rechtenn stehe / vnd sey dar fur gefreyet / nü hat vnser hern
gnad den hofman nicht beclagt / sunder zu der gnantn schicht wy oben bemelt vnd bekemdt
vnd nicht wenig das Cristof hofman vnder vnser sulch alt her komen sein will / noch dem
sein anher[ren] als wir von vnsernn Eltzenn bericht sint / pey Inn vnd neben vnse[re]n eltern
forfordernn In sulchem waltrechtem gesessen hat / vnd sein vater durch sein fleissige bethe
czu vns getan auf ein czeit erlassen ist wordenn / vnd vber sulche czinwerck helfenn
sprechenn dy Inn diß waltrecht Neydeck gehorenn vnd nye gehort ist das sich einer wmb
sulche teyl auß vnsern walt czmer rechten In andere recht geczogt hetß / als Cristof hofman
v[er]meint iczunt zu thun sunder fur etlichen hundert jare piß auf iczige czeit an alle schewrz
frey gernchlich vnd an alle / der meniglich einprechen / vnd altem herkome nach / vnser raht
gepraucht vnd gehalten haben vnd hinfur thun wollenn vnd was fur vnd kompt dar uber wir
zuspreche[n] haben woll[en] wir vnd dar Inne haltn als from lewth / das vnd abgotwil
vnüorweislich sein sall / vnd wen vnser orteyl swer bedruckt het sein schube / an dy ende vm
alters her komen ist / das sulchs also gescheen vnd vns wislich ist wy oben bemelt sagen wir
obgnantn Richter vnd gesworne bey dem aydt ßo wir zum rechte getan habenn*

Urkunde N:

*[13.-22.] Als haben wir zufördrist angesehen, das sie sonsten zu ihren gemeinen wesen vnd
tegglichen vielen ausgaben, geringe einkohmben haben, vnd sie sich auch steter bereitter
vnterthenigkeit kegen vns erbothen, darumb mit vnsern wohlbedacht solchen ihren voriger
zeit geschehenen kauf vnserer beruhrten vnterthanen der von elpogen gfirmiret vnd bestetiget*

Confirmiren den in kraft dies vnsern brieue wissentlich dergestalt vnd also das sie vestigliech bey solchen vorbleiben vnd die nutzung so sie von diesen guttern aufheben zu ganczer gemeiner stadt besten wohlfart vnd nicht zu ihren aigen nucz wenden vnd kehren sollen Wie wir Ihnen dann die lehen daruber mit einem handtschlagk vorliehen doch das sie järlichen zu heiligen frohnleichnahmstagk den jeczigen vnd kunfftigen pfarrern zum elpogen einen gulden zu ewigen gezeiten reichen vnd geben sollen welches sie fur sich vnd ihre nachkomben vns mit mund vnd handt czugesagt.

Urkunde O:

[17.-19.] Darauff wir nit vnterlaßenn besagtes original mit allen vhleis ob er tuechtig, czu vbersehen vnd lesen, habenn wir ihn ganz gerecht vnd vntadelhafft an gschrift vnd Insiegel befundenn, welcher dann wie abstehet vnd die Copen ausweist von wort zu wort also gelauteet, des gebenn wir ihnn gute kuntschafft vnd czeugknus Krafft dieses vnser brieffs

Urkunde P:

[6.-21.] vnd haben den hir mit In crafft ditz Brieffs, zu irem Rechten Ewigen Erbkawff, zu kawffen geben, Dem Edeln vnd vhesten. Thoman Thusel dir zceyt hawbtman zum elbogen, seinen Erben vnd Erbnemen, vmb ein Suma geldes, der wir dan den meÿsten teyl Redlich volkomlich, wol zu danck [...] vber bezcalt. Nemlich ein hawß, das vor zceitten der Alte Stattschreyber, mit seinem bey hewsel, vnd fleisch bencken Inne gehabt. Auch in garten, bey der Alten padstuben gelegen, Auch ein Suma pares geldes, der an geben, vnd das vbeige vns mit Einem schultbrief genugksam vorgewist vnd vorschriben wir dan bemelter Schuldbrieff, zu tagen vnd fristen, In sich heldet. vnd hagen dor auff bemelten Thoman Thusel seine Erben vnd Erbnemen, fur vns vnser Erben vnd Erbnemen. Sulcher summa quidt ledig vnd losß In vnd mit crafft ditz Brieffs. Doch vnschedlich vnserm schuldbrieff, So wir vber die vbrigen Suma nochmals behendigt lawter one Arck, vnd one geferde. wir gereden vnd geloben auch, bey vnsern gutten waren Trewen, genanten Thoman Thusel seine Erben vnd Erbnemen fur vns vnser Erben vnd Erbnemen, sie sulchs hoffes zu gewern vnd Entweren. Vor iedermenigklich, frey vnd ledig zu machen, wie landes gewonheyt vnd recht ist, außgenommen die wisen, so vor zceitten der Reynel gehabt solle sich Thoman Thusel selbst geweren. Also das die bemelten vnser abkawffen sich sulchs hoffs getugklich one vnser vnd menigklichs von vnsern, ader ander halben, einsprach, nach Irem gefallen geprauchten vnd Nützen mugen, vnd vorzceghen vns hirmit In crafft ditz Brieffs fur vns vnser Erben vnd Erbnemen, aller vnser gerechtigkeit an bemeltem hoff, vnd geben die vnsern glawbern hir mit volkomlich vber wie dan sich zu

einem Rechten, Ewigen Erbkawff gepurt, alles gantz lewterlich one alles arck vnd one geferde.

Urkunde Q:

[9.-41] Also das gemelter herre hans pfflugk, seine bruder alle ire Erben nachkomen vnd Inne haber des Schloss herschafft Petzschaw vnd Schlackenwalde. den wasser flus die mebmets Im kol seiffen genant gantzlich vnd fur vol an nehmen vnd an dem ordt, do jtzundt der New wasser grab gemacht vnd die wure geschlagen fassen. Auch den Tham zu sulchem wasser fassen auff vnser vfer / vnd grundt, so werdt sie des notturfftig schutten mogen, dasselbigen wasser flus auff den grunden vnd poden gein Petzschaw vnd Schlackenwalde gehorig furen vnd leitten mogen, auff zwitter vnd korn mul zcyn vnd selber schuchz herren Schicht auch zu aller ander Irer notturfft. Dasselbigen wassers vnd wasser fluß auff Iren grunden vnd poden zu genissen Nutzen Inne haben, vnd gebrauchen nichts außgeschlossen nach allem Irem willen vnd gefallen von vns vnsern bruder hern Quirin allen vnsern Erben vnd nachkomen vnd jnne haber der obgenanten herschafft Elbogen vnd jrer zu gehorung vngeirt vngehindert vnd one allerley eintrege zu jrem besten wenden vnd keren, doch das der gnant wasser flus die mebmets, das vber die grundt gein Petzschaw gehorig gefurt wirdt widder vmb jn den alten wasser flus vnder michel vom waldes korn mule jn der zech gelegen gebracht vnd gefurt wirdt, doch ist hir jnne klerlich beredt vnd ertragen. des orts die herschafft Petzschaw, den Newen graben wasser flus an neuen fassen vnd furen auff den grunden gein Petzschaw gehorig Solle der Rein zwischen der herschafft Elbogen vnd Petzschaw nit sein nach sich kein teyl des fur rin Rein an massen keinen teyl nichts geben nach nemen, Sunder jn allewege der alt wasser flus der mebmets wir vor alters herkomen ist der Rein sein vnd bleiben. Es ist auch hir jnne ertragen, ab die wissmatten zu beden herschafften gehorig, an der mebmets gelegen, zu jrer zeit wan man das wissmat zu wessern gebraucht wesen zu wessern, zu wenigk wassers hetten. So solle man von dem gemelten vnd gefasten wasser ein zimlich notturfftig wasser, das wissmat zu wessern gehen vnd gefolgen lassen zwischen ostern vnd walpurgis vnd zu dem geinmatt wessern der gleichen vier zehen Tage der wure so an der mebmets geschlagen vnd gemacht seindt ader zu kunfftig werden. die sollen der masß gehalten, geschlagen, vnd gemacht werden. das die lewth vnd vntterthan, beder herschafft das holtz vngeirt vnd vngehindert der vber flossen mogen. Ab sich auch begeben das wir vnser Erben vnd nachkomen, die herschafft Elbogen mit seinen zu gehorung jmants anders verkawfften vorsetzten vorpfenden, ader abtreten wurden wir sich das begeben möchte sollen vnd wollen wir disen vertrag vnd verschreibung den hern pfflugen vnd jnne habern

Petzschaw züüer bedingen vnd jn krafft ditz vertrags bedingt sein, zu jrem Nütz auff schlissen vnd diser vertragk vnd verschreibung jn seinen krefft sein vnd bleiben. Erblich vnd Ewigk doch ab die herschafft Elbogen zu konigklicher maiestat Hungern vnd Behem it[em] vnsers aller genedigsten hern handen, jnne haben. Nutz vnd gebrauch komen wurde hir jnne jrer konigklichen maiestat gerechtigkeit außgeschlossen Also das jrer konigklichen maiestat hir jnne mit disem vertrage an jrer gerechtigkeit vnd obrigkeit von vns nichts begeben sunder jn allewege one schaden sein solle vnd jr konigkliche maiestat mogen den hern pfflugen den wasser flusß also wir sie jn jtzundt gefast gehen, ader widder vmb jn den alten flusß nehmen vnd weisen lassen one geferde.

Urkunde R:

[14.-29.] Sag also die benantn mey[nen] ab kauffere jre Erbenn vnd Erbneme[n] fur mich meyne Erben vnd Erbneme[n] solche Sum hie mith jr krafft vnnd macht ditzs brieffs gantz vnd gar quid ledig vnnd loß getreulich vngeuerlich meyne setze vnnd wille das sunder die bemelten Thuesell gebrude[r] jre Erbenn vnnd Erbneme[nn] / solche hoffe vnnd guter volkumlich besitze / gewiessen nutze vnnd gebrauchen sollen vnnd mügen fur jre eygen erkaufft erbguth noch allem jrem gefallenn An meyne meyne[n] Erbenn vnnd Erbneme[nn] vorhinderung / vnnd sunsten meniclichn vo[n] vnsern wegenn dan ich mich solcher benante guter fur mich mey Erben vnnd Erbneme[nn] gantzlich vorzigenn vnnd vorzeyhe mich der hie mith jn krafft vnnd macht diß brieffs gerede vnnd gelobe den gnanttn meyn abkauffern fur mich mey erben vnnd erbneme[nn] sie jre erbn vnnd Erbneme[nn] solcher höff vnnd guther zw gewern vnd entwern gege[n] allemeniklich wie jm Elbogner landt zw gewern Recht vnd gewonheit als gantz an alle ire schladen leuterlich vnd an alle geferde vnd secz jn deß zw rechtn gewerpurn des Edeln vnd vesten Hanß Großen von Trockaw zw der leybitzs vnd Engelhartn Steinbach zw kirchepirck mey[ne] freunthliche liebe sweger vnnd wir erst benante hanß große vnnd Engelhart Steinbach jne mith offenthlich bekenne / daß wir also wissenthlich sindt gewerpurg[e]n worden wie vormelt treulich vnd vngeferlich

8. Sanctio

Die Sanctio ist in den städtischen Urkunden nur vereinzelt aufzufinden. Die Funktion dieser Formel ist eine Warnfunktion, sie verspricht entweder eine Belohnung für das Einhalten der Anrichtung (Benedictio) oder eine Bestrafung für der Verletzung der Urkunde (Kominatio).

Urkunde G:

[23.-26.] *Domit auch ab ayn[er] uns[er] mann / od[er] pauw[er] / von vns czuge zu dem Ellbogn in die stat / der feringt weglos gebe / des kaufrecht schol in jar vnd tag vorlorn sein / wer abir daz / daz er ez vorkauft / so schol ez der h[er]re leichn an alz geneid / wer abir daz / daz ez d[er] h[er]re leichn wolde / wizenleichn vnderberleut so schol ez hin nach sten abir ayn jar an schadn / daz die voraynug / von vns / vns[er]n erbn / vnd alln nachkumlingn gancz beleibe /*

9. Corroboratio

Die Corroboratio verschließt den Text und nennt die Mittel, die zur Beglaubigung der Urkunde verwendet wurden. In den städtischen Urkunden handelt es sich auch oft um die Beglaubigungsmittel der Zeugen.

Urkunde G:

[26.-28.] *gebe w[ir] in von gehaizz vnd rat / aller vns[er] landleut disen offenbriff zu ay[ne]m ewign geczeuchknuß / vnd vrkunnde beuestent mit uns[er]m anhangendn Insigeln /*

Urkunde H:

[27.-28.] *vnd des alles czu vrkunde vnd stetikeit geben von den offen brif versigelt mit vnß[er]m anhangenden Insigel*

Urkunde I:

[18.-21.] *Des czu vrkunde vnd warer ewiger bekendnusse habe ich obgenander heinreich Rawsengruner mein Ingsigel mit willen lassen hengen an den briue des gebeten geczewgen sein die Erbergen landman in Elbogner lande gesessen Wolfahrt vorreyter vnd Wenczlaw von Theyn die ihre jngsigel des czu geczewknusse auch haben lassen hengen an dem briue jn on schaden*

Urkunde J:

[14.-15.] *des czu vrkunde vnd w[...] se hab ich obgenanter hans honynger mein Insigel gehangen an diesen [...]*

Urkunde K: [26.] *vnser Insigele / an dy abschrift gehangen*

Urkunde L:

[37.-38.] *zu bekentnüß han wir deß vnnser stat Secret Innsigel an den brief gehangen /*

Urkunde M:

[37.-39.] *vnd wmb merer sicherheyt der warheyt zu geczeugnuß haben wir gebetenn dy Ersamen weisenn Burgemeister vnd rath der Stadt Elbogenn das Sÿ ir Insigell fur vns auf diesm brief gedruckt habenn gebrechen halb deß vnsernn*

Urkunde N:

[22.-24.] *Des zu vrkund han ich Sebastian herr von der Weisskirchen vnd herr zum Elbogen mein eygen insiegel an diesem brieff gehangen, des ich quiryn herre von der Weisskirchen geprechens halb eigenes Insiegels dietsmals mit gebrauch.*

Urkunde O: [19.] *vnter vnnsern amhangenden Stadt Insiegel gancz treulich vnd sonder gefert*

Urkunde P:

[21.-25.] *Des zu vrkunde warer Ewiger Bekentnus hab ich gnanter heintz von Schonaw, fur mich katherina meyn Eliche gemahel. vnser Erbers vnd Erbenemen, meyn eygen Insigel vnden an disen Brieff thun hengen vnd mit vleyß erbettenn dÿe Edlen vnd vhesten, Georgen von Steinbach zu kirchenpirgk, vnd Moritzen von zcedwitz dir zceyt zum Elbogen, das sie Ire Insigel zu gezcwgnus neben das meyn haben thun hengen, In vnd Iren Erben one schaden vnd wir Itzt benante vorsigeler, zu vnsern Insigeln, vnd also vns wissentlich bescheen Bekennen, ye doch vns vnd vnsern Erben one schaden*

Urkunde Q:

[44.-48.] *wir hir vor gemelt zu warer sicherheit vnser angeborne jnsigel an disen brieff thun hengen vnd des zu warer sicherheit vnd gezcwgnus gebetten die Erbarn vnd vhesten Thoman Thusel die zceit hawbtman zum Elbogen friderichen von der olsnitz vnd wolffen roder zu lamptz das jr jtzlicher sein angeborn jnsigel wissentlich neben die vnsern gehangen haben, doch jn vnd jren Erben one schaden.*

Urkunde R: [31.-32.] *vnser yedes sein eygen jnsigell vndn an diesen brieff thun hengen*

III. Eschatokoll

10. Subscriptio

Die Subscriptio, d.h. die Namen der Zeugen bzw. des Herausgebers, leitet das Eschatokoll ein. Sie steht in den städtischen Urkunden in einem Satz in Verbindung mit der Corroboratio, deshalb ist die Grenze zwischen dem Text und dem Eschatokoll der analysierten städtischen sehr unscharf.

Urkunde I:

[18.-21.] *Des czu vrkunde vnd warer ewiger bekendnusse habe ich obgenander heinreich Rawsengruner mein Ingsigel mit willen lassen hengen an den briue des gebeten geczewgen sein die Erbergen landman in Elbogner lande gesessen Wolfahrt vorreyter vnd Wenczlaw von Theyn die ihre jngsigel des czu geczewknusse auch haben lassen hengen an dem briue jn on schaden*

Urkunde J:

[16.-17.] *geczeugen die Erben vesten Jorg plankner vnd hans Mey[...] gen czu geczeugnusse auch doran haben gehangen In on st[...]*

Urkunde K: [25.-26.] *vnd des zu Bekentnuß haben wir obg[ena]nten Grasing vnd ventzeslaus*

Urkunde M:

[40.-41] *dar zu wir vnd Burgemeister vnd Rath zum Elbogenn obbemelt bekennen wmb wer fleissigenn bethe getan habenn / doch vns vnd vnsernn nachkome an schadenn*

Urkunde N:

[22.-24.] *Des zu vrkund han ich Sebastian herr von der Weisskirchen vnd herr zum Elbogen mein eygen insiegel an diesem brieff gehangen, des ich quiryn herre von der Weisskirchen geprechens halb eigenes Insiegels dietsmals mit gebrauch.*

Urkunde P:

[21.-25.] *Des zu vrkunde warer Ewiger Bekentnus hab ich gnanter heintz von Schonaw, fur mich katherina meyn Eliche gemahel. vnser Erbers vnd Erbenemen, meyn eygen Insigel vnden an disen Brieff thun hengen vnd mit vleyß erbettenn dýe Edlen vnd vhesten, Georgen von Steinbach zu kirchenpirgk, vnd Moritzen von zcedwitz dir zceyt zum Elbogen, das sie Ire Insigel zu geczewgknus neben das meyn haben thun hengen, In vnd Iren Erben one schaden*

vnd wir Itzt benante vorsigeler, zu vnsern Insigeln, vnd also vns wissentlich bescheen Bekennen, ye doch vns vnd vnsern Erben one schaden

Urkunde Q:

[41.-48.] Sulchs alles wie hir jnne begriffen verscriben vnd bemelt stet vhest vnuerruckt vnd vnwidderrufflich one allerley jrrung vnd eintrage zu halten haben wir obgenante hern Sebastian vnd herre Albrecht Schligken gebruder Graffen vnd hern it[em] fur vns vnsern bruder hern Quirin teutsch ordens od[er] alle vnser Erben nachkomen vnd jnne haber der herschafft Elbogen wir hir vor gemelt zu warer sicherheit vnser angeborne jnsigel an disen brieff thun hengen vnd des zu warer sicherheit vnd gezcewgknus gebetten die Erbarn vnd vhesten Thoman Thusel die zzeit hawbtman zum Elbogen friderichen von der olsnitz vnd wolffen roder zu lamptz das jr jtzlicher sein angeborn jnsigel wissentlich neben die vnsern gehangen haben, doch jn vnd jren Erben one schaden.

Urkunde R:

[30.-31.] zw vrkunt steter vester vnnd Ewiger haldung hab ich Jeronym von Steinpach alß vorkauffter vnd wir hanß Groß vnnd Engelhart steinbach als rechte gewerpurg[e]n

11. Datatio

Die Datatio ist ein Teil des Protokolls und zeichnet die Datumsangaben auf. Die Ortsangaben sind in den städtischen Urkunden nur vereinzelt vermerkt.

Urkunde G:

[28.-29.] der gebn ist do may czalt von cristes gepurt dreyczehund[er]t jar / darnach in dem virevndsechzigsten jar / an dem nechsten suntag vor vns[er] frauwen tag d[er] licht messe

Urkunde H:

[28.-29.] der geben ist czu Eger nach Cristi gepurtczale Tawsent dreyhundert vnd in dem nevnzigsten Jare / an vnß[er]s herren Jhesu Cristi hymelfart Abende

Urkunde I:

[21.-23.] Der geben ist nach Cristi geburt virczehenhundert jar vnd darnach in dem achten jar an Sant Matheus tag des heyiligen Czwelfboten vnd ewangelisten.

Urkunde J:

[18.-19.] *geburt virczehenhundert jare vnd dornach in dem czwen[...] Sunabent vor sant Michels tage . .*

Urkunde K:

[26.-27.] *das gescheen ist am Mitwochen noch fabiani et sebastiani / Anno d[omi]ni [...]*

Urkunde L:

[38.-39.] *vnß on schaden an Sant lienhartß tag Nach Cristi gepurt Vierzehenhundert vnd ym dreyvndnewnczigisten jare.*

Urkunde M:

[42.] *der Geben ist Noch Cristi gebuert tausent vierhundert vnd Im vier vndnewnczigstnn [...]*

Urkunde N:

[24.-25.] *Geben am dienstag nach S. Vlrichen tagk, Nach Christi vnser lieben hernn gebuhrt funfzehen hundert jahre*

Urkunde O:

[19.-20.] *So gescheen vnd geben Montag nach S. galli Im jahr Christi vnsers herr tausent funffhundert vnd im drittenn jahr :/:*

Urkunde P:

[26.-27.] *Gescheen vnd geben Nach Cristi vnsers lieben hern gepurt, Tawsent funffhundert vnd Im funfften jarn Am Montage Nach Clementis [...]*

Urkunde Q:

[48.-49.] *Gescheen vnd geben nach Cristi gepurt Tawsent funffhundert vnd jm virzcehenden jarn am freittag nach Sandt Merttens tage*

Urkunde R:

[32.-34.] *Gescheen vnnd geben an Montag nach dem Neue[n] jarßtagk nach der geburt vnsernn heren jesu Chri[sti] Tausent funffhundert vnd jn dem Sybentzehenden jare.*

12. Apprecatio

Die Apprecatio, d.h. Schlussgebet bzw. Schlusswunsch wurde in den bearbeiteten städtischen Urkunden nicht aufgefunden.

6.2.2.1 Fazit II

In dem Textkorpus der städtischen Urkunden wurden zwölf Urkunden der textologischen Analyse unterworfen, die sich mit den Besitzangelegenheiten der Stadt Elbogen befassen oder die andere Urkunden beglaubigen. In der folgenden Tabelle werden die daraus hervorgehenden Ergebnisse präsentiert:

Abb. 5 Makrostruktur der städtischen Urkunden			
Teile		% ¹⁶²	Urkunden
I. Protokoll	1. Invocatio	0	-
	2. Intitulatio	100	G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R
	3. Inscriptio	83	G, H, I, J, L, M, N, P, Q, R
II. Text	4. Arenga	0	-
	5. Promulgatio	100	G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R
	6. Narratio	91	G, H, I, J, K, M, N, O, P, Q, R
	7. Dispositio	100	G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R
	8. Sanctio	8	G
	9. Corroboratio	100	G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R
III. Eschatokoll	10. Subscriptio	67	I, J, K, M, N, P, Q, R
	11. Datatio	100	G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R
	12. Apprecatio	0	-

Der einzige stabile Teil des Protokolls der städtischen Urkunden ist die Intitulatio, d. h. die Namen bzw. Titel der Herausgeber. Die Anrufung Gottes fehlt nicht nur in den königlichen, sondern auch in den städtischen Urkunden. Die Inscriptio, die die Empfänger der Urkunde anspricht, weist eine Variabilität auf, indem sie in den Urkunden K und O abwesend ist. Bei diesen Urkunden handelt es sich um Vidimationsurkunden, die erklären, wer sie um das Vidimus gebeten hat. Die Inscriptio verschwindet deshalb zu Lasten der Narratio und die Öffentlichkeit, die in der Inscriptio der restlichen Urkunden ausgedrückt wird, verliert so an Bedeutung.

¹⁶² Die Zahlen werden auf die ganzen Zahlen gerundet.

Die Teile des Textes in den städtischen Urkunden variieren mehr als in den königlichen Urkunden. Der einzige Textteil, die in den städtischen Formeln nicht vorkommt, ist die Arenga. Die Promulgatio (Bekanntmachung der Urkunde), die Dispositio mit dem eigentlichen Kern der Urkunde und die Corroboratio (die Beglaubigungsmittel) kann man genauso wie bei den königlichen Urkunden als stabile Teile des Textes bezeichnen. Die Narratio fehlt nur in der Vidimationsurkunde L, wobei das Vorhandensein der Narratio nicht eindeutig bestimmbar ist. Die Dispositio der Vidimationsurkunden beinhaltet eine kürzere Mitteilung und die Grenze zwischen der Narratio und Dispositio ist deshalb schwierig zu bestimmen. Falls die Narratio doch vorhanden wäre, würde sie mit der Wortgruppe *durch bete willen etlicher der Erbern Manne ym Elbogner craiß* (L/35) in die Dispositio eingebaut sein. Deshalb kann man die Stabilität der Narratio nicht völlig in Frage stellen. Die Sanctio wurde in den städtischen Urkunden nur in der Urkunde G belegt. Die Verwendung von Sanctio in der Struktur der Urkunden ist von dem Grad der Macht des Herausgebers abhängig. Die Herausgeber der städtischen Urkunden waren meistens Bürger und Adelige, bei denen man das Recht jemanden zu bestrafen nicht erwarten würde. Auch der Inhalt der Urkunden benötigt oft keine Sanktionierung bzw. Belohnung, denn es handelt sich vorwiegend um Verkaufs- und Vidimationsurkunden.

Das Eschatokoll ist das abschließende Abteil der Urkundenstruktur und beinhaltet obligatorisch nur die Datatio, die man als Datums- und Ortsangabe der Urkundenherstellung versteht. Die Ortsangabe ist in den städtischen Urkunden nur selten vermerkt, stabil erscheint also nur die Verzeichnung des Datums. Die Subscriptio der städtischen Urkunden unterscheidet sich von den königlichen Urkunden nicht nur in ihrer Stellung, sondern auch in dem Inhalt. Man nennt hier hauptsächlich die Namen der Herausgeber und der Zeugen, die Schreiber der Urkunden entsprechen entweder dem Herausgeber der Urkunden oder sind hier ihre Namen nicht aufgezeichnet. Die Apprecatio in Form eines Schlussgebets ist in den städtischen Urkunden nicht belegt. Das Nichtvorhandensein von Invocatio, Arenga und Apprecatio weist an den Abzug von den an Gott gewendeten Formalitäten.

Nach der Stellung und dem Vorhandensein der Urkundenteile kann man aus den Ergebnissen eine Modellstruktur der städtischen Urkunden zusammenstellen, die dann als Ausgangspunkt der Mikrostrukturanalyse angewendet wird.

Abb. 6 Modellstruktur der städtischen Urkunden		
Teile		Urkunden
I. Protokoll	1. Intitulatio	G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R
	2. Promulgatio	G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R
	3. Inscriptio	G, H, I, J, L, M, N, P, Q, R
II. Text	4. Narratio	G, H, I, J, K, M, N, O, P, Q, R
	5. Dispositio	G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R
	6. Sanctio	G
III. Eschatokoll	7. Corroboratio	G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R
	8. Subscriptio	I, J, K, M, N, P, Q, R
	9. Datatio	G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R

Die Promulgatio verschiebt sich also im Gegensatz von der Ausgangsstruktur in das Protokoll vor die Inscriptio. Die Stellung der Corroboratio ist problematisch, denn sie steht in den städtischen Urkunden in einer engen Verbindung mit der Subscriptio, kann also als Teil des Textes aber auch des Eschatokolls angesehen werden. Die Namen der Herausgeber der Urkunden sind nicht auf dem Umbug der Urkunde verzeichnet, sondern sind in den Text des Eschatokolls eingebaut, sodass die Datatio erst nach der Subscriptio erscheint. Die Struktur der städtischen Urkunden weist also eine größere Variabilität als bei den königlichen Urkunden auf, u.z. sowohl in der Verwendung der einzelnen Teile als auch in ihrer Stellung in der Struktur.

6.3 Mikrostruktur der Texte

Als ein weiterer Gesichtspunkt werden in dieser Analyse die innersprachlichen Merkmale, d.h. die Mikrostruktur der Urkunden, in Betracht gezogen. Dabei wird untersucht, mit welchen sprachlichen Mitteln die einzelnen Urkundenformeln zum Ausdruck gebracht werden. Die Beispiele für die Mikrostruktur der Texte werden in zweierlei Weise markiert. Bei den kurzen Beispielen wird die Bestimmung der Urkunde in den gerundeten Klammern mit einem Buchstaben angebracht, die Unterbringung des Beispiels in der Urkunde wird durch die Zahl der Urkunde angegeben. Die längeren Beispiele der Urkundentexte werden im einzelnen Absatz geschrieben. Man geht hier nicht mehr von der Ausgangsstruktur aus, sondern von der Modellstruktur, die in der Makrostruktur der analysierten Urkunden entdeckt wurde.

6.3.1 Mikrostruktur der königlichen Urkunden

I. Protokoll

1. Intitulatio

Die Intitulatio verfolgt bei den königlichen Urkunden eine strenge Form, die sich bei allen sechs Urkunden sehr ähnlich manifestiert. Zuerst steht in der Intitulatio *Pluralis Majestatis*, das durch das Personalpronomen *Wir* (A/1, B/1, C/1, D/1, E/1, F/1) als Zeugnis der Macht des Königs ausgedrückt wird. Der *Pluralis Majestatis* geht vornehmlich von der Aufteilung der Macht in der römischen Kaiserzeit auf z.T. mehrere Personen aus und wurde als Ausdruck der königlichen oder kaiserlichen Macht und Repräsentation verwendet.¹⁶³ Ein weiterer Bestandteil der Intitulatio ist der Name des Herrschers: *Wenczlaw* (A/1, B1), *Sigmund* (C/1, D/1), *Lasslaw* (E/1) und *Wladislaus* (F/1).

Ein fester Teil der königlichen Urkunden ist die *Devotionsformel*¹⁶⁴ (auch Demutsformel), die das Anvertrauen der Macht vom Gott bedeutet. In allen bearbeiteten Urkunden ist diese Formel von einer Präposition und zwei Substantiven gebildet, wobei das Substantiv *Gottes* als

¹⁶³ Vgl. Besch, Werner: *Anredeformen des Deutschen im geschichtlichen Wandel*. In: *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. (3. Teilband, hrsg. von Werner Besch, Oskar Reichmann, Stefan Sonderegger) Berlin: de Gruyter, 2003, S. 2605.

¹⁶⁴ Vgl. Santifaller, Leo (1986): S. 27.

vorangestelltes Attribut vorkommt (*von gotes gnaden*: A/1, B/1, C/1, D/1; *von gots gnaden*: E/1 und *von gottz genaden*: F/1).

Nach der Devotionsformel folgt der Titel des Herausgebers mit der Bestimmung der Reichweite seiner Macht. Für den Titel werden die Substantive *König*, *Mehrer*, *Herzog* und *Markgraf* verwendet. Die Zugehörigkeit der Macht zu dem Land wird durch die Präposition *zu* bzw. *in* ausgedrückt. Die Intitulatio der königlichen Urkunden ist nur Teil eines Satzes, der noch die Inscriptio, Promulgatio und teilweise Narratio umfasst. Die Intitulatio verkörpert das grammatische Subjekt, das durch das Kernsubjekt *wir* und mehrere Appositionen gebildet wird.

Nach der Reihenfolge und dem Vorhandensein der Wortarten kann man die Beispiele der Titeln in den königlichen Urkunden in vier Modelle teilen:

- (1) Adj. + Subst. + Präp. + IndefPron. + Subst. + Subst. + Art. + Subst. + Konj. + Subst. + Präp. + Subst.

Urkunde A: [1.] *Romischer kunig zu allen czeiten Merer des Reichs vnd kunig zu Behm*

Urkunde B: [1.] *Romischer Kunig zu allen czeiten merer des Reichs vnd kunig zu Beheim*

- (2) Adj. + Subst. + Präp. + IndefPron. + Subst. + Subst. + Art. + Subst. + Konj. + Präp. + Subst. + Präp. + Subst. + Subst. + Subst. + Part. + Subst.

Urkunde C: [1.-2.] *Romischer kunig zu allenzeiten Merer des Reichs vnd zu Vngern zu Behem Dalmacie[n] Croacien It[em] kunig .*

Urkunde D: [1.] *Romischer kunig zuallenczeiten Merer des Reichs vnd zu Vngern zu Behem Dalmacien Croacien It[em] Kunig*

- (3) Präp. + Subst. + Präp. + Subst. + Subst. + Subst. + Part. + Subst. + Subst. + Präp. + Subst. + Konj. + Präp. + Subst. + Subst. + Präp. + Subst. + Konj. + Präp. + Subst. + Part.

Urkunde E: [1.] *zu Hungern zu Behem Dalmacien Croacien it[em] Kunig Herczog zu Österreich vnd zu Lucemburg Marggraue zu Merhern vnd zu Lausitz it[em] /*

(4) Präp. + Subst. + Subst. + Subst. + Subst. + Part. + Subst. + Subst. + Präp. + Subst. + Subst. + Präp. + Subst. + Konj. + Präp. + Subst. + Subst. + Präp. + Subst. + Part.

Urkunde F: [1.] *zu Hungerrn Behem Dalmacienn Croacien It. Kunig Markgraue zu Marherrn Herczog zu luczburgk vnd ynn Slezienn markgraue ynn Lausitz it.*

2. Promulgatio

Die Promulgatio (auch Publicatio bzw. Notificatio) drückt die Bekanntmachung einer Entscheidung aus, den Willen kundzutun. Sie stellt das grammatische Prädikat dar, wobei vor allem die Verben *bekennen* (A/2, B/1-2, C/2, D/1, E/1, F/1) und *kundtun* (*tun kunt*: A/2, B/2, C/2, D/2, E/1) auftreten. Die Urkunden werden öffentlich bekanntgemacht, dazu werden die Adverbien *offenlich* (A/2, B/2) bzw. *öffentlich* (F/2) und *offembar* (C/2, D/2) verwendet. Bei den ersten vier königlichen Urkunden beruft man sich bei der Promulgatio auf die vorliegende Urkunde, die jedoch als ein Brief bezeichnet wird: *mit diesem Brief* (Präp. + DemPron. + Subst.).

In der syntaktischen Hinsicht kommen drei Modellformulierungen der Promulgatio vor:

(1) Prädikat (zweigliedrig) + Modalbestimmung + Instrumentalbestimmung

Urkunde A: [2.] *Bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem briue*

Urkunde B: [1.-2.] *Bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem briue*

Urkunde C: [2.] *Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brief*

Urkunde D: [1.-2.] *Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brief*

(2) Prädikat (zweigliedrig)

Urkunde E: [1.] *Bekennen vnd tun kunt*

(3) Prädikat (eingliedrig) + Modalbestimmung

Urkunde F: [1.] *Bekennen öffentlich*

Als obligatorisches Satzglied der Promulgatio ist deshalb nur das Prädikat anzusehen, das meistens durch zwei Verben ausgedrückt wird. Die Verfassung der Urkunden A, B (*Wenczlaw*) und C, D (*Sigmund*) wurde von einem Herausgeber beauftragt, was die Verwendung der Satzglieder und Wortarten bewirkt. Sowohl in der Intitulatio als auch in der Promulgatio weisen diese vier Urkunden eine ähnliche sprachliche Struktur auf.

3. Inscriptio

Die bearbeiteten königlichen Urkunden wenden sich an die Empfänger der Urkunden indirekt ohne Salutatio (Name des Empfängers mit der Begrüßung) und Perpetuierung (Dauer der Verfügung).¹⁶⁵ Die indirekte Anrede richtet sich an alle Leser bzw. Hörer der Urkunden. Dies wird meistens durch das Indefinitpronomen *alle* und einen Relativsatz ausgedrückt: *allen den die jn sehen oder horen lesen* (A/2, B/2, C/2, D/2). In den bearbeiteten Urkunden aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhundert wechselt die Form der indirekten Anrede zum substantivierten Pronomen *allermeniglich* (E/1) bzw. *meniglich* in der Bedeutung von *alle*, das auch in der Verbindung mit der Präposition *für*: *für meniglich* (F/1) vorkommt. Nach den Wortarten ist die Inscriptio also in dreierlei Weise ausgedrückt:

(1) IndefPron. + Art. + Relativsatz (RelatPron. + PersPron. + Inf. + Konj. + Inf. + Fin.)

Urkunde A: [2.] *allen den die jn sehen oder horen lesen*.

Urkunde B: [2.] *allen den / die jn sehen / oder horen lesen*

Urkunde C: [2.] *allen den die jn sehen oder horen lesen*.

Urkunde D: [2.] *allen den die jn sehen oder horen lesen*.

(2) subst. Pronomen

Urkunde E: [1.] *allermeniglich*

(3) Präp. + subst. Pronomen

Urkunde F: [1.] *für meniglich*

Auch die syntaktische Analyse der Inscriptio weist drei Modelle auf:

(1) DatObj. + Relativsatz (Subj. + AkkObj. + mehrteiliges Präd.)

(2) DatObj., (3) PräpObj.

¹⁶⁵ Vgl. Santifaller, Leo (1986): S. 27.

Die Beispiele zeigen, dass sich die sprachlichen Mittel der Inscriptio im Laufe der Zeit änderten und ihre sprachliche Struktur vereinfacht wurde. Trotzdem bleibt die Anrede indirekt, indem die in der Urkunde betroffenen Personen erst in der Narratio bzw. Dispositio genannt werden.

II. Text

4. Narratio

Die Narratio formuliert konkrete Gründe der Urkundenentstehung und wird meistens als ein der Promulgatio untergeordneter Objektsatz ausgedrückt, der mit den Konjunktionen *dass* eingeleitet wird. Es kommen Schreibungen *das* (A/2, B/2, F/1) und *daz* vor (C/2, E/1). In der Urkunde D ist die Narratio mit der Konjunktion *wann* in einer kausalen Bedeutung eingeleitet.

In der Narratio kann auch die sog. Interventio stehen, die die Namen der den Antrag vermittelnden Personen aufzählt. In der Interventio wendet man sich entweder auf einzelne Personen, die dann weiter bestimmt werden, oder auf die ganze Stadt, ihre Bürger und ihren Bürgermeister. Die Namen der Personen bzw. Institutionen erscheinen in der Narratio entweder als mehrteiliges Subjekt (C, D, E, F), als Akkusativobjekt mit einer Apposition (B) oder als mehrteiliges Präpositionalobjekt (A). Dabei kommt es oft zu Substantiv- und Adjektivhäufungen, die Angehörigkeit zu der Gemeinde wird durch die Präposition *zu* bzw. *zum* ausgedrückt:

Urkunde A: [2.-3.] *von wegen der burge[r] vnd jnsessen vnsir Stat zum Elnbogen / vnd liben getrewen*

Urkunde B: [3.] *hansen puchelperger Burger zum Elbogen vns[er]m liben getrewen*

Urkunde C: [2.-3.] *der Burgermeister Rate vnd Burger der Statt zum Elnbogen vnsere liebe getruen*

Urkunde D: [3.] *vnsere lieben getrewen der .. Burgermeister Rate vnd Burger Gemeinlich vnser Stat zum Elbogen*

Urkunde E: [2.] *der Burgermeister vnd Rat der Stat zu Elpogen vnser lieben getrewen*

Urkunde F: [2.] *die fursichtigenn Burg[er]maister Raathman vnd gemayn vnser Stadt EElbogenn vnsere liebenn getrewenn*

Als ein weiterer fakultativer Teil der Narratio wird in Verbindung mit der Interventio die Petitio (Bitte des Empfängers) bezeichnet, in der die Verben *bitten* und *kommen* bzw. die Wortgruppen *einen laufbrieff furbracht haben* (AkkObj. + Perf.) und *klaglich zu erkennen gebenn* (Modalbestimmung + Perf. + Infinitivkonstruktion) auftauchen. Die Petitio wird demnach obligatorisch mit dem Verb gebildet:

(1) (Modalbestimmung) + Passiv

Urkunde A: [2.-4.] *Das wir von wegen der burge[r] vnd jnsessen vnsir Stat zum Elnbogen / vnd liben getrewen / **mit demutigem fleisse gebeten sein** / das (...)*

(2) (PräpObj.) + Perf. + Prät. + (Modalbestimmung)

Urkunde C: [2.-3.] *Daz für vns **komen sint** der Burgermeister Rate vnd Burger der Statt zum Elnbogen vnsere liebe getruen vnd **baten vns mit demutigem fleisse** / daz (...)*

(3) (DatObj.) + Perf. + (AkkObj.)

Urkunde E: [1.-2.] *daz / vns der Burgermeister vnd Rat der Stat zu Elpogen vnser lieben getrewen **furbracht haben einen laufbrieff** (...)*

(4) (Temporalbestimmung + PräpObj.) + Perf., Perf. + (DatObj. + Modalbestimmung)

Urkunde F: [1.-2.] *das ynn obvorschnenn jaren für vns **kumen seyn** / die fürsichtigenn Burg[er]maister Raathman vnd gemayn vnser Stadt EElbogenn vnsere liebenn getrewenn vnd **habenn vns klaglich zu erkennen gebenn** wie (...)*

In der Narratio folgt weiter die eigentliche Einleitung der Rechtshandlung mit dem Zweck der Urkunde. Der Pluralis Majestatis wiederholt sich meistens: *wir*, bzw. *Wir* (A/2, 4; B/2; C/3; D/2; E/3; F/3) oder die deklinierte Form *vns* (C/2,3; D/2; E/2, 3; F/2, 3).

Die Syntax weist auf den rechtlichen Charakter der königlichen Urkunden, die Begriffe und Redewendungen mit rechtlichem Charakter erscheinen in der ganzen Narratio, es handelt sich dabei vorwiegend um zwei- und mehrgliedrige Ausdrücke. Oft treten die sog. Paarformeln auf. Die Paarformeln werden fast ausschließlich mit der Konjunktion *vnd* verbunden und sind durch Substantive, Adjektive, Adverbien, Verben oder Wortgruppen gebildet. Nur in einem einzigen Fall wurde die Paarformel durch die Präposition *zu* verbunden (*von wort zu wort*: E/3).

Zweigliedrige Ausdrücke

Die zweigliedrigen Ausdrücken kann man aus der semantischen Sicht in zwei Gruppen einteilen.

- (1) Die erste Gruppe beinhaltet bedeutungsgleiche und bedeutungsähnliche Ausdrücke, also solche, zwischen denen eine synonyme Verbindung herrscht.

Urkunde A: [4.] *die behutunge vnd bewarunge*, [6.] *recht vnd redlichen*, [6.] *zuu[er]leyhen vnd zubestetigen*

Urkunde B: [6.] *gefreyet haben vnd freyen*

Urkunde C: [3.] *alle vnd igliche jre priuilegia*, [6.] *gute vnd miltikeit*

Urkunde D: [3.] *offte vnd dicke*, [6.] *behut vnd bewaret bliben*, [2.] *vns vnd der Crone*

Urkunde E: [3.] *zubest[eti]gen vnd zu confirmiren*

Urkunde F: [4.] *yyn genomene vnd entwenthe priuilegia*, [4.] *wider zu gebenn vnd zuuernerwen*

- (2) Die zweite Gruppe besteht aus Antonymen und Wörtern von unterschiedlicher Bedeutung. Diese Ausdrücke können zueinander in einer inhaltlichen oder logischen Verbindung stehen, es kommen auch Gegensätze vor.

Urkunde A: [4.] *jn vnd der Stat* (*jn* bezieht sich auf die *burge[r]* vnd *jnsessen vnsir Stat*)

Urkunde B: [6.] *mit craft dicz briues vnd kuniglicher macht zu Behem*, [2.-3.] *mit wolbedachtem mute / vnd rechter wissen*

Urkunde C: [3.] *jn vnd jrer Stat*

Urkunde D: [2.] *willige trewe vnd angneme dienste*, [4.] *tun sollen vnd mogen*, [4.] *empfangen vnd geliden haben*, [5.-6.] *vsere Stat vnd Slosz*

Urkunde E: [2.] *der Burgermeister vnd Rat der Stat zu Elpogen*

Urkunde F: [4.] *vmb gottis vnd gerechtikait willn*

Mehrgliedrige Ausdrücke

Die mehrgliedrigen Ausdrücke sind mit der kopulativen Konjunktion *vnd* verbunden, die entweder zwischen den letzten zwei Gliedern oder zwischen allen Gliedern steht. Man verbindet die Wortgruppen, Substantive und Verben, die im Infinitiv, Partizip Perfekt oder Partizip Präsens vorkommen.

Die meisten Verbindungen beinhalten Wörter, die eine unterschiedliche Bedeutung aufweisen, manche Beispiele sind von zwei synonymen Wörtern und einem oder mehreren Wörtern mit unterschiedlicher Bedeutung gebildet. Die Wörter von unterschiedlicher Bedeutung stehen zueinander in einer inhaltlichen Verbindung.

(1) Bedeutungsgleiche und bedeutungsähnliche Ausdrücke

Urkunde C: [6.] *zubestetten zubefestenn vnd zu confirmirn*

Urkunde D: [3.-4.] *getan habent / teglich tun / vnd fürbasz zu tund willig sein*

(2) Wörter mit unterschiedlicher Bedeutung

Urkunde A: [2.-3.] *von wegen der burge[r] vnd jnsessen vnsir Stat zum Elnbogen / vnd liben getrewen*

Urkunde C: [5.-6.] *Rechte freiheit / gnaden vnd gute gewonheit*

Urkunde D: [3.] *vnser lieben getrewen der .. Burgermeister Rate vnd Burger Gemeinlich vnser Stat zum Elbogen, [7.] in ettlicher masse / solicher trewe vnd scheden*

Urkunde F: [3.] *freyhait priuilegia bruie vnd gerechtikait*

Die Verwendung von zwei- und mehrgliedrigen Ausdrücke hängt mit der Forderung der Eindeutigkeit und Präzisierung zusammen, die bei der Beschreibung der Gegenstände und Umstände nötig ist.

5. Dispositio

Die Dispositio beinhaltet die Kernmitteilung der Urkunde und bildet den umfassendsten Teil einer Urkunde. Diese Formel wird bei den königlichen Urkunden gewöhnlich mit dem Adverb *also* (B/6, E/26) bzw. *so* (D/8) eingeleitet. Die zweite, genauso oft auftauchende Einleitung ist ein Demonstrativpronomen *des* (A/6, C/6) bzw. *das* (F/4) oder *deß* (F/41). In die Einleitung der Dispositio gehört auch eine gewisse Bestätigung und Erhöhung der Bitten der Urkundenempfänger. Im einleitenden Satz wird also vor allem bei den Privilegien bestätigt, dass der König die Sache angesehen und bewilligt hat und zieht folgend die Rechtshandlung durch. Dazu werden die Verben *ansehen*, *bestätigen*, *betrachten* und *merken* im Perfekt verwendet. Dadurch entsteht auch die Hoffnung, dass die Treue der Bürger auch in Zukunft bestehen wird. Die sprachlichen Mittel, die in die Zukunft weisen, sind *furbas* bzw. *furbasz*, *hinfur* und die Modalverben *sollen* bzw. *sullen* und *mogen* bzw. *mugen*.

Urkunde A: [6.-9.] ***Des haben wir angesehen*** der egen[anten] Burge[r] vnd jnwoner zum Elnbogen stete / getrewe / vnd vnu[er]drossne dinst / die sie vns vnd der cron zu Beheim ofte vnd dicke nuczlich vnd williclich erczeit vnd getan haben / teglich tun vnd ***furbas tun sollen vnd mugen in kunftigen czeiten***

Urkunde C: [6.-8.] ***Des haben wir angesehen*** der egen[anten] vnser[e]r Burgere zum Elnbogen redliche vnd fleissige bete . vnd ***haben ouch betracht*** gneme dienste / vnd trew / die Sy vnsern vorfarn kunigen vnd der Cron zu Behem offt vnd dicke getan haben / vnd teglich tun / vnd ***furbasz tun sollen vnd mogen in kunfftigen zeiten***

Urkunde D: [8.-9.] ***So haben wir gemerket*** das [...] Stat vnd der Eger gelegen der zu vnserm Slosz zum Elbogen gehoret zu eyner vorstat zum Elbogen zumachen vnd zubehalden wol gelegen vnd nuczlich ist.

Urkunde E: [26.-27.] ***Also haben [...]*** ***angehen*** derselben von Elpogen willig vnd getrew dinst die Sy vnsern vorfordern vnd auch vns getan haben teglich tun vnd ***hinfur tun sullen vnd mugen***

Urkunde F: [4.-5.] ***Das haben wir ynn jener zeit ynn ansehung jrer trew vnd dienst*** bei vnsern ffurfarn / der cron Behem vnd vns erczeit, [41.] ***deß habenn wir angesehenn*** jr trewe dienst verterbenn vnd fleissig gebeth oben angezeit jnn vnd allenn jrenn nochkomenn

Die königlichen Urkunden stützen sich in der Dispositio auf die Gründe der Bestätigung, dass diese Handlung durchdacht war. Vor der Zusage der Bestätigung stehen demnach die Redewendungen *mit wolbedachtem mute / gutem Rate vnd rechter wissen*. Bei den Privilegien folgt dann die eigentliche Bestätigung der Stadtrechte, wobei man die Urkunde mit der Redewendung *in Kraft dieses Briefs* oder aber mit dem Hinweis auf die *königliche Macht zu Böhmen* zur Geltung bringt. Es erscheinen auch Verben wie *bestätigen*, *befesten*, *confirmieren*, *handfesten*, *befehlen*, *wiedergeben* usw.

Abb. 7 : Mikrostruktur - Wortwahl in den königlichen Urkunden		
Beispiele ¹⁶⁶	Wortart	Belege in den einzelnen Urkunden
<i>mit wolbedachtem mute gutem Rate vnd rechter wissen</i>	Wortgruppe	A/9-10, C/9, D/27, E/27
<i>bestetigen</i>	Verb	A/11, C/11, E/28, F/42
<i>hantfesten</i>	Verb	A/15, C/9, C/12
<i>priuilegia</i>	Subst.	C/9, 12; F/5, 6, 41
<i>confirmieren</i>	Verb	C/11, E/28, F/42
<i>Kraft</i>	Subst.	A/11; C/11, 13; D/12, 17; E/28; F/43
<i>Macht</i>	Subst.	A/11; C/11, 13; D/12, 17; E/28; F/43
<i>Rat</i>	Subst.	C/16, 17; D/12, 16, 18; F/45, 47
<i>ofte vnd dicke</i>	Wortgruppe	A/8, C/8

Zweigliedrige Ausdrücke

Die oft verwendeten Ausdrücke kommen oft in einer zwei- oder mehrgliedrigen Verbindung vor. Die zweigliedrigen Ausdrücke bezeichnet man als Paarformeln. Die Elemente verbindet überwiegend die Konjunktion *vnd*, selten die Konjunktion *oder* (*der nu ist / oder in czeiten sein wirdet*: B/11). Die verbundenen Glieder sind durch Substantive, Verben, Adjektive und Adverbien gebildet.

(1) Bedeutungsgleiche und bedeutungsähnliche Ausdrücke

Urkunde A: [7.] *Burge[r] vnd jnwoner*, [8.] *vns vnd der cron*, [10.] *die behutunge vnd bewarunge*

Urkunde B: [16.] *eingenomen vnd empfangen hat*

¹⁶⁶ Die Belege werden in einer Modellschreibung vereinigt.

Urkunde C: [7.] *redliche vnd fleissige bete*, [9.] *alle vnd yegliche Ire priuilegia*,

Urkunde D: [19.] *Solange vnd in der czeit*, [11.] *geben / vnd eygnen*

Urkunde E: [28.] *bestetigen vnd confirmirn*

Urkunde F: [4.] *genomene vnd entwenthe priuilegia*, [4.] *wider zu gebenn vnd zuuernernewen*, [6.] *widergebenn vnd vornewenn*, [7.] *glaubwirdige geczewgknoß vnd kuntschafft*, [43.] *alle vnd ietczliche*, [48.] *burgern vnd eynwonernnn*

(2) Wörter mit unterschiedlicher Bedeutung

Urkunde A: [7.] *getrewe / vnd vnu[er]drossne dinst*, [8.] *nuczlich vnd williclich*, [11.] *verlihen vnd bestetigt*, [17.] *gebrauchen sollen vnd mogen*

Urkunde C: [7.] *dienste / vnd trew*, [13.] *gancz vnd vnueriukt*, [13.] *krafft vnd maht*, [15.] *nuczes vnd fromens willen*, [16.] *einen lanndrichter vnd landschreiber*, [16.] *mit wissen vnd nach rate*, [19.] *billig vnd redlich*, [19.] *geuerde vnd arglist*

Urkunde D: [9.] *zumachen vnd zubehalten*, [11.] *weyt vnd breyt*, [14.] *vernunfft vnd erkentnusz*, [16.] *vszteilung vnd vszgebung*, [17.] *craft vnd macht*

Urkunde E: [26.] *willig vnd getrew dinst*, [27.] *vnsern vorfordern vnd auch vns*

Urkunde F: [4.] *vmb gottis vnd gerechtikait willn*, [4.] *trew vnd dienst*, [5.] *vberfallung vnd eynnemug*, [6.] *gehabt vnd gebraucht hettenn*, [44.] *begriffenn vnd beschribenn wern*, [46.] *awßwenig vnd ynnwenig*, [47.] *mandath vnd freyhung*, [51.] *erkant vnd beschribenn ist*

In einem negativen Verhältnis stehen zwischen den Gliedern die kopulativen mehrgliedrigen Konjunktionen *nicht-noch* bzw. *noch-noch*. Die Belege der kopulativen mehrgliedrigen Konjunktionen in den bearbeiteten Urkunden haben eine unterschiedliche Bedeutung und verbinden Verben im Passiv oder infinite Verbformen.

Urkunde B: [13.-14.] *nicht beczalt noch gegeben wurde*

Urkunde F: [49.] *nicht gedrungenn werdenn noch schuldig seyn sullenn*, [50.] *noch anderenn gebrauchenn noch nemenn sullenn*

Mehrgliedrige Ausdrücke

Die mehrgliedrigen Ausdrücke stehen fast ausschließlich in einem kopulativen Verhältnis, nur in einem Fall kommt es zu einer negativen kopulativen Verbindung der Verben (*nicht teilen / noch vszgeben sollen / noch doruffbawen*: D/19). Die Konjunktion *vnd* kann zwischen allen Gliedern oder nur zwischen den letzten zwei Gliedern stehen. Verbunden werden sowohl Substantive als auch Wortgruppen und Verben, die meistens zueinander in unterschiedlicher Bedeutung stehen.

(1) Bedeutungsgleiche und bedeutungsähnliche Ausdrücke

Urkunde A: [8.-9.] *erczeiget vnd getan haben / teglich tun vnd furbas tun sollen vnd mugen*,

Urkunde C: [8.] *getan haben / vnd teglich tun / vnd furbasz tun sollen vnd mogen*, [11.] *besteten beuesten vnd confirmirn*

Urkunde E: [27.] *getan haben teglich tun vnd hinfur tun sullen vnd mugen*

Urkunde F: [42.] *vornewen confirmiern vnd bestetigenn*,

(2) Wörter mit unterschiedlicher Bedeutung

Urkunde A: [9.-10.] *mit wolbedachtem mute / gutem Rate vnd rechter wissen*, [13.] *nuczen / fruchten vnd zugehorungen*, [17.] *gehabt hant / haben / halden / besiczen*

Urkunde B: [6.-7.] *er / sein Erben vnd nachkomen*, [7.] *haben / halden / besiczen*, [10.] *geben / reichen vnd beczahlen sollen*

Urkunde C: [7.-8.] *vorfarn kunigen vnd der Cron*, [10.] *Rechte freiheit gnade vnd gutegewonheite*, [11.-12.] *memen / setzen vnd wollen*, [12.] *meynungen . puncten Artikeln vnd Lauseln*, [18.] *vns / dem lannde vnd der Statt zum Elnbogen*

Urkunde D: [12.] *Burgermeister Rate vnd Burgern*, [13.] *zubawen vnd zumachen . vszmessen uszteilen*

Urkunde E: [27.] *mit wolbedachtem mut gutem Rat vnd rechtwissen* [28.] *allen semen puncten artikeln vnd meynung*

Urkunde F: [41.] *trewer dienst verterbenn vnd fleissig gebeth*, [42.] *stuckenn punctenn vnd artickelnn*, [41.-42.] *freyhaitenn priuilegienn vnd gerechtikaitenn*, [43.] *gebrauchenn haben*

*haltenn nützen vnd geniessenn, [46.] mit thuermenn mit pfortenn vnd thorn, [50.]
Burg[er]maister rathman vnd geschworn*

Als ein Teil der Dispositio kann auch eine Perpetuierung, d.h. Dauer der Verfügung einer Urkunde, sein. Die Perpetuierung ist jedoch indirekt, indem die meisten königlichen Urkunden für ewig gültig ausgesprochen werden, bzw. ungehindert bleiben sollen (*furmasmer ewiglich: A/18, zu ewigen zeiten: C/13*). In anderen Fällen beruft man die Gültigkeit auf die betreffenden Personen und ihre Nachkommen (*Also das er / sein Erben vnd nachkomen: B/6-7, sie vnd jre nochkomenn: F/43*). Bei der Urkunde D wird der Rechtskern (die Zustimmung, dass die Elbogener Bürger eine neue Vorstadt erbauen können) auf die Zeit der Verwaltung des Burggrafen Puoto von Illburg beschränkt (*Solange vnd in der czeit / als dann derselb puota solich Schlos Elbogen mit syner zugehorungen zupfande inhat: D/19-20*).

Bei den königlichen Urkunden, die das Vermögen der Stadt regeln, erscheint die Pertinenzformel, d.h. das Aufzählen aller Zugehörigkeiten verschiedener Güter oder Bestände. Es werden verschiedene Bedingungen und Beschränkungen der Urkunde vorgeschrieben und die Grenzen ihrer Gültigkeit bestimmt. Dabei werden mehrere Verben, aber auch Substantive gehäuft, die den Besitz angehen, die nominale Gruppe wird somit reich vergrößert.

Urkunde A:

[12.-18.] also das sie vnd alle ire nachkom[en] dieselbe behutunge vnd bewarunge der egen[anten] pforten mit sulchen nuczen / fruchten vnd zugehorungen mitnam[en] einen hofe zu Raleyn in dem dorffe / vnd einen hofe in dem dorffe zu Poschiczow vnd ein vorwerk zum Satel / als die / die egen[anten] Sletner vormals bis her ynnegehabt besessen / vnd dorczu von alders gehort haben / vnd in den briuen vnd hantfesten / die sie von unsern vorfarn kunigen zu Beheim / nemlichen ettween von uns[er]m liben herren vnd vater / seliger gedechtnuss keys[er] karl doruber gehabt hant / haben / halden / besiczen vnd der genyessen / vnd gebrauchen sollen vnd mogen furmasmer ewiglich von allermeniclich vngehind[er]t.

Urkunde B:

[6.-16.] Also das er / sein Erben vnd nachkomen / denselben hofe furbasmer Czehend frey / haben / halden / besiczen / vnd an stat der egen[anten] Czweyen Teyl Czehendes von seinem hofe czwischen den Toren / vor der egen[anten] vnsir Stat zum Elbogen gelegen / einem

landschreiber zum Elbogen / der yczunt ist / oder in czeiten sein wirdet jerlichen ein frey Schok geldes prager grosschen nu vnd furbasmer ewiclichen geben / reichen vnd beczahlen sollen vnd wo dem landschreiber / vnsers landes zum Elbogen / der nu ist / oder in czeiten sein wirdet / das egen[ante] schok geldes prager grosschen vf dem egen[anten] hofe / genant der puchelperger hofe czwischen den Toren / als vorgeschriben steet gelegen jerlichen nicht folgte / noch von dem egen[anten] hansen / seinen Erben vnd nachkomen / nicht beczalt noch gegeben wurde / So sol sich der lantschreiber / der zu den czeiten sein wirdet / der czwey Teyl / des egen[anten] Czehendes wider vnderwinden / vnd die haben halden besiczen vnd einnem

Die Dispositio unterscheidet sich weiter nach dem Inhalt und Zweck der Urkunden und es können deshalb zwischen ihnen keine weiteren Ähnlichkeiten und Regeln aufgeschlüsselt werden.

6. Sanctio

Durch die Sanctio wird eine bestimmte Handlung nach dem Willen des Königs vollgezogen, womit das Rechtsgeschäft gesichert sein soll. Dies geschieht durch eine Anordnung, den Rechtsinhalt der Urkunde zu befolgen, wobei sie mit dem Verb *gebieten* (A/18, B/16) bzw. *wollen* (F/55) und dem Empfänger des Gebots ausgedrückt wird. Nach einer solchen Anordnung wiederholt sich der eigentliche Rechtskern der Urkunde.

Auf die vorliegende Urkunde und ihren Rechtskern wird mit einem Pronominaladverb hingewiesen (*dorumb*: A/18, B/16; *dorauff*: F/55). Das Gebot wendet sich an bestimmte Personen oder Institutionen, wobei seine Fassung bei jeder Urkunde unterschiedlich ausgedrückt wird.

Urkunde A:

[18.-24.] vnd gebieten dorumb uns[er]m houptm[a]n zum Elnbogen vnd sust allen and[er]n vns[er]n amptlewten / die nu sein oder in czeiten sein werden / vnsern liben getrewen / ernstlich vnd vestliclich mit disem briue / das sie die egen[anten] Burge[r] vnd inwone[r] vns[ere]r Stat zum Elnbogen an der behutunge vnd bewarunge der egen[anten] pforten / bey jn doselbist / vnd ouch iren nuczzen / fruchten vnd zugehorung furbas[m]er nicht hindern noch irren / noch von nymand[en] hindern oder irren lassen / in kheineweis. sunder von vns[er]n

wegen / doby getrewlichen hanthaben / schuczen / vnd schirmen / als lieb jn sey vnser swe[re] vngnade zu / vormeyden.

Urkunde B:

[16.-22.] vnd gebieten dorumb dem hamptman zum Elnbogen Burgermeister Rate vnd Burg[er]n gmeinlich doselbist / die nu sint / oder in czeiten sein werden / vns[er]n liben getrewen / ernstlich vnd vesticlich / mit disem briue / das sie den egen[anten] hansen puchelperger seine Erben vnd nachkomen / an der egen[anten] freyunge / des Czehendes / vnd auch den landschreiber / der yczund ist / oder in czeiten sein wirdet / an vfhebung / des egen[anten] Schok geldes jerlicher galt von dem hofe / als vorgeschriben steet / nicht hindern oder irren / sunder doby geruhlich bleyben lassen / Als lib jn sey / vnser swere vngnade zuuormeyden /

Urkunde F:

[55.-56.] Vnd wollenn dorauff das Burg[er]meister Rathman vnd gemeyn so offft die jrenn pfantherrnn trew vnd gehorsam zu seyn oder zun rechtenn swerenn also vnd nicht anders schwerenn vnd vonn jren pfantherrn anders zu swerenn ßunst auch zu nichte unpillichenn sullnn gedrungenn werdenn bey vnser höchstenn stroff vnd vngnad meydung /

Die Sicherung des Rechtsgeschäftes geschieht entweder durch Benedictio oder Kominatio. Die Benedictio, d.h. Zusage einer Belohnung aller, die die Rechte der Urkunde befolgen werden, kommt in den bearbeiteten königlichen Urkunden nicht vor. Die Kominatio, d.h. eine Strafdrohung gegen alle, die die Rechte der Urkunde verletzen werden, besteht in den Urkunden in der Mitteilung, dass die Empfänger der Urkunde das Rechtsgeschäft weder *hindern noch irren* sollen (A/22, B/21). Die Strafe wird hier nicht explizit erklärt, man soll *trew vnd gehorsam* sein (F/55) und die Urkunde *getrewlichen hanthaben / schuczen / vnd schirmen* (A/23) und sie *geruhlich bleyben lassen* (B/21). Somit vermeidet man die schwere Ungnade bzw. die höchste Strafe des Königs, die auf den Verletzer der Urkunde fallen würde: (*als lieb jn sey vnser swe[re] vngnade zu / vormeyden*: A/23-24, *Als lib jn sey / vnser swere vngnade zuuormeyden*: B/21-22, *bey vnser höchstenn stroff vnd vngnad meydung*: F/56). Die höchste Strafe wird weiter nicht konkretisiert, vermutlich handelt es sich um die Todesstrafe

7. Corroboratio

Die Corroboratio, Ankündigung der Beglaubigungsmittel, erscheint als eine obligatorische Formel der königlichen Urkunden mit einer festgelegten sprachlichen Form. Die Verben, die zur Beglaubigung verwendet werden, sind: *versigelt* (A/24, B/22, C/19, D/21, E/29) und *habenn hengenn lassenn* (F/56). Weiter wird die Corroboratio zum Ausdruck durch ein Substantiv in Verbindung mit der Präposition *mit* (*Mit vrkund*: A/24, C/19, D/21, E/29; *Mit vrkunt*: B/22) oder *zu* (*zu vrkunt*: F/56) gebracht. Zu dieser präpositionalen Verbindung wird in den meisten Fällen ein Attribut im Genitiv, u.z. das Demonstrativpronomen *dieses* und das Substantiv *Brief* nachgestellt (*dicz briues*: A/24, B/22; *disz brieffs*: C/19; *disz briefs*: D/21; *ditz brief[s]*: E/29). Das letzte Satzglied ist eine adverbiale Bestimmung, die für das Mittel der Versiegelung steht. Das Kernsubstantiv *Insiegel* wird dabei durch die Präposition *mit*, das Possessivpronomen *unser* und durch das adjektivische Attribut *königlichen* bzw. auch *anhangenden* und das substantivische Attribut *Maiestat* erweitert (*mit vnsir kuniglichen Maiestat jnsigel*: A/24, *mit vnsir kuniglichen Maiestat jnsigel*: B/22, *mit vnser[e]r kuniglichen Maiestatt jnsigel*: C/19, *mit vnser kuniglichen Maiestat jnsigel*: D/21, *mit vnserm kuniglichen anhangunden jnsigel*: E/29, *vnser koniglich jnsigell*: F/56).

III. Eschatokoll

8. Datatio

Die Datatio, d.h. Orts- und Datenangabe der Entstehung der Urkunde, bildet einen festen Bestandteil jeder königlichen Urkunde. Diese Formel wird obligatorisch mit dem Verb im Partizip II. *geben* (A/24, B/22, C/19, E/29, F/56) bzw. *gebn* (D/21) eingeleitet.

Die Ortsangabe wurde mit dem Verb *geben* und der Datumsangabe kombiniert, wobei sie noch vor der Datumsangabe als eine lokale Adverbialbestimmung erscheint. Das Kernsubstantiv der Ortsangabe kommt bei allen sechs königlichen Urkunden mit der Präposition *zu* (*zu Prag*: C/19, *zu Prespur*: D/21, *zu Wienn*: E/30, *zu Offenn*: F/56) oder mit derselben Präposition in der gekürzten Verbindung mit dem sächlichen Artikel *zum* (*zum Tocznic*: A/24, B/22) vor. In der Urkunde C wird der Herstellungsort noch näher durch eine lokale Adverbialbestimmung spezifiziert, die aus einer Präposition, einem Artikel und einem Substantiv besteht (*auff dem haws*: C/20).

Die Jahreszählung geschieht nach der christlichen Zeitrechnung, was die temporale Adverbialbestimmung *Nach Christi Geburt* bezeugt (*Nach cristes geburt*: A/25; *nach Crists*

geburt: B/23, C/20, D/21; *Nach Cristi gepurt*: E/30; *noch Cristi geburth*: F/57). Die Jahresangabe wird durch ein Numerales, das Substantiv *jar* bzw. *jare*, die Konjunktion *vnd*, das Pronominaladverb *dornach/darnach* und eine präpositionale Substantivgruppe mit einer Ordinalzahl ausgedrückt, die das Jahr bestimmt. Das Datum bezieht sich auf keinen Monat, sondern wird in allen bearbeiteten Urkunden von einem Festtag abgeleitet. Diese Ableitung erfolgt durch die Bestimmung des Abstandes von dem Festtag. Die kirchlichen Festtage sind meistens an keinen Kalendertag gebunden, sondern von anderen Festtagen, oft vom Ostersonntag abgeleitet. Das Datum in der Urkunde A wird als *des nechsten Freytags vor dem pfingstage* bestimmt, der Pfingstag ist der 50. Tag nach dem Ostersonntag. Den Frohleichnamstag (*des Mitwochen vor des heiligen Gotes leichnamen tage*: B/23-24) zählt man auf den 60. Tag nach dem Ostersonntag. Der Festtag Mariä Geburt wird gewöhnlich am 8. September gefeiert und erinnert an die Geburt der Mutter Jesu (*am tage Natiuitatis Marie*: F/56-57). In den Urkunden C und E wird an den *sand Marguethen* (C/20-21) bzw. *Margarethen tag* (E/30) hingewiesen. Aus der Urkunde D kann für die Datatio kein weiteres Beispiel verwendet werden, weil der Umbug der zur Verfügung stehenden Kopie die letzten Zeilen deckt. Zuletzt verwendete Jahresangabe bezieht sich auf die Jahreszählung der einzelnen Reiche.

Urkunde A: [25.-26.] *virczehenhund[er]t jar vnd dornach in dem czwelfften jare / des nechsten Freytags vor dem pfingstage / vns[ere]r Reiche / des Behemischen in dem newnvndvirczigisten / vnd des Romischn [...]*

Urkunde B: [23.-25.] *virczehenhundert jar vnd dornach in dem Czweyfften jare / des Mitwochen vor des heiligen Gotes leichnamen tage Vnsir Reiche des Behemischen in dem Newnvndvirczigisten / vnd des Romischen in dem Sechsvnddreissigisten jaren /*

Urkunde C: [20.-21.] *viertzehenhundert jare vnd dornach in dem tzweinczigisten jare des nechsten dinstags nach sand Marguethen tag . vnser[e]r Riche des hungerschen It[em] in dem viervnddreissigisten vnd des Romischen in dem tzehenden Jaren /*

Urkunde D: [21.-22.] *vierczehenhundert jar vnd dornach in dem [...] vnd des Behe [...]*

Urkunde E: [30.] *an sand Margarethen tag Nach Cristi gepurt vierczehenhundert vnd darnach im Sibenundfunffzigisten Jahre / Vnserr Reich des Hungrischen im Achtzehenden vnd des Behemischen im vierden Jaren.*

Urkunde F: [56.-57.] *am tage Natiuitatis [Marie noch Cristi geburth vierczenhundert vnd yn dem ochtvndnewczigstem] vnser reiche des hungerischenn ym newndenn vnd des Behmischenn ym ochtvndczwanzigstenn jarenn*

In der Urkunde A entspricht die Tagesangabe dem 20. Mai, Urkunde B dem 1. Juni, Urkunde C dem 16. Juli, Urkunde D dem 24. Juli, Urkunde E dem 13. Juli und Urkunde F dem 8. September. Als obligatorische Satzglieder der Datatio tauchen in den königlichen Urkunden Prädikat, lokale Adverbialbestimmung und mehrteilige Temporalbestimmung auf, das Subjekt wird nicht ausgedrückt.

9. Subscriptio

Die Subscriptio verzeichnet die Namen der Kanzleibeamten, die entweder als eine Kombination des Vornamen und Nachnamen (*Caspar Sligk*: D/24) oder als eine Verbindung des Vornamen mit der Zugehörigkeit zur Gemeinde oder zum Beruf erscheinen (*Nicolai de Egerb[er]g*: A/27, *Johannes de Bamberg*: A/28, *Michael de Priest*: C/23, *Procopii de Rabenstein*: E/32, *Joannis de Ssellnbergk*: F/59).

Die Subscriptio wird mit lateinischen Redewendungen *ad relacionem* (A/27, E/31, F58) oder *ad mandatum* (D/23) eingeleitet, die gewöhnlich gekürzt werden. *Ad mandatu[m] . domi[ni] Regis* (D/23) und *ad relacionem* (A/27, E/31, F58) weisen auf die Tatsache hin, dass die Urkunde im Auftrag eines Königs gefertigt wurde. *Ad mandatu[m] . domi[ni] Regis* heißt im Deutschen *auf Befehl des Königshauses*, *ad relacionem* steht für *nach dem Bericht*.

Bei den Kanzleischreibern steht neben ihren Namen oft auch ihr Kanzleitel und Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kanzlei, wobei diese oft gekürzt werden (*P. d. G. Ep[iskopiu]m Patamey Cancellar[ius] Michael de Priest Can[cellarius] Pragen[sis]*: C/22-23, *Procopii de Rabenstein Cancell[arii]*: E/32, *Joannis de Ssellnbergk Supp[re]mi Cancellarii Regni Bohemie*: F/59). Der lateinische Begriff *Episkopium* zeugt davon, dass die Urkunde in einem Bischofssitz entstanden ist.

Urkunde A: [27.-28.] *Ad Rel[aci]o[ne]m Nicolai de Egerb[er]g Johannes de Bamberg*

Urkunde C: [22.-23.] *P. d. G. Ep[iskopiu]m Patamey Cancellar[ius] Michael de Priest Can[cellarius] Pragen[sis]*

Urkunde D: [23.-24.] *Ad mandatu[m] . domi[ni] Regis Caspar Sligk*

Urkunde E: [31.-32.] *Adrelacione[m] domi[ni] Procopii de Rabenstein Cancell[arii]*

Urkunde F: [58.-59.] *Ad relac[i]o[ne]m Magnificio domini Joannis de Ssellnbergk Supp[re]mi Cancellarii Regni Bohemie*

In den analysierten königlichen Urkunden handelt es sich um die Unterschriften der Schreiber, die sich an dem Herstellen der Urkunde beteiligt haben, wobei der Name des eigentlichen Herausgebers bzw. Antraggebers nur in der Intitulatio vermerkt ist. Die Subscriptio ist hier in der lateinischen Sprache ausgedrückt und befindet sich auf dem Umbug der Urkunden.

6.3.1.1 Fazit III

Die königlichen Urkunden verfolgen eine ziemlich strenge Struktur nicht nur in der Makrostruktur, sondern auch in der Mikrostruktur der Texte. Die Urkunden bestehen aus drei Teilen, u.z. Protokoll, Text und Eschatokoll. Die statistischen Ergebnisse, die in diesem Kapitel vorgestellt werden, runden die Prozente auf ganze Zahlen.

Das Protokoll manifestiert sich von den drei Teilen sprachlich sehr ähnlich. Die Stabilität zeigt sich sowie in der Intitulatio als auch in der Promulgatio und Inscriptio. Als obligatorisch werden in der Intitulatio der Pluralis Majestatis, Name und Titel des Herausgebers und die Devotionsformel verwendet. Die Inscriptio der königlichen Urkunden wird durch das Indefinitpronomen *alle* und einen Relativsatz gebildet, der sich an die Hörer und Leser der Urkunde wendet (67%), durch ein substantiviertes Pronomen *allermeniglich* (17%) oder *meniglich* (17%) das mit der Präposition *für* erweitert werden kann. Die Promulgatio ist auch nach der Verwendung der sprachlichen Mittel eine stabile Formel. Obligatorisch taucht das Verb *bekennen* auf, fakultativ das Verb *kundtun* (83%). Außer den Verben erscheinen Adverbien, die die Öffentlichkeit des Dokumentes unterstützen (83%). In vier Urkunden (67%) beruft man sich mit der Instrumentalbestimmung *mit diesem Brief* auf das vorliegende Dokument.

In dem Teil des Textes wurde die Mikrostruktur der Narratio, Dispositio, Sanctio und Corroboratio analysiert. Die Narratio wird in allen bearbeiteten Urkunden als ein der Promulgatio untergeordneter Satz ausgedrückt, wobei die Sätze mit der Konjunktion *dass* (83%) eingeleitet werden, nur in einer Urkunde (17%) kommt die Konjunktion *wann* vor. Die Stabilität dieser Formel bezeugt die Subformel Interventio, die in allen königlichen Urkunden belegt ist. Als fakultativ erscheint die Petitio, die in der Verbindung mit der Interventio steht (67%). In allen Urkunden taucht wieder Pluralis Majestatis auf. Weil die Narratio oft durch lange zusammengesetzte Sätze zusammengefügt ist, war eine detaillierte sprachliche Analyse nicht möglich. Man konzentrierte sich deshalb auf die zwei- und mehrgliedrigen Ausdrücken, die in jeder Urkunde in großer Anzahl aufzufinden waren. Dabei handelt es sich sowohl um bedeutungsgleiche bzw. bedeutungsähnliche Ausdrücke, als auch um Wörter mit einer unterschiedlichen oder antonymischen Bedeutung.

Die Dispositio bildet den umfangreichsten Teil einer Urkunde und ist inhaltlich oft sehr unterschiedlich, deshalb variieren auch die sprachlichen Mittel, die die Dispositio zum

Ausdruck bringen. Eine gewisse Stabilität manifestiert sich in den Einleitungswörtern, denn die Einleitung geschieht entweder durch ein Demonstrativpronomen (67%) oder ein Adverb (33%). Die Wortwahl ist in der Dispositio in einem hohen Grad durch den rechtlichen Charakter der Urkunden bestimmt. Außerdem erscheinen im Text vor allem zwei- und mehrgliedrige Ausdrücke, die sowohl bedeutungsähnlich bzw. –gleich als auch bedeutungsunterschiedlich sind. Die Dispositio der königlichen Urkunden beinhaltet fakultativ eine indirekte Perpetuierung (83%), d.h. die Dauer der Verfügung, und die den Besitz regelnden Urkunden verzeichnen auch eine Pertinenzformel (33%), die oft als ein mehrgliedriger Ausdruck anzusehen ist. Solche Anhäufungen von Verben und Substantiven zählen vorwiegend Zugehörigkeiten verschiedener Güter auf.

Die fakultative Formel Sanctio weist genauso wie die Narratio und Dispositio eine sprachliche Variabilität auf. Die Bestrafung zeigt sich hier gewöhnlich an dem Substantiv und Verb *Ungnade vermeiden* und diese unkonkrete Drohung wird in allen drei Urkunden (50%), in denen die Sanctio vorkommt, mit unterschiedlichen sprachlichen Mitteln ausgedrückt.

Die letzte Formel des Textabschnitts, die Corroboratio, kündigt die Beglaubigungsmittel an. Dieser Teil gewinnt wieder an Stabilität des sprachlichen Aufbaus. Sie wird durch das Verb *versiegeln* und das Substantiv *Urkunde* in der Verbindung mit der Präposition *mit* aus (83%). In allen Urkunden erscheint auch die Wortgruppe *(mit) unser königlichen Insiegel*, die entweder als eine Instrumentalbestimmung (83%) oder ein Akkusativobjekt (17%) vorkommen.

Das Eschatokoll schließt den Text der Urkunde ab und ist mit der Subscriptio und Datatio gebildet. In der Subscriptio der königlichen Urkunden wird gewöhnlich Latein für Titel der Kanzleischreiber und die Tatsache verwendet, dass die Urkunde im Auftrag eines Königs entstanden ist. In der Datatio werden die Daten- und Ortsangaben zum Ausdruck gebracht. Die Ortsangabe bildet nach den Belegen obligatorisch der Ortsname in Verbindung mit der Präposition *zu* bzw. *zum*. Das Datum ist mit der Jahreszahl formuliert, wobei man den Tag von einem kirchlichen Festtag ableitet, die Bezeichnung für einen Monat fehlt in den Urkunden.

Die Mikrostruktur der königlichen Urkunden weist demnach die größte Stabilität im Protokoll und Eschatokoll. Die sprachliche Form des Textes variiert, weil in ihm der eigentliche Rechtskern und Zweck der jeweiligen Urkunde zum Ausdruck gebracht werden, jedoch kann man darin gewisse gemeinsame Züge vor allem im Bereich der Paarformeln und

mehrgliedrigen Ausdrücken finden. Die sprachliche Struktur der königlichen Urkunden ist auch von dem Herausgeber der Urkunde abhängig. Die Urkunden A und B, die von Wenzel IV. herausgegeben wurden, und die Urkunden C und D, deren Herausgeber Sigmund war, beinhalten in den meisten Formeln die gleichen Ausdrücke und syntaktische Strukturen. Der Verfassungsort der Urkunden variiert außer in den Urkunden von Wenzel IV., die auf der Burg Toczniak geschrieben wurden. Die Stabilität der Urkunden A und B könnte deshalb auch mit dem gleichen Verfassungsort zusammenhängen. Dieser These widersprechen jedoch die Urkunden C und D von Sigmund, die an verschiedenen Orten geschrieben wurden. Man kann jedoch vermuten, dass Sigmund von seinem königlichen Vizekanzler Kaspar Schlik (Schreiber der Urkunde D) auf seinen Reisen begleitet wurde.¹⁶⁷ Die Urkunden E und F weisen eine größere Variabilität auf, dies konnte sowohl der unterschiedliche Verfassungsort als auch Hersteller bzw. Schreiber bewirken. Man muss auch die Tatsache berücksichtigen, dass die ersten vier Urkunden (A, B, C, D) voneinander zeitlich keinen großen Abstand haben. Die Urkunde E wurde zirka 30 Jahre nach und die Urkunde F sogar fast 70 Jahre nach der Urkunde D verfasst, sodass die Variabilität der Urkunden auch mit der Kanzleientwicklung zusammenhängen kann.

¹⁶⁷ Vgl. Vinař, Otakar: *Pět století Šliků*. Praha: Klub pro českou heraldiku a genealogii, 1998, S. 122.

6.3.2 Mikrostruktur der städtischen Urkunden

I. Protokoll

1. Intitulatio

Die Intitulatio weist in den städtischen Urkunden eine größere Variabilität als bei den königlichen Urkunden auf. Die Devotionsformel, die sich auf das Anvertrauen der Macht vom Gott beruft, erscheint im Gegensatz zu den königlichen Urkunden nur bei einer städtischen Urkunde (*von gotes gnaden*: H/1).

Der sog. Pluralis Majestatis ist in den städtischen Urkunden nicht mehr aufzufinden, denn es handelt sich nicht mehr um Herrscherurkunden. Stattdessen erscheint *Pluralis Modestiae*, mit dem der Herausgeber sich selbst mit der Geste der Bescheidenheit bezeichnet (*Wir prokop von gotes gnaden margraue czu merern vnd verweser des Ku'nigreiches czu Behem*: H/1).¹⁶⁸ Das Pronomen *Wir* kommt auch in weiteren städtischen Urkunden vor, da ist es jedoch zu vermuten, dass es sich um keine *Pluralis Modestiae* handelt, sondern um das Personalpronomen in der ersten Person Plural, weil man hier die Namen mehrerer Personen aufzeichnet (*Wir*: G/1, K/19, L/34, M/1, N/1, O/15, Q/1). In den bürgerlichen Urkunden, die meist einen Verkaufsvertrag beschließen, werden die Urkundenherausgeber mit dem Personalpronomen in der ersten Person Singular genannt (*Ich*: I/1, J/1, P/1, R/1).

Die Namen der Herausgeber der Urkunden stehen hier gewöhnlich in Verbindung zu einer Gemeinde, die die Herkunft der Herausgeber bestimmt. Dies geschieht entweder durch die Kombination des Substantivs mit der Präposition *von* bzw. *vom* (z.B. *Wolfh[art] stainpach / Heinr[ich] von K[u]ngesperk / Jacob von schebn*: G/1-2, *Ehart dytel von der alten Rolaw*: M/2, *Sebastian vnd Quyrin Schlygk von der Weiskirchen*: N/1, *heintz von Schonaw*: P/1, *Jeronym vonn Stejnpach*: R/1) oder mit der Präposition *zu*, die jedoch eher auf einen aktuellen Wohnsitz deutet (z.B. *Richter Jacob haman zu Typelsgrun frans ludwigk zur lichtenstad*: M/1-2, *herrn zum Elpogen*: N/1, *Sebastian vnd Albrecht Schlicker gebruder Graffen zu Passawn hern zur Weissenkirchen vnd Elbogen*: Q/1). Die Wohnsitzangabe des Herausgebers der Urkunde wird auch durch Partizip Perfekt *gesessen* und die Präposition *zu* ausgedrückt (*gesessen czum Alden Satel*: J/1, *zw Schonlindt gesessenn*: R/1). Die Bestimmung des Wohnortes steht in manchen Fällen in der Verbindung mit dem Bezug auf die aktuelle

¹⁶⁸ Vgl. Duden, *Deutsches Universalwörterbuch*. 6. überarbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim: Dudenverlag, 2007, S. 1295.

Zeitangabe (*in den geczeiten gesessen czum wu^ensidel: I/1, Dir zceyt Zum Newen Sattel gesessen: P/1*).

Außer den Orts- und Namenangaben kommen in den städtischen Urkunden oft die Titel und Funktionen ihrer Herausgeber mit der Bestimmung des Ortes ihres Zuständigkeitsbereichs. Der Ort wird wieder gewöhnlich mit der Präposition *zu* bzw. *zum* angegeben. Die Herausgeber der Urkunde werden in einigen Urkunden indirekt, d.h. als eine Gruppe vorgestellt (siehe Beispiele aus den Urkunden L und O), in der Urkunde G bezieht sich die Rechtshandlung außer der handelnden Personen auch auf ihre Nachkommen.

Urkunde G: [2.-3.] *landleit vnd dinstmann zum Ellbogen alle unß[ere] Erbn vnd nachkumling*

Urkunde H: [1.] *margraue czu merern vnd verweser des Ku^enigreiches czu Behem*

Urkunde K: [19.-20.] *Erasmus obirster meister Creutzer ordens mit dem Stern vn ventzeslaus wende Terhant Elbogor kreiß vnd Tumh[er]re zu Sanct Ventzlæn zu prage*

Urkunde L: [34.] *wir Burgermaister vnd Rate der Stat Eger*

Urkunde M: [6.] *gesworenn deß freyen walt czmer recht zu Neydeck*

Urkunde O: [15.] *Burgermeister vnd Rath des Stätleins köngspergk*

Urkunde Q: [1.] *gebruder Graffen zu Passawn hern zur Weissenkirchen vnd Elbogen*

Die Intitulatio bildet nur einen Teil des die Urkunde einleitenden Satzes, in der sie das grammatische Subjekt mit einer Apposition verkörpert. Die weiteren Satzteile bilden dann die Promulgatio und Inscriptio.

2. Promulgatio

Die Promulgatio (auch Publicatio oder Notificatio) drückt die Bekanntmachung einer Entscheidung aus, den Willen kundzumachen. Bei allen zwölf städtischen Urkunden treten dafür die Verben *bekennen* (G/3, H/1, I/1, J/1, K/20, L/1, M/6, N/2, O/15, P/2, Q/2, R/2) und selten auch *kundtun* (H/1, N/3, O/15) und *tv^en wissen* (I/1) auf. Die Aussagen in den Urkunden werden öffentlich geäußert, dazu werden das Adverb *öffentlich* (mit verschiedenen Schreibweisen: *offenleiche*: G/3; *offenleich*: I/1; *offenlich*: H/1, M/6; *offentlich*: P/2, Q/2; *Offenthlich*: R/2, *offinlich*: K/20), das substantivierte Pronomen *ydermenniglich* (N/3) oder das Adjektiv *offen* (*mit disem offen brife*: J/1) verwendet.

Die Bekanntmachung erfolgt durch die herausgegebene Urkunde, die in der Promulgatio als ein Brief bezeichnet wird. Auf die Urkunde wird außer diesem Substantiv durch das Adverb *hiemit* (O/15) oder durch die Präposition *mit* bzw. *an* in der Kombination mit dem bestimmten Artikel oder mit einem Demonstrativpronomen hingewiesen (*mit disem briff*: G/3, *an dem briue*: I/2, *mit dissem brieff*: Q/2). Das Substantiv wird in einigen Fällen noch um ein Adjektiv oder ein Possessivpronomen im Attribut erweitert (*mit dem gegenwertigen brife*: H/1, *mit disem offen brife*: J/1, *mit dysem vnsern briue*: M/7). Aus der syntaktischen Sicht entstehen fünf Modelle der Promulgatio:

(1) Präd. + Modalbestimmung + Instrumentalbestimmung/PräpObj.

Urkunde G: [3.] *bechennen offenleiche mit disem briff*

Urkunde H: [1.] *Bekennen vnd tun kunt / offentlich mit dem gegenwertigen brife*

Urkunde I: [1.-2.] *Bekenne offentlich tv^en wissen an dem briue*

Urkunde M: [6.-7.] *Bekenne offentlich mit dysem vnsern briue*

Urkunde Q: [2.] *Bekennen offentlich mit dissem brieff*

(2) Präd. + Instrumentalbestimmung (+ Präd.)

Urkunde J: [1.] *Bekenne mit disem offen brife*

Urkunde O: [15.] *bekennen hiemit vnd thuen kunt*

(3) Präd. + Modalbestimmung

Urkunde K: [20.] *Bekenne offinlich*

Urkunde P: [2.] *Offentlich Bekennen*

Urkunde R: [2.] *Offenthlich bekenne*

(4) Präd.

Urkunde L: [1.] *Bekennen*

(5) Präd. (zweigliedrig) + DatObj.

Urkunde N: [2.-3.] *bekennen vnd thuen kundt ydermenniglich*

3. Inscriptio

Die Inscriptio wendet sich an die Empfänger der Urkunde, erscheint jedoch bei den städtischen Urkunden als fakultativ. Die meisten Urkunden verzeichnen die Inscriptio ohne Salutatio, d.h. ohne Namen des Empfängers mit der Begrüßung, und Perpetuierung (Dauer der Verfügung). Es überwiegt die gleiche Form, die auch bei den meisten königlichen Urkunden bewiesen wurde. Die indirekte Anrede bezieht sich an alle Leser bzw. Hörer der Urkunden, was vorwiegend durch das Indefinitpronomen *alle*, vor dem fakultativ auch die Präposition *für* stehen kann, und durch einen Relativsatz ausgedrückt wird. Bei den ältesten Urkunden aus dem 14. Jahrhundert (G: 1364, H: 1398) stehen die Verben *sehen* und *hören* im Partizip Präsens. Später wechselt die Form der indirekten Anrede zum substantivierten Pronomen *allermeniglich* (L/34), *ydermeniglich* (P/2), *meniglich* (Q/2) bzw. *ydermeniglich* (R/1), die in der Verbindung mit der Präposition *vor* bzw. *für* vorkommen.

Die analysierten Urkunden, die im 16. Jahrhundert verfasst wurden, zeichnen sich durch eine erweiterte Form der Inscriptio aus. Es taucht neben den indirekten Anreden auch direkte Ansprache, die sog. Salutatio, die sich entweder an die Erben und Nachkommen wendet (N/2, P/1, Q/3, R/2) oder auf bestimmte Personen und Institutionen (*für vns[eren] hern Albrechten vnsern pruder*: N/2, *für vnns vnsern bruder hern Quirin Schligk Tewttsch ordens alle vnser Erben nachkomen vnd Inne haber des Schlos Stat vnd herschafft Elbogen*: Q/2-4).

Die syntaktische Analyse der Inscriptio weist sieben Modelle auf:

(1) DatObj. + Relativsatz (Subj. + AkkObj. + mehrteiliges Präd.)

Urkunde G: [3.] *alln den / die in sehnt od[er] hornt lesen*

Urkunde H: [1.-2.] *allen die in sehent oder horent lesen*

Urkunde I: [2.] *Allen den dy jn sehen oder horen lesen*

Urkunde J: [1.-2.] *allen den die In sehen ader horen lesen*

(2) PräpObj.

Urkunde L: [34.] *vor allermeniglich*

(3) PräpObj. + Relativsatz (Subj. + AkkObj. + mehrteiliges Präd.)

Urkunde M: [7.] *fur allen dy Inn sehen hore[n] oder lesen*

(4) PräpObj. (mehrteilig) + Apposition

Urkunde N: [2.] *fur vns[eren] hern Albrechten vnsern pruder, all vnser erben erbnemen vnd nagkoben*

(5) PräpObj. (mehrteilig) + lokale Adverbialbestimmung + PräpObj. + Relativsatz (Subj. + AkkObj. + mehrteiliges Präd.)

Urkunde P: [1.-2.] *fur vns vnser Erben vnd Erbnemen, In disem vnserm Offenbrieff fur yedermeniglich die In sehen, horen ader lesen*

(6) PräpObj. + Konditionalsatz (Subj. + mehrteiliges Präd) + PräpObj. (mehrteilig) + Apposition

Urkunde Q: [2.-4.] *vor menigklich wen der gehort ader vorlesen wirdt fur vnns vnsern bruder hern Quirin Schligk Tewtzsch ordens alle vnser Erben nachkomen vnd Inne haber des Schlos Stat vnd herschafft Elbogen*

(7) Lokale Adverbialbestimmung + PräpObj. + Relativsatz (Subj. + AkkObj. + mehrteiliges Präd.) + PräpObj. (mehrteilig)

Urkunde R: [1.-2.] *jn diesen meynen Offen brieff fur ydermeniglich / die jn sehen horenn ader lesen / fur mich meyne Erbenn vnnd Erbneme*

II. Text

4. Narratio

Die Narratio leitet den eigentlichen Rechtskern der Urkunde ein, wobei die Grenze zwischen Narratio und Dispositio oft sehr unscharf ist. Die Narratio folgt unmittelbar der Promulgatio als ein Objektsatz, der mit der Konjunktion *dass* eingeleitet wird (*daz*: G/3, H/2; *das*: I/2, J/2, K/20, N/3, O/15, P/2, Q/4; *daß*: M/7, R/2).

Die Gründe, die zur Entstehung der Urkunde beigefügt haben, begleiten oft die Namen, die den Antrag vermittelt haben oder die sich in einer bestimmten Weise an der Entstehung der Urkunde beteiligt haben. Diesen fakultativen Teil bezeichnet man als *Interventio*, die oft mit der *Petitio*, d.h. Bitte des Empfängers, in Verbindung steht. In den städtischen Urkunden erscheinen als Beteiligte an den Verträgen neben den einzelnen Namen vorwiegend die Bezeichnungen für die Bürger, die Stadt, den Bürgermeister und Erben und Nachkommen der handelnden Personen. Die *Petitio* wird durch verschiedene sprachliche Mittel zum Ausdruck gebracht. Es wurden dazu die den Antrag vermittelnden Personen in Verbindung mit den Verben *chomen* (G/5) bzw. *komben* (N/3), *erschienen sint* (O/15) und die Phrase *wmb ein bekentnuß zu geben angelangt* (M/9) verwendet. Die Bitte ist also indirekt durch das Auftreten der Antragstellen ausgedrückt, nur in einer Urkunde wird die Bitte explizit im Partizip I. dargestellt (*demutiglich bittendt*: N/11).

Ein fester Bestandteil der Rechtssprache ist die Verwendung von zwei- und mehrgliedrigen Ausdrücken, die den Kern der *Narratio*, aber auch der *Dispositio* durchdringen. Die Wortwahl der in der *Narratio* verwendeten Ausdrücke soll die Rechte und die beschließenden Verträge möglichst genau spezifizieren und beschreiben.

Zweigliedrige Ausdrücke

Am häufigsten treten die sog. Paarformeln auf, wobei zwei Wörter durch eine Konjunktion verbunden sind. Sowohl bei den zweigliedrigen als auch bei den mehrgliedrigen Ausdrücken kommt meist die kopulative Konjunktion *vnd* vor. Nur einige Paarformeln sind in der *Narratio* der königlichen Urkunden durch eine andere Konjunktion verbunden (*benampt ader vnbenampt*: P/6). In dem kopulativen jedoch negativen Verhältnis steht die Paarformel *nichts ausgenommen noch hindangesaczt* (I/6). Die zweigliedrigen Ausdrücken kann man aus der semantischen Sicht in bedeutungsgleiche bzw. –ähnliche Ausdrücke, in bedeutungsunterschiedliche Ausdrücke und Antonyme einteilen:

(1) bedeutungsgleiche und bedeutungsähnliche Ausdrücke

Urkunde I: [2.-3] *redleich vnd recht*, [7.-8] *genuczet vnd genossen habe*

Urkunde N: [11.] *genossen vnd gebrauchet haben*

Urkunde R: [6.] *die hoffe vnd guter*, [7.] *gantz vnd garr*, [13.] *Erben vnnd Erbneme[nn]*, [14.] *bezalt vnnd entricht haben*

(2) bedeutungsunterschiedliche Ausdrücke

Urkunde G: [3.-4.] *w[ir] vnd and[ere] vnß[ere] landleut*

Urkunde H: [2.] *des Romischen vnd Behemischen kuniges landen*

Urkunde I: [2.] *mit wolbedachtem mut vnd mit gutem rate*, [6.-7] *mit mueg vnd macht*

Urkunde K: [21.] *zu Eger vnd Elbogen*, [21.] *examimet vnd gelesen haben*

Urkunde M: [8.] *zum Elbogen vnd Valkenawe*

Urkunde N: [6.-7.] *gepauren vnd dorffschaft*

Urkunde O: [15.] *Burgermeister vnd Rath der Stadt Elnbogen*

Urkunde Q: [5.] *das Schlos vnd herschafft*, [5.] *zu Petzschaw vnd Schlackenwalde*, [9.] *Erblich vnd auch Ewigk*, [9.] *voreint vnd vertragen haben*

(3) Antonyme

Urkunde N: [10.] *besuchts vnd vnbesuchts*

Urkunde P: [4.-5.] *ob der Erden vnd vnder der Erden*, [5.] *Nutzen vnd vnnutzen*

Urkunde R: [7.] *besucht vnnd vnbesucht*

Mehrgliedrige Ausdrücke

Auch die mehrgliedrigen Ausdrücke verbindet die Konjunktion *vnd* in dem kopulativen Verhältnis. Die Konjunktion steht entweder zwischen allen Gliedern oder zwischen den letzten zwei Komponenten. Selten erscheint in der mehrgliedrigen Verbindung das disjunktive Verhältnis, die Stellung der disjunktiven Konjunktion ist dann gleich wie bei der Konjunktion *vnd* realisiert, d.h. zwischen allen Gliedern (*sie oder ir Erbn / oder die gemeyn*: G/6) oder nur zwischen den letzten zwei Gliedern (*vns / vns[er]n Erbn / mannen od[er] gepauw[er]n*: G/6). Semantisch handelt es sich um vorwiegend bedeutungsunterschiedliche Wortverbindungen, in denen jedoch in einigen Fällen mindestens zwei Elemente synonym sind.

- (1) zwei bedeutungsgleiche bzw. –ähnliche Ausdrücke + ein oder mehrere bedeutungsunterschiedliche Ausdrücke

Urkunde J: [2.] *ich vnd alle mein Erben vnd nachkomen*

Urkunde P: [2.-3.] *mit guttem willen wolbedachten mutt, Recht redlich vnd Erblich*, [3.-4.] *mit allen seinen Rechten, Lehen, Nuczen Erbern wisen; Teichen, Teichstetten, Holtzern grunden vnd poden*, [6.] *genutzt, gebraucht vnd Inne gehabt haben*

Urkunde Q: [5.] *fur sich seine gebruder Ire Erben nachkomen vnd alle Inne haber*

Urkunde R: [10.] *Erwirdigenn Edelnn vnnd vestenn herrn*

- (2) bedeutungsunterschiedliche Ausdrücke

Urkunde G: [4.] *mit wolbedachtem mut / gutem willn / vnd Rat*

Urkunde H: [2.] *czu Eger / vnd czum Ellpogen / vnd anderswo*

Urkunde I: [3.-4] *den Erbergen weisen Burgermeister dem Rate vnd ganczer Burgerschaft*, [4.-5] *mit allen Erbe mit manschafft gebewe vnd mit namen*, [5.-6] *mit holczern Teuchen Teuch vnd murlstedten allen ehren ffischbachen geiagten czinsen nuczen rechten vnd czugehorungen*

Urkunde N: [3.-4.] *die ersamben vnsere liebe getreuen Burger meister rath vnd gemein*, [9.-10.] *mit reinen zinßen, nuczen, gehulczen, pächen bergen, thalern vnd leitten*

Urkunde R: [3.] *mith wolbedachtenn muth freyen willen vnnd wissen / vnnd mith guthen fürbetrachten rath*, [3.] *mith allen herlikeytten Gerechtheitn / Manschafft / zynsen nutzen*

Gekoppelt werden hintereinander sowohl Substantive, Adjektive, Adverbien als auch Verben. Die aneinander gereihten Verben erscheinen in der Form vom Partizip Perfekt (I/7-8, K/21, N/11, P/6, Q/9, R/14). Die längeren Verbindungen der mehrgliedrigen Ausdrücke sind oft Teil einer Pertinenzformel, d.h. Aufzählung der Gegenstände bzw. Güter (I/5-6, N/9-10, P/3-4).

5. Dispositio

Die Dispositio bildet den Rechtskern einer Urkunde und weist zugleich die größte sprachliche Variabilität auf. Diese Tatsache ist darauf zurückzuführen, dass sie einen unterschiedlichen Inhalt behandeln und einen größeren Umfang haben. Oft war es schwierig, die Grenze zwischen Narratio und Dispositio zu bestimmen, vor allem bei solchen Texten, in denen die Dispositio mit den üblichen Mitteln nicht eingeleitet wurde.

Unter solche Einleitungswörter gehören die Adverbien *also* (J/3, Q/9) *darvmb* (H/2) und *darauff* (O/17), die kopulative Konjunktion *vnd* (I/8, K/22, P/6), die Konjunktion *daß* (L/34), die einen Objektsatz einleitet, und die Konjunktion *als* in der heutigen Bedeutung der Konjunktion *weil* (N/13).

Vor allem bei den Verkaufsurkunden bildet den Hauptteil der Dispositio die Pertinenzformel, die alle Zugehörigkeiten der Güter aufzählt. Sie wird vorwiegend durch Häufungen von Substantiven ausgedrückt, wobei die letzten Substantive kopulativ mit der Konjunktion *vnd* verbindet werden.

Urkunde G: [7.] *ez sei pferd / ochzen / rind / ku^ew / schaff / pyne / od[er] lemtige creature mit kuntrecht*

Urkunde J: [4.-8.] *mein walt vnd wüstung genant die kolung bey der meltewr gelegen . mit wizen welden puschen streuchen wassern fischreyen wasserleuften geyden groß vnd deines wildes vnd dem wilde nachzufolgen bis auf den val ader wie sie ez gefohen mugen mit vogelweiden leiten pergen talen czwisen renten erungen perk wercken seyffen vnd sust mit allen andern czugehorungen vnden vnd oben der erden*

Die Wortwahl in den königlichen Urkunden ist typisch für ein Dokument der rechtlichen Handlung. Man wendet sich oft auf einzelne Personen mit ihren Namen oder auf ganze Institutionen und Gruppen. Die Urkunden ordnen eine bestimmte Handlung an, die durch verschiedene Bedingungen festgelegt wird. Dabei treten am häufigsten die Verben *sollen*, *confirmieren*, *bestätigen*, die Konjunktivformen *hätten* und *wären* usw. In der folgenden Tabelle werden die meist vorkommenden Wörter mit der Anzahl der Belege in den einzelnen Urkunden aufgezeichnet. Die unterschiedliche Schreibung wurde aufgehoben und durch die neuhochdeutsche Variante ersetzt. In den einzelnen Beispielen werden auch bedeutungsgleiche bzw. bedeutungsähnliche Begriffe vereinigt.

Abb. 8 : Mikrostruktur - Wortwahl in den städtischen Urkunden			
Beispiele	Wortart	Anzahl der Belege in den einzelnen Urkunden	insg.
<i>sollen</i>	Verb	G: 13, H: 15, I: 1, M: 2, N: 2, P: 1, Q: 5, R:1	40
<i>hätten</i> (Konjunktiv)	Verb	G: 8, I: 1, M: 2, Q: 1	12
<i>Rat</i>	Subst.	G: 1, H: 11, I: 3,	15
<i>Burger/Burgerschaft</i>	Subst.	G: 2, I: 4	6
<i>Erben/Erbnemen</i>	Subst.	G: 1, I: 1, J: 1, L:1, P: 12, Q: 3, R: 14	33
<i>Recht</i> ¹⁶⁹	Subst.	G: 4, H: 5, I: 1, J: 1, M: 11, P: 1, R: 1	24
<i>Kraft</i>	Subst.	I: 1, N: 1, O: P: 3, Q:1, R:2	8
<i>Brief</i>	Subst.	H: 2, I: 4, J: 1, K:1, L:1, M: 1, N:1, O:1, P: 6, R: 2	20
<i>Stadt</i>	Subst.	H: 5, I: 2, N: 1, P:1	9

Zweigliedrige Ausdrücke

Die Rechtssprache der Dispositio ist wie in der Narratio hauptsächlich durch die Verwendung von zwei- und mehrgliedrigen Ausdrücken gekennzeichnet. Die zweigliedrigen Ausdrücke werden als Paarformeln bezeichnet. Zu der Verbindung kommt es meistens mit der kopulativen Konjunktion *vnd*.

(1) bedeutungsgleiche bzw. –ähnliche Ausdrücke

Urkunde H: [9.] *gehorsam vnd vntertenig*, [22.] *not vnd notdurfft*, [22.] *macht vnd gewalt*

Urkunde I: [8.] *gancz vnd gar*

Urkunde K: [23.-24.] *genczlich vnd volkomlich*

Urkunde M: [22.] *bemelt vnd bekemdt*

Urkunde N: [16.-17.] *gfirmiret vnd bestetiget*

Urkunde O: [17.] *czu vbersehen vnd lesen*, [18.] *gancz gerecht vnd vntadelhafft*

Urkunde P: [8.] *Erben vnd Erbnemen*, [13.] *ledig vnd losß*, [14.] *gereden vnd geloben*

Urkunde Q: [31.] *vngejrt vnd vngehindert*

Urkunde R: [16.] *ledig vnnd loß*, [16.] *krafft vnnd macht*, [24.] *solcher höff vnnd guther*

¹⁶⁹ In dem Substantiv *Recht* werden auch solche Beispiele vereinigt, in denen das Wort als Teil eines zusammengesetzten Wortes vorkommt.

(2) bedeutungsunterschiedliche Ausdrücke

Urkunde G: [20.] *auf den rat vnd die gemayn*, [21.] *mugen vnd kunnen*

Urkunde H: [3.] *mit wolbedachtem mut / vnd gutem rate*, [4.] *gemachet vnd gesezet*, [7.] *mit stat vnd lande*, [8.] *handeln vnd halden*

Urkunde I: [8.] *spreche vnd bekenne*, [13.] *gekaufft vnd beczalt*

Urkunde J: [12.] *ierlichs vnd ewigs czinses*, [14.] *on arg vnd on alles geuerde*

Urkunde L: [36.-37.] *gerecht vnd vnuerseret*

Urkunde M: [11.] *Richter vnd gesworne*, [16.] *zu offen vnd zu v[er]sprechenn*

Urkunde N: [22.] *mit mund vnd handt*

Urkunde O: [18.] *an gschrift vnd Insiegel*, [18.-19.] *gute kuntschafft vnd czeugknus*

Urkunde P: [14.] *one Arck, vnd one geferde*, [16.] *gewonheyt vnd recht*

Urkunde Q: [16.-17.] *nach allem Irem willen vnd gefallen*, [33.-34.] *vertragk vnd verschreibung*, [35.-36.] *Erblich vnd Ewigk*

Urkunde R: [29.] *treulich vnd vngeferlich*, [17.] *meyne setze vnnd wille*

(3) Antonyme

Urkunde G: [22.] *armer vnd reich[er]*

Urkunde J: [8.] *vnden vnd oben*, [8.-9.] *besucht vnd vnbesucht*

Urkunde N: [21.] *den jeczigen vnd kunfftigen pfarrern*

Urkunde R: [24.] *zw gewern vnd entwern*

Mehrgliedrige Ausdrücke

- (1) zwei bedeutungsgleiche bzw. –ähnliche Ausdrücke + ein oder mehrere bedeutungsunterschiedliche Ausdrücke

Urkunde J: [3.-4.] *In vnd allen iren Erben vnd nachkomen*,

Urkunde P: [15.] *fur vns vnser Erben vnd Erbnemen*, [18.] *gefallen geprauchen vnd Nützen*

Urkunde Q: [9.-10.] *hans pfflugk, seine bruder alle ire Erben nachkomen vnd Inne haber*,
[16.] *zu genissen Nutzen Inne haben, vnd gebrauchen*

(2) bedeutungsunterschiedliche Ausdrücke

Urkunde H: [5.] *lande vnd stete / vnd dar inne woner*, [25.-26.] *vns[er]m herren / dem Romischen vnd Behemische kunige / vns / vnd den landen vnd leuten*

Urkunde J: [7.-8.] *mit vogelweiden leiten pergen talen czwisen renten erungen perk wercken seyffen vnd sust mit allen andern czugehorungen*

Urkunde K: [23.] *enden stucken punckten clausen vnd artikeln*

Urkunde Q: [14.-15.] *auff zcwitter vnd korn mul zcÿn vnd selber schuchz*

Außerdem erscheinen zwischen den zwei- bzw. mehrgliedrigen Ausdrücken die adversative Konjunktion *oder* und die mehrteiligen kopulativen Konjunktionen *weder/keiner/noch-noch*.

(1) Bedeutungsgleiche bzw. -ähnliche Ausdrücke

Urkunde G: [10.] *Erbn od[er] kind[er]*

Urkunde H: [10.] *keiner noch nymant*

(2) Bedeutungsunterschiedliche Ausdrücke

Urkunde G: [9.] *gelichn od[er] geborgt hethen*, [9.-10.] *ayn man / od[er] pawv[er]n*

Urkunde H: [13.-14.] *die weder henen noch stete haben*, [14.] *weder beherrset noch behoffet sein*

Urkunde I: [15.-17.] *noch sprechen schullen noch wollen mit Worten noch mit wergken mit briuen noch on briffe vor geistlichen noch werdleuthen gerichtten noch rechten noch an keiner andern stadt*

Urkunde Q: [32.-33.] *verkawfften vorsetzten vorpffenden, ader abtretten*

(3) Antonyme

Urkunde G: [12.] *varnt od[er] vnvarnthabe*

Urkunde H: [7.] *der iczunt ist oder in czeiten wirdet*

Urkunde K: [24.-25.] *nichtz meher noch myner*

6. Sanctio

Die Sanctio kommt in den städtischen nur selten vor und ist nur in einer Urkunde aus den zwölf bearbeiteten Urkunden belegt. Die Sanktionierung bezieht sich in dieser Urkunde auf das Nichteinhalten der Urkunde (*des kaufrecht schol in jar vnd tag vorlorn sein*: G/24) und wird mit der Konjunktion *domit* (G/23) eingeleitet. Das Verb *schol* wird als Ausdruck der Anordnung mehrmals verwendet (G/23, 24, 25). Das Substantiv *kaufrecht* steht für die vorliegende Urkunde und das Verb *verlorn sein* droht, dass die Urkunde dann für ungültig auszusprechen ist, was man als Kominatio (Strafdrohung) bezeichnen würde.

Weil die Sanctio nur in einer Urkunde belegt ist, können keine Gemeinsamkeiten und typischen Merkmale der Sanctio in den königlichen Urkunden bestimmt werden. Im Vergleich mit der Sanctio der königlichen Urkunden sind keine gemeinsamen Züge aufzufinden.

III. Eschatokoll

7. Corroboratio

In der Corroboratio werden die Beglaubigungsmittel angekündigt, diese Formel ist Teil jeder bearbeiteten städtischen Urkunde, ist also obligatorisch. Die Verben, die zur Beglaubigung verwendet werden, beziehen sich auf das Beglaubigungsmittel, d.h. auf das Substantiv *Insiegel*. Das Substantiv *Insiegel* steht im Satz meistens als ein Akkusativobjekt, selten als ein Präpositionalobjekt in der Verbindung mit der Präposition *mit* (G/28, H/28) bzw. *vnter* (O/19). Das Substantiv wird vorwiegend durch Attribute erweitert, meistens handelt es sich um ein Possessivpronomen und ein Adjektiv. Falls es zur Verbindung mit der Präposition *mit* kommt, treten dabei die Verben *befesten* und *versiegeln* auf. Die Akkusativobjekte beziehen sich auf überwiegend das Verb *hängen*, das oft in Verbindung mit dem Verb *lassen* steht.

Urkunde G: [27.-28.] *beuestent mit uns[er]m anhangendn Insigeln*

Urkunde H: [28.] *versigelt mit vnß[er]m anhangenden Insigel*

Urkunde I: [19.] *mein Insigel mit willen lassen hengen*, [21.] *die ihre jnsigel des czu geczewknesse auch haben lassen hengen an dem briue jn on schaden*

Urkunde J: [14.-15.] *mein Insigel gehangen an diesen [...]*

Urkunde K: [26.] *vnser Insigele / an dy abschrift gehangen*

Urkunde L: [38.] *deß vnnser stat Secret Innsigel an den brief gehangen*

Urkunde M: [39.] *ir Insigell fur vns auf diesm brief gedruckt habenn gebrechen halb deß vnsernn*

Urkunde N: [23.] *mein eygen insiegel an diesem brieff gehangen*, [24.] *halb eigenes Insiegels dietsmals mit gebrauch*

Urkunde O: [19.] *vnter vnnsern amhangenden Stadt Insiegel gancz treulich vnd sonder gefert*

Urkunde P: [22.] *meyn eygen Insigel vnden an disen Brieff thun hengen*, [23.-24.] *das sie Ire Insigel zu geczewgknus neben das meyn haben thun hengen*

Urkunde Q: [45.] *vnser angeborne jnsigel an disen brieff thun hengen*, [47.-48.] *das jr jtzlicher sein angeborn jnsigel wissentlich neben die vnsern gehangen haben, doch jn vnd jren Erben one schaden.*

Urkunde R: [31.-32.] *vnser yedes sein eygen jnsigell vndn an diesen brieff thun hengen*

Man verweist bei der Versiegelung auf die vorliegende Urkunde, dabei werden die Substantive *Brief* (*offenbriff*: G/27; *offen brif*: H/28; *briue*: I/19; *brief*: L/38, M/39; *brieff*: N/23, P/22, Q/45, R/32) oder *Urkunde* (*vrkunnde*: G/27; *vrkunde*: H/27, I/18, P/21; *vrkund*: N/22) verwendet. Die Geltung der Urkunde bestätigt das Substantiv *Bekenttnis* (*zu bekentnüss*: L/37) bzw. *Gezeugnis* (*czu geczewknesse*: I/21, *zu geczeugnuß*: M/37, *zu geczewgknus*: P/24, Q/45), das auf die Anwesenheit der Zeugen hinweist und an das sich nicht selten noch das Adjektiv *ewig* anschließt (*zu ay[ne]m ewign geczeuchknuß*: G/27, *warer ewiger bekendnusse*: I/18, *warer Ewiger Bekentnus*: P/21).

8. Subscriptio

Die Subscriptio zeichnet die Namen der Zeugen und des eigentlichen Herausgebers auf. Im Gegensatz zu den königlichen Urkunden verweisen die städtischen Urkunden auf keine Kanzlei und es treten hier keine lateinischen Begriffe auf. Statt dessen findet man die Namen der Zeugen und ihren Wohnort, die mit ihrem Insiegel die Urkunde mitbestätigt haben. Die Anwesenheit der Zeugen wird oft durch die Ausdrücke *zu Gezeugnis* bzw. *zu Bekenntnis* oder *gezeugen* eingeleitet. Die Herausgeber der Urkunde stellen sich mit dem Namen und dem Personalpronomen vor, über die Zeugen spricht man überwiegend in der dritten Person. Die Ansässigkeit der Zeugen bzw. der Herausgeber ist durch das Partizip Perfekt *gesessen* oder durch die Präposition *von* bzw. *zu* markiert. In einigen Fällen erscheint das Verb *bitten* oder das Substantiv *Bitte* zum Ausdruck des Antrags des Herausgebers an die Zeugen, die Urkunde zu bestätigen. Ihr Zeugnis soll für sie *ohne Schaden* sein.

Die Subscriptio verbindet sich in den städtischen Urkunden vorwiegend in einem Satz mit der Corroboratio, sodass die syntaktische Analyse erschwert wurde. Deshalb wurden die typischen Merkmale aus der Formel herausgenommen und ohne Corroboratio in Betracht gezogen. In dem Kern der Subscriptio der städtischen Urkunden wurden aus der syntaktischen Sicht drei Modelle aufgefunden, die Position der Satzglieder wurde nicht in Hisicht genommen:

(1) Prädikat + Subjekt + Apposition

Urkunde I: [18.-19.] *habe ich obgenander heinreich Rawsengruner, [18.-19.] des gebeten geczewgen sein die Erbergen landman in Elbogner lande gesessen Wolfahrt vorreyter vnd Wenczlaw von Theyn*

Urkunde J: [16.-17.] *gezeugen die Erben vesten Jorg plankner vnd hans Mey[...]*

Urkunde N: [22.-23.] *Des zu vrkund han ich Sebastian herr von der Weisskirchen vnd herr zum Elbogen, [24.] des ich quiryen herre von der Weisskirchen*

(2) Finalbestimmung + Prädikat + Subjekt + Apposition

Urkunde K: [25.-26.] *vnd des zu Bekentnuß haben wir obg[ena]nten Grasing vnd ventzeslaus*

Urkunde M: [40.-41] *dar zu wir vnd Burgemeister vnd Rath zum Elbogenn obbemelt bekennen (...)*

Urkunde Q: [45.-48.] *vnd des zu warer sicherheit vnd gezewgknus gebetten die Erbarn vnd vhesten Thoman Thusel die zeit hawbtman zum Elbogen friderichen von der olsnitz vnd wolffen roder zu lamptz*

Urkunde R: [30.-31.] *zw vrkunt steter vester vnnd Ewiger haldung hab ich Jeronym von Steinpach alß vorkauffer vnd wir hanß Groß vnnd Engelhart steinbach als rechte gewerpurg[e]n (...)*

(3) Subjekt + (lokale Adverbialbestimmung/Apposition) + PräpObj.

Urkunde P: [21.-22.] *ich gnanter heintz von Schonaw, fur mich katherina meyn Eliche gemahel. vnser Erbers vnd Erbenemen*

Urkunde Q: [41.-45.] *haben wir obgenante hern Sebastian vnd herre Albrecht Schligken gebruder Graffen vnd hern it[em] fur vns vnsern bruder hern Quirin teutsch ordens od[er] alle vnser Erben nachkomen vnd jnne haber der herschafft Elbogen*

9. Datatio

Die Datatio ist eine obligatorische Formel jeder städtischen Urkunde und gibt den Ausstellungsort und das Datum der Verfassung der Urkunde an. Sie wird gewöhnlich wie bei den königlichen Urkunden mit dem Verb *geben* bzw. auch *geschehen* eingeleitet, das jedoch in manchen Texten schon in der Corroboratio steht.

Die Ortsangabe erscheint in den städtischen Urkunden als fakultativ, der Ort der Urkundenentstehung wird nur in einer Urkunde angegeben, u.z. mit der Präposition *zu* (*czu Eger*: H/28).

Die Jahren werden nach der christlichen Zeitrechnung gezählt, d.h. es tritt die Substantivgruppe *Nach Christi Geburt* auf. Die Jahresangabe wird durch ein Numerales, das Substantiv *jar* bzw. *jare*, die Konjunktion *vnd*, das Pronominaladverb *dornach/darnach* und präpositionale Substantivgruppe mit einer Ordinalzahl ausgedrückt, die das Jahr bestimmt. Die Monate sind nur selten Teil des Datums, statt dessen bestimmt das Datum entweder Anzahl der Tage oder ein Wochentag vor bzw. nach einem Festtag.

Die sprachliche Struktur manifestiert sich nach folgenden Mustern¹⁷⁰:

(1) Subj. + Präd. + Temporalbestimmung (mehrteilig)

Urkunde G: [28.-29.] *der gebn ist do may czalt von cristes gepurt dreyczehund[er]t jar / darnach in dem virevndsechzigsten jar / an dem nechsten suntag vor vns[er] frauwen tag d[er] licht messe :-*

Urkunde I: [21.-23.] *Der geben ist nach Cristi geburt virczehenhundert jar vnd darnach in dem achten jar an Sant Matheus tag des heyligen Czwelfboten vnd ewangelisten.*

Urkunde K: [26.-27.] *das gescheen ist am Mitwochen noch fabiani et sebastiani / Anno d[omi]ni [...]*

Urkunde M: [42.] *der Geben ist Noch Cristi gebuert tausent vierhundert vnd Im vier vndnewnczigstnn [...]*

(2) (unausgedrücktes Subj.) + Präd. + Temporalbestimmung (mehrteilig)

Urkunde N: [24.-25.] *Geben am dienstag nach S. Vlrichen tagk, Nach Christi vnser lieben hernn gebuhrt funfzehen hundert jahre*

Urkunde O: [19.-20.] *So gescheen vnd geben Montag nach S. galli Im jahr Christi vnsers herr tausent funffhundert vnd im drittenn jahr :-*

Urkunde P: [26.-27.] *Gescheen vnd geben Nach Cristi vnsers lieben hern gepurt, Tawsent funffhundert vnd Im funfften jarn Am Montage Nach Clementis [...]*

Urkunde Q: [48.-49.] *Gescheen vnd geben nach Cristi gepurt Tawsent funffhundert vnd jm virzcehenden jarn am freittag nach Sandt Merttens tage*

Urkunde R: [32.-34.] *Gescheen vnnd geben an Montag nach dem Neue[n] jarßtagk nach der geburt vnsernn heren jesu Chri[sti] Tausent funffhundert vnd jn dem Sybentzehenden jare.*

¹⁷⁰ Anm. Die syntaktische Analyse der Urkunde J konnte nicht durchgeführt werden, weil die untere rechte Ecke der Urkunde abgerissen wurde.

(3) Subj. + Präd. + lokale Adverbialbestimmung + Temporalbestimmung (mehrteilig)

Urkunde H: [28.-29.] *der geben ist czu Eger nach Cristi gepurtczale Tawsent dreyhundert vnd in dem nevnzigsten Jare / an vnß[er]s herren Jhesu Cristi hymelfart Abende*

(4) Temporalbestimmung (mehrteilig)

Urkunde L: [38.-39.] *an Sant lienhartß tag Nach Cristi gepurt Vierzehenhundert vnd ym dreyvndnewnczigisten jare.*

6.3.2.1 Fazit IV

Das Protokoll der städtischen Urkunden besteht hier obligatorisch aus der Intitulatio und Promulgatio und fakultativ aus der Inscriptio. In der Intitulatio kommen die Devotionsformel (*von Gottes Gnaden*) und Pluralis Modestiae nur vereinzelt vor (ein Beleg, 8%). Stattdessen tauchen die Personalpronomina in der ersten Person im Singular (33%) und Plural (58%) auf. Bei den Namen der Herausgeber der Urkunden steht vorwiegend eine Ortszugehörigkeit, die mit den Präpositionen *zu* bzw. *von* eingeleitet ist. In der Promulgatio wird obligatorisch das Verb *bekennen* verwendet, fakultativ kommen auch die Verben *kundtun* (25%) und *tv^en wissen* (8%) vor. Auf die Öffentlichkeit der Texte wird mit den Adverbien hingewiesen (83%). Auch die Inscriptio weist in dem Bezug auf die sprachlichen Mittel eine gewisse Variabilität auf. Als Ausdruck der Inscriptio kann ein Indefinitpronomen *alle* bzw. substantiviertes Pronomen *jedermeniglich* oder *meniglich* und ein Relativsatz (67%) stehen oder wird die sog. Salutatio angewendet, die direkte Personen bzw. Institutionen anspricht (33%).

Der Text fängt mit der Narratio an, die der Promulgatio als ein Objektsatz mit der Einleitungskonjunktion *dass* folgt (100%). Fakultativ begleiten die Gründe der Urkundenentstehung die Interventio mit der Petitio (42%) und die Pertinenzformel (25%). Die Rechtssprache findet man oft in den zwei- und mehrgliedrigen Ausdrücken, auf die man sich in der Analyse dieser Formel mehr konzentrierte und semantisch aufteilte.

Die Dispositio, die den eigentlichen Kern des Textes bildet, umfasst verschiedene sprachliche Gehalte und Formen und weist deshalb die größte Variabilität der Ausdrücke auf. Die Einleitungswörter variieren im Gegensatz zu den königlichen Urkunden wesentlich mehr (*vnd* – 25%, *also* – 17% und jeweils 8% *darvmb*, *darauff*, *daß*, *als*). Jede Urkunde bringt in der Dispositio zum Ausdruck eine unterschiedliche Mitteilung, als gemeinsam kann man deshalb nur die Verwendung von zwei- und mehrgliedrigen Ausdrücken bezeichnen. Vereinzelt (17%) kommt auch die Pertinenzformelformel vor.

Die Sanctio ist bei den städtischen Urkunden nicht mehr üblich und da sie nur in einer Urkunde bewiesen wurde, ist die sprachliche Analyse sehr beschränkt. Es handelt sich hier um eine Strafdrohung, dass das Kaufrecht verloren geht, wenn man den Vertrag nicht einhält.

Der einleitende Teil des Eschatokolls ist die obligatorische Formel Corroboratio, die wieder eine stabile Form hat. In allen städtischen Urkunden wird das Substantiv *Insiegel* verwendet, u.z. in der Verbindung mit den Verben *befesten* (8%), *versiegeln* (8%), *hängen* (42%), *hängen lassen* (8%), *hängen tun* (25%) und *drucken* (8%). Dabei kommt es oft zum Hinweis auf das vorliegende Schreiben mit den Substantiven *Brief* (75%) und/oder *Urkunde* (42%).

Das Eschatokoll der städtischen Urkunden bilden außer Corroboratio auch fakultativ die Subscriptio und obligatorisch die Datatio. Im Gegensatz zu den königlichen Urkunden tauchen in der Subscriptio außer den Namen der Herausgeber auch die Namen der Zeugen auf (50%). Die Datatio drückt in allen städtischen Urkundentexten die Datenangabe aus, doch der Ort der Verfassung der Urkunde wurde nur in einer Urkunde (8%) angegeben.

Die städtischen Urkunden weisen demnach eine größere Vielfalt an den sprachlichen Ausdrücken. Als Attribute der Rechtssprache kann man die zwei- und mehrgliedrigen Ausdrücke bezeichnen, die zu den typischen Merkmalen sowohl der königlichen als auch der städtischen Urkunden gehören. Die größte sprachliche Variabilität wurde in dem strukturellen Anteil Text bewiesen, als ziemlich stabile Abteile könnte man das Protokoll und das Eschatokoll bezeichnen.

7. Zusammenfassung

Die vorliegende Diplomarbeit behandelt die Struktur der frühneuhochdeutschen Urkunden Elbogens bis zum Anstieg der Habsburger (1526). Die Analyse konzentriert sich sowohl auf die Makrostruktur als auch auf die Mikrostruktur der sechs königlichen und zwölf städtischen Urkunden. Nach jeder Teilanalyse steht in dieser Arbeit ein Fazit als Zusammenfassung der aus der Analyse hervorgehenden Ergebnisse.

Die zwölfgliedrige Makrostruktur, von der man ausging, ist in keiner der Urkunden belegt, die Urkunden der vorhabsburgischen Zeit weisen demnach eine vereinfachte neungliedrige Struktur auf. Sowohl in den königlichen als auch in den städtischen Urkunden fehlen die *Invocatio*, *Arenga* und *Apprecatio*, die die Zuwendung an Gott ausdrücken sollen. Die Berufung an Gott manifestiert sich also nur in der Devotionsformel, die als ein stabiler Teil der königlichen Urkunden ist. In den städtischen Urkunden kommt die Devotionsformel nur in einem Fall vor. In beiden Urkundengruppen erscheinen obligatorisch die *Intitulatio*, *Promulgatio*, *Dispositio*, *Corroboratio* und *Datatio*. Daraus kann man die These entwickeln, dass eine Urkunde ohne Hinsicht auf ihre Herkunft den Namen des Herausgebers, den Rechtskern der Urkunde, die bekannt gemacht wird, die Beglaubigungsmittel und das Datum bzw. Ort ihrer Verfassung benötigt. Die Ortsangabe, die als Teil der *Datatio* angesehen wird, kommt zwar in den königlichen Urkunden obligatorisch, doch in den städtischen Urkunden nur in einer Urkunde (8%) vor.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass die königlichen Urkunden im Gegensatz zu den städtischen Urkunden eine feste Struktur verfolgen, u.z. sowohl in dem Vorhandensein der Formeln als auch in ihrer Stellung in den Dokumenten. Die einzigen variablen Formeln der königlichen Urkunden sind die *Sanctio* und die *Subscriptio*. Dies zeigt, dass die Herrscher zwar die Macht hatten, jemanden für das Nichteinhalten der Anordnung zu bestrafen, aber die Drohung der Bestrafung wurde nicht nötig angewendet. Die städtischen Urkunden beinhalten die *Sanctio* nur in Ausnahmefällen. Die *Subscriptio* taucht in beiden Urkundentypen fakultativ auf, unterscheidet sich jedoch in der Stellung und im Inhalt. In der *Subscriptio* der königlichen Urkunden nennt man die Namen der Kanzleischreiber, die üblicherweise auf dem Umbug einer Urkunde vermerkt sind. Die *Subscriptio* der städtischen Urkunden verbindet sich im Text mit der *Corroboratio* und statt der Namen der Kanzleischreiber sind hier die Namen der Zeugen und der Herausgeber aufgezeichnet.

Im Gegensatz zu den königlichen Urkunden variieren die städtischen Urkundentexte in der Verwendung der Inscriptio und Narratio. Diese Variabilität wurde jedoch bei den Vidimationsurkunden belegt, deren ganzer Aufbau zu Lasten der Abschrift der vidimierten Urkunde gekürzt wird. Die Empfänger der Urkunde werden in solchen Fällen in der Narratio genannt. Die Narratio fehlte nur in einer Urkunde, doch diese Einordnung wurde schon im Fazit II als problematisch bezeichnet. Es handelt sich wieder um eine Vidimationsurkunde, deren Inhalt kurz und bündig ausgedrückt wurde, sodass die Grenze zwischen der Narratio und Dispositio sehr unklar ist. Eine Abweichung wurde bei den städtischen Urkunden in der Stellung der Corroboratio entdeckt. Weil sie eng mit der Subscriptio verbunden ist, kann sie dem Eschatokoll angeschlossen werden.

Die Analyse der Mikrostruktur geht von den Ergebnissen der Makrostruktur aus. Die Beispiele der einzelnen Formeln werden sprachlich untersucht, indem man die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede auf der Ebene der Sprache aufdeckt. Die Intitulatio der Urkunden beinhaltet die Namen und Titel ihrer Herausgeber, in den königlichen Urkunden steht dabei obligatorisch die Devotionsformel und Pluralis Majestatis, die in den städtischen Urkunden fehlen. In der Intitulatio der städtischen Urkunden werden oft Namen mehrerer Herausgeber mit der Angabe ihres Titels und ihrer Ansässigkeit genannt. Die Intitulatio beider Urkundentypen weist Gemeinsamkeiten auf, doch in den königlichen Urkunden ist die Verwendung der Ausdrücke mehr stabil. Vorwiegend ist die Inscriptio mit einem Relativsatz und einem Indefinitpronomen bzw. einem substantivierten Pronomen gebildet, wobei in den städtischen Urkunden auch eine direkte Anrede bestimmter Personen oder Menschengruppen vorkommt.

Die Promulgatio sowohl der königlichen als auch städtischen Urkunden beinhaltet obligatorisch das Verb *bekennen*, das in beiden Urkundentypen mit dem Verb *kundtun*, dem Adverb *öffentlich* bzw. *offenbar* und der Wortgruppe *mit diesem Brief* ergänzt werden kann. Die Narratio folgt der Promulgatio in allen Urkunden als ein untergeordneter Satz, wobei es sich vorwiegend um einen Objektsatz mit der Einleitungskonjunktion *dass* handelt (94% aller analysierten Urkunden). Die Variabilität der Narratio zeigt sich in der Verwendung der Subformel Interventio, die in den königlichen Urkunden obligatorisch, in den städtischen Urkunden jedoch fakultativ vorkommt. In beiden Urkundentypen kann dann die Interventio mit der Petitio in Verbindung stehen. Die Pertinenzformel ist ein weiterer fakultativer Teil der Urkunden, sie steht in den königlichen Urkunden in der Dispositio, doch einige städtische Urkunden zeichnen diese Formel schon in der Narratio auf.

Die sprachlich vielfältigste Formel der Urkunden ist die Dispositio, die verschiedene Rechtsinhalte zum Ausdruck bringt. In den königlichen Urkunden wird die Dispositio im Gegensatz zu den städtischen Urkunden stabil entweder mit einem Demonstrativpronomen oder einem Adverb eingeleitet. Die Einleitungswörter der städtischen Urkunden variieren wesentlich mehr, wobei zu der Einleitung meist die Konjunktion *vnd* verwendet wird. Die Dispositio beider Urkundentypen und die Rechtssprache im Allgemeinen zeichnen die zwei- und mehrgliedrigen Ausdrücke aus. Das Vorkommen von bedeutungsähnlichen oder bedeutungsgleichen zwei- und mehrgliedrigen Ausdrücken ist also für beide Gruppen charakteristisch. Die sprachliche Analyse der Sanctio konnte in den städtischen Urkunden nicht völlig durchgeführt werden, da sie nur in einer Urkunde belegt wurde. Der Gehalt dieser Formel unterscheidet sich von der Verwendung der Bestrafung in den königlichen Urkunden, sodass keine Gemeinsamkeiten entdeckt wurden. Die Stabilität der sprachlichen Ausdrücke zeigt sich wieder in der Corroboratio, in der obligatorisch das Substantiv *Insiegel* in der fakultativen Verbindung mit dem Verb *versiegeln* und den Substantiven *Brief* bzw. *Urkunde* verwendet wird. In den städtischen Urkunden kommen auch die Verben *befesten* und *hängen (lassen)* vor.

Das Eschatokoll aller bearbeiteten Urkunden bildet obligatorisch die Datatio und fakultativ die Subscriptio. Die Subscriptio der königlichen Urkunden ist üblich in Latein ausgedrückt und nennt die Namen der Kanzleischreiber, die städtischen Urkunden realisieren die Subscriptio in der Verbindung mit der Corroboratio und Datatio, wo die Namen der Zeugen und/oder der Herausgeber der Urkunde genannt werden. Die Datatio wird in beiden Urkundentypen durch die Heiligenfeste ausgedrückt, sie unterscheiden sich jedoch in dem Vorhandensein der Ortsangabe, die in den städtischen Urkunden vorwiegend fehlt.

Der Vergleich der königlichen und städtischen Urkunden zeigt, dass sie nach einem überregionalen Usus und einer langzeitigen Praxis realisiert wurden, weil man eine gewisse Basis der Textmuster belegte. Der größte Unterschied besteht in dem Vorkommen der fakultativen Elemente in den städtischen Urkunden, was auf die Entwicklungstendenzen und Änderungen in der Rechtspraxis der städtischen Kanzleien hindeutet. Die Änderung der Struktur zu einer neungliedrigen Makrostruktur bezeugt die Vereinfachung des Urkundenformulars und die Abwendung von Gott in den rechtlichen Dokumenten.

Die textologischen Untersuchungen gewinnen zur Zeit in der Historiolinguistik immer mehr an Bedeutung nicht nur in der Tschechischen Republik, sondern auch im Ausland. Im Rahmen dieser Diplomarbeit wurden insgesamt 18 Urkunden untersucht, die eine

ausreichende Textmenge für eine Strukturanalyse bilden. Eine größere Anzahl an Urkunden könnte weitere Variationen beinhalten und die Urkunden können in der Zukunft unter anderen Gesichtspunkten analysiert werden. Als ein weiterer Aspekt würde sich Vergleich der Struktur der deutsch und tschechisch geschriebenen Urkunden bieten. Man könnte auch die Struktur der städtischen Urkunden um weitere Städte oder Kanzleien in dem zeitgemäßen Kontext erweitern. Naheliegend wäre auch Analyse anderer Sprachebenen (graphematische, syntaktische oder stilistische Analyse), die durch die in dem Anhang angefügten Transliterationen somit erleichtert wäre. Die vorliegende Arbeit kann nach dem Inhalt und ihrem Beitrag nicht nur den Sprachhistorikern dienen, sondern auch Archivaren, Regionalhistorikern oder Juristen.

8. Resumé

Předložená diplomová práce *Raně novohornoněmecké listiny města Lokte do nástupu Habsburků v českých zemích (1526). Historiolingvistická studie* se zabývá strukturní analýzou osmnácti německy psaných listin v rozmezí let 1364-1517 rozdělených dle původu vzniku na šest královských a dvanáct městských listin, jejichž obsah se váže k městu Loket.

Německý jazyk v českých zemích zaujímá v jejich dějinách významnou roli a dokumentuje německo-české vztahy. Důležitost němčiny v českých zemích dokazuje fakt, že se objevuje v listinách 14. - 16. století vedle češtiny a také latiny, kterou poté plně jako právní jazyk vytlačuje. Tato změna se projevuje mimo jiné i v makro- a mikrostruktuře listin. Předložená diplomová práce tedy zkoumá odchylky od výchozí struktury listin, ptá se na stabilitu a variabilitu jejích částí a v rovině mikrostruktury si klade za cíl zjistit, jakými prostředky jsou jednotlivé formule vyjádřeny.

První kapitoly představují teoretický podklad práce. První kapitola představuje díla a osobnosti, které se zabývaly topografií, historií či diplomatickým materiálem Loketska, příp. přímo města Loket a práce zmiňuje také hlavní představitele bádání na poli jazyka kancelářů v českých zemích. Další kapitola nastiňuje historii města s ohledem na obsah a časový horizont analyzovaných listin. Vývoj hospodářství a počet privilegií, která městu byla propůjčena, poukazují na důležitost a moc města Loket v tomto období. Kapitola 4 se zabývá problematikou kancelářů a nastiňuje různé definice pojmů kancelář, texty a jazyky kancelářů. Mimo jiné jsou zde charakterizovány kanceláře v českých zemích, historie kancelářů a městská komunikační praxe. V neposlední řadě tato kapitola definuje listinu a diplomatiku všeobecně. Pátá kapitola uzavírá teoretickou část práce rozбором nové horní němčiny, přičemž se soustředí na jazykové jevy, obsažené v analyzovaných listinách, které dokazují tendenci k normování německého jazyka a zároveň variabilitu grafematiky listin.

Těžiště práce představuje makrostrukturní a mikrostrukturní analýza (kapitola 6), která je uvedena popisem zpracovávaných listin. Výchozí struktura listin byla převzata z díla *Vademecum pomocných věd historických* (Hlaváček I., Kašpar J., Nový R.: 1994) s doplněním pojmů z *Urkundenforschung. Methoden, Ziele, Ergebnisse* Lea Santifaller (1986). Analýza makrostruktury tedy spočívá v určení formulí analyzovaných královských (kapitola 6.2.1) a městských listin (kapitola 6.2.2). V dílčích závěrech je představena modelová struktura analyzovaných listin, která poté slouží jako výchozí struktura pro analýzu mikrostruktury

(kapitola 6.3). Rozbor mikrostruktury zkoumá, jakými jazykovými prostředky jsou jednotlivé formule vyjádřeny a zda příp. kde vykazují listiny stabilitu či variabilitu jazykových vyjádření. Po každé dílčí analýze následuje shrnutí poznatků se statistickými výsledky.

Další přínos této práce spočívá v transliteracích zpracovávaných listin, které jsou součástí přílohy a mohou sloužit pro další historický či historiolingvistický výzkum. Nově proběhla transliterace u 13 listin, transliterace pět listin se opírala o transkripce Jaromíra Čelakovského (1895) a Gustava Friedricha (1948).

9. Summary

This dissertation *Early New High German Documents of Locket until the Period of the Reign of the Habsburgs in the Czech Lands (1526). A History-Linguistic Study* deals with structural analysis of the eighteen German written documents in interval of the years 1364 – 1517, they are divided according to their origins into the six royal and twelve municipal documents which contents are connected with Locket.

German language holds very important function and illustrates Czech-German relationship in the Czech lands. The importance of German language proves the fact that is appeared in some documents from 14th to 16th century; besides Czech and also Latin language, that is later replaced as a legal language. This change is demonstrated besides other things in macro and micro- structure of the documents.

Presented dissertation looks into divergences from starting structure of the documents, looks for stability and variability of their parts, and it surveys of which means are used for expression of particular parts in the level of micro- structure.

Initial chapters content theoretical basis. The first chapter introduces works and personalities who were engaged in topography, history or diplomatic material of Locket region or directly the town Locket. My work mentions main exponents of research in language of chanceries in the Czech lands. Next chapter sketches history of the town with respect to the contents and the period of analysed documents. Development of economy and number of the privileges that was conferred on the town proves the importance and power of the town in this period. The chapter four deals with issues of the chanceries and presents various definitions of the conceptions of the chanceries, texts, and languages of the chanceries. The fourth chapter deals with issues of the chanceries and presents various definitions of the conceptions of the chanceries, text, and language of the chanceries. Besides other things there is also description of chanceries in the Czech lands, their history and municipal communication practice. Last but not least this chapter gives a definition of the document and diplomatic generally speaking. The fifth chapter closes theoretical part of my work with analysis new High German at the same time it is applied to linguistic phenomenon that are contained in analysing documents and that prove drift towards to set norms for German language as well variability graphemes of the documents.

The focus of my work introduces macro-structure and micro-structure analysis (chapter six) that is started with description of compiled documents. Starting structure of the documents was took over from the work *Vademecum pomocných věd historických* (Hlaváček I., Kašpar J., Nový R.: 1994) with addition of concepts from *Urkundenforschung. Methoden, Ziele, Ergebnisse* Leo Santifaller (1986). Analysis of macro-structure is grounded in determination of formulae that are analysed in royal (chapter 6.2.1) and municipal documents (chapter 6.2.2). In partial conclusions the model structure of analysed documents is introduced and after that it serves as starting structure for analysis of micro-structure (chapter 6.3.). The analysis of micro- structure examines which linguistic means are used for expression of particular formulae, or if, eventually where, the documents show stability or variability. Summary of findings with statistical results follow after each analysis.

Next contribution of this work rests in transliteration of adapted documents, that are components of attachment and they could be used for the next historical or historical-linguistic research. Transliteration is new at 13 documents, transliteration of 5 documents relied on transcription of Jaromír Čelakovský (1895) and Gustav Fridrich (1948).

10. Literaturverzeichnis

10.1 Primärliteratur

SOkA Sokolov, Fond Archiv města Loket:

Urkunde A: 1412, 20. Mai; Aktensammlung ohne Angabe

Urkunde B: 1412, 1. Juni; Aktensammlung ohne Angabe

Urkunde C: 1420, 16. Juli; Aktensammlung ohne Angabe

Urkunde D: 1429, 24. Juli; Aktensammlung ohne Angabe

Urkunde E: 1457, 13. Juli; Aktensammlung ohne Angabe

Urkunde F: 1498, 8. September; Aktensammlung ohne Angabe

Urkunde G: 1364, 28. Januar; Aktensammlung ohne Angabe

Urkunde H: 1398, 15. Mai; Aktensammlung ohne Angabe

Urkunde I: 1408, 21. September; Aktensammlung ohne Angabe

Urkunde J: 1432, 27. September; Aktensammlung ohne Angabe

Urkunde K: 1454, 25. Januar; Aktensammlung ohne Angabe

Urkunde L: 1493, 6. November; Aktensammlung ohne Angabe

Urkunde M: 1494, 31. Januar; Aktensammlung ohne Angabe

Urkunde N: 1500, 7. Juli; Aktensammlung ohne Angabe

Urkunde O: 1503, 23. Oktober; Aktensammlung ohne Angabe

Urkunde P: 1505, 24. November; Aktensammlung ohne Angabe

Urkunde Q: 1514, 17. November; Aktensammlung ohne Angabe

Urkunde R: 1517, 5. Januar; Aktensammlung ohne Angabe

10.2 Sekundärliteratur

ADAMOVÁ, Karolina: *Vzpomínka na Jaromíra Čelakovského*. In: *Právník* 135, 1996, č. 3.

BABENKO, Natalija: *Kanzleisprache und Sprachgeschichtsschreibung*. In: MEIER, Jörg; ZIEGLER, Arne (Hrsg.): *Aufgaben einer künftigen Kanzleisprachenforschung*. (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 3) Wien: Edition Praesens, 2003.

BARTEL, Dietrich: *Música Poética: Musical-Rhetorical Figures in German Baroque Music*. University of Nebraska: 1997.

BASSOLA, Péter: *Zur deutschen Kanzleisprache in Ungarn*. In: GREULE, Albrecht (Hrsg.): *Deutsche Kanzleisprachen im europäischen Kontext: Beiträge zu einem internationalen Symposium an der Universität Regensburg, 5. bis 7. Oktober 1999*. (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 1) Wien: Edition Praesens, 2001.

BESCH, Werner: *Anredeformen des Deutschen im geschichtlichen Wandel*. In: *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. (3. Teilband, hrsg. von Werner Besch, Oskar Reichmann, Stefan Sonderegger) Berlin: de Gruyter, 2003.

BRANDT, von Ahasver: *Werkzeug des Historikers: Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften*. Stuttgart: 1986.

BRINKER, Klaus: *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin: Erich Schmidt, 2010.

Časopis pro moderní filologii 83. Praha: Akademie věd ČR - Ústav pro jazyk český, 2001, č.1.

ČELAKOVSKÝ, Jaromír. *Privilegia královských měst venkovských v království Českém z let 1225 až 1419*. Praha: Fond pro vydávání pramenů práva městského království Českého, 1895.

ČELAKOVSKÝ, Jaromír; FRIEDRICH, Gustav: *Privilegia královských měst venkovských v Království českém z let 1420-1526*. Praha: Grégr a syn, 1948.

Duden, Deutsches Universalwörterbuch. 6. überarbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim: Dudenverlag, 2007.

EBERT, R. P.; REICHMANN, O.; SOLMS, H.; WEGERA, K.: *Frühneuhochdeutsche Grammatik*. Tübingen: Niemeyer, 1993.

ELMENTALER, Michael: *Struktur und Wandel vormoderner Schreibsprachen*. Berlin: Walter der Gruyter, 2003.

EGGERS, Hans: *Deutsche Sprachgeschichte III. Das Frühneuhochdeutsche*. Reinbek bei Hamburg: Rowolt, 1969.

ERNST, Peter: *Pragmatische Aspekte der historischen Kanzleisprachenforschung*. In: GREULE, Albrecht (Hrsg.): *Deutsche Kanzleisprachen im europäischen Kontext: Beiträge zu einem internationalen Symposium an der Universität Regensburg, 5. bis 7. Oktober 1999*. (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 1) Wien: Edition Praesens, 2001.

FABIAN, Bernhard: *Handbuch deutscher historischer Buchbestände in Europa*. Hildesheim: Georg Olms Verlag, 1999.

GNIRS, Anton: *Bedeutsames aus der Geschichte der Burgstadt Elbogen*. In: Hrsg. Geyer (Fritsch), Maria; Sykora, Hans: *Elbogen im Egerland*. Nürnberg: Helmut Preußler Verlag, 1988.

GNIRS, Anton: *Elbogen bei Karlsbad. Eine Geschichte der alten Bauten der Denkmale und des Kunsthandwerks in dieser Stadt*. Elbogen: [s.n.], 1928.

GREULE, Albrecht: *Deutsche Kanzleisprachen. Aufgaben der Forschung*. In: MEIER, Jörg; ZIEGLER, Arne (Hrsg.): *Aufgaben einer künftigen Kanzleisprachenforschung*. (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 3) Wien: Edition Praesens, 2003.

GREULE, Albrecht; MEIER, Jörg; ZIEGLER, Arne: *Kanzleisprachenforschung: Ein internationales Handbuch*. Berlin; Boston: De Gruyter, 2012.

GRÜNAUER, W.: *Elbogen und dessen Umgebung*. Elbogen: Franz Wurda, 1898.

GÜNTHER, Richard: *Orte und Einschichten im Elbogener Kreis. Entstehung oder Deutung ihrer Namen.* In: Hrsg. Geyer (Fritsch), Maria; Sykora, Hans: *Elbogen im Egerland.* Nürnberg: Helmut Preußler Verlag, 1988.

HARTWEG, Frédéric; WEGERA, Klaus-Peter: *Frühneuhochdeutsch. Eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit.* Tübingen: Niemeyer, 1989.

HLAVÁČEK, Ivan; KAŠPAR, Jaroslav; NOVÝ, Rostislav: *Vademecum pomocných věd historických.* Jinočany: H&H, 1994.

KRETEROVÁ, L'udmila: *Zur Syntax des Frühneuhochdeutschen in deutschsprachigen Texten aus der Mittelslowakei.* In: GREULE, Albrecht (Hrsg.): *Deutsche Kanzleisprachen im europäischen Kontext: Beiträge zu einem internationalen Symposium an der Universität Regensburg, 5. bis 7. Oktober 1999.* (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 1) Wien: Edition Praesens, 2001.

LOZOVIUK, Peter: *Interethnik im Wissenschaftsprozess: Deutschsprachige Volkskunde in Böhmen und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen.* Leipziger Universitätsverlag: 2008.

MACKOVÁ, Marie: *Johann Loserth, 1846-1936.* In: *Historiografie Moravy a Slezska* 1, 2001.

MASAŘÍK, Zdeněk: *Die Erforschung der frühneuhochdeutschen Kanzleisprachen in Mähren. Ergebnisse und Ausblick.* In: GREULE, Albrecht (Hrsg.): *Deutsche Kanzleisprachen im europäischen Kontext: Beiträge zu einem internationalen Symposium an der Universität Regensburg, 5. bis 7. Oktober 1999.* (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 1) Wien: Edition Praesens, 2001.

MASAŘÍK, Zdeněk: *Historická němčina pro archiváře.* Brno: Masarykova univerzita, 1993.

MEIER, Jörg; ZIEGLER, Arne: *Die Anfänge deutschsprachiger Kanzleien in Europa.* (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 4). Wien: Edition Praesens, 2008.

MEIER, Jörg: *Städtische Kommunikation in der Frühen Neuzeit. Historische Soziopragmatik und Historische Textlinguistik.* (Deutsche Sprachgeschichte. Texte und Untersuchungen. Bd. 2, Hrsg. von Werner Besch, Eckhard Meineke, Hans-Joachim Solms und Klaus-Peter Wegera.) Frankfurt am Main: Peter Lang, 2004.

MERKEL, F. Gottfried: *Das Aufkommen der deutschen Sprache in den städtischen Kanzleien des ausgehenden Mittelalters.* (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der

Renaissance. Bd. 45, Hrsg. von Walter Goetz.) Hildesheim: Verlag Dr. H. A. Gerstenberg, 1973.

Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Prag: Bd. 54, 33, 58, 27, 17.

PENZL, Herbert: *Frühneuhochdeutsch.* Bern, Frankfurt am Main, Nancy, New York: Lang, 1984, (Germanistische Lehrbuchsammlung; Bd. 9).

PROFOUS, Antonín: *Místní jména v Čechách. Jejich vznik, původní význam a změny.* Bd. II. Ch-L. Praha: Česká akademie věd a umění, 1949.

PROKOP, Vladimír; SMOLA, Lukáš: *Biografický lexikon sokolovského regionu.* Sokolov: Fornica publishing, 2009.

SANTIFALLER, Leo: *Urkundenforschung. Methoden, Ziele, Ergebnisse.* Köln, Wien: Böhlau, 1986.

SEDLÁČEK, August: *Místopisný slovník historický Království českého.* Praha: Argo, 1998.

SKÁLA, Emil: *Das Regensburger und das Prager Deutsch im Mittelalter.* In: GREULE, Albrecht (Hrsg.): *Deutsche Kanzleisprachen im europäischen Kontext: Beiträge zu einem internationalen Symposium an der Universität Regensburg, 5. bis 7. Oktober 1999.* (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 1) Wien: Edition Praesens, 2001.

SKÁLA, Emil: *Die Entwicklung der Kanzleisprache in Eger 1310-1660.* Berlin: Akademie-Verlag, 1967.

SPÁČILOVÁ, Libuše: *Texttypen und Textsorten in der Olmützer Stadtkanzlei. Eintragungen in Hinterlassenschaftsbüchern.* In: MEIER, Jörg; ZIEGLER, Arne (Hrsg.): *Aufgaben einer künftigen Kanzleisprachenforschung.* (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 3) Wien: Edition Praesens, 2003.

TIŠEROVÁ, Pavla: *Deutschsprachige Handschriften und Dokumente des Mittelalters und der Frühen Neuzeit in den böhmischen Archiven.* In: GREULE, Albrecht (Hrsg.): *Deutsche Kanzleisprachen im europäischen Kontext: Beiträge zu einem internationalen Symposium an der Universität Regensburg, 5. bis 7. Oktober 1999.* (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 1) Wien: Edition Praesens, 2001.

TYL, Zdeněk: *Bibliografie české lingvistiky.* Praha: Nakl. Československé akademie věd, 1957.

VANĚKOVÁ, Lenka: *Einige Bemerkungen zur Sprache der ältesten deutschen Urkunden von Ostrau und Umgebung*. In: GREULE, Albrecht (Hrsg.): *Deutsche Kanzleisprachen im europäischen Kontext: Beiträge zu einem internationalen Symposium an der Universität Regensburg, 5. bis 7. Oktober 1999*. (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 1) Wien: Edition Praesens, 2001.

VINAŘ, Otakar: *Pět století Šliků*. Praha: Klub pro českou heraldiku a genealogii, 1998.

VLASÁK, Vladimír; VLASÁKOVÁ, Eva: *Dějiny města Lokte*. Loket: 2004.

WIKTOROWICZ, Józef: *Zur Textsortenklassifikation in der deutschen Kanzleisprache in Krakau*. In: MEIER, Jörg; ZIEGLER, Arne (Hrsg.): *Aufgaben einer künftigen Kanzleisprachenforschung*. (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 3) Wien: Edition Praesens, 2003.

Zeitschrift für Geschichte der Sudetenländer. Prag: 1. Juli 1943.

ZIEGLER, Arne: *Historische Textlinguistik und Kanzleisprachenforschung*. In: MEIER, Jörg; ZIEGLER, Arne (Hrsg.): *Aufgaben einer künftigen Kanzleisprachenforschung*. (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 3) Wien: Edition Praesens, 2003.

ZIEGLER, Arne: *Makrostrukturelle Merkmale frühneuhochdeutscher Kanzleisprache. Ein taxonomischer Ansatz zur Differenzierung städtischer Kommunikationspraxis*. In: GREULE, Albrecht (Hrsg.): *Deutsche Kanzleisprachen im europäischen Kontext: Beiträge zu einem internationalen Symposium an der Universität Regensburg, 5. bis 7. Oktober 1999*. (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung Bd. 1) Wien: Edition Praesens, 2001.

10.3 Internetquellen

<http://baila.net/autor/123282179/jan-pelant> [Letzter Zugriff am 16. 2. 2013]

11. Verzeichnis von Ortsnamen

Altsattl – Staré Sedlo
Elbogen – Locket
Eger – Cheb/Ohře
Falkenau – Sokolov
Heinrichsgrün – Jindřichovice
Horn – Hory
Granesau - Chranišov
Graslitz – Kraslice
Grünlas – Loučky
Karlsbad – Karlovy Vary
Kohling – Milíře
Königsberg – Kynšperk
Kuhländchen – Kravařsko
Leitmeritz – Litoměřice
Lobs – Lobzy
Meierhöfen – Dvory
Melnik – Mělník
Nallesgrün – Nadlesí
Neusattl – Nové Sedlo
Poschitzau – Božíčany
Rolau – Rolava
Ruditzgrün – Rudolec
Saaz – Žatec
Schlaggenwald – Horní Slavkov
Sedletz – Sedlecko
Tachau – Tachov
Troppau - Opava
Wudingrün – Vintířov

12. Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1: Verzeichnis der königlichen Urkunden

Abb. 2 : Verzeichnis der städtischen Urkunden

Abb. 3 : Makrostruktur der königlichen Urkunden

Abb. 4 : Modellstruktur der königlichen Urkunden

Abb. 5 : Makrostruktur der städtischen Urkunden

Abb. 6 : Modellstruktur der städtischen Urkunden

Abb. 7 : Mikrostruktur - Wortwahl in den königlichen Urkunden

Abb. 8 : Mikrostruktur - Wortwahl in den städtischen Urkunden